35 / 76. Jahrg. Preis Mark 150000.–

Kladderadatsch

Die Valuta-Nixe

Halb zog sie ihn, halb sank er hin . . .

553
4 / 277
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

554

Berlin, den 2. September 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für September 1923 750 000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 2./9. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 3. September

Am Montag, wenn ich in die Zeitung seh',
Les' ich, Theunis trifft sich mit Pängkareh.

Dienstag, den 4. September

Am Dienstag freu' ich gleich mich na, und wie,
Herr Pängkareh bespricht sich mit Theunis.

Mittwoch, den 5. September

Am Mittwoch quält mich sehr die schlimme Frage,
Ob Pängkareh denn nichts zu Theunis sage.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. September

Am Donnerstag spricht Theunis, seh' ich schon,
Mit Pängkareh von Reparation.

Freitag, den 7. September

Am Freitag schnäbeln mit erhitzten — Gurken,
Theunis und Pängkareh, die beiden Schurken.

Sonnabend, den 8. September

Am Samstag leg' ich mich beruhigt nieder:
Theunis spricht Pängkareh am Montag wieder.

Kladderadatsch.

Zwei Sonette

I.

Der Bube, der das Schicksal Frankreichs lenkt,
Und der des Krieges Höllenglut entfachte,
Der immer Deutschland zu verderben dachte
Und heut noch Deutschland zu verderben denkt –

Er, der, gemächlich Arm in Arm verschränkt,
Mit Hohn der Menschheit wilde Qual verlachte,
Er, der die Wahrheit selbst zur Lüge machte,
Der das Gewissen aller Welt verrenkt,

Er schreit es täglich in die Welt hinaus:
„Deutschland hat tückisch Frankreich überfallen,
Deutschland ist schuld an dieses Krieges Graus;

Wir aber rissen ihm aus gierigen Krallen,
Was unser war, und brachten es nach Haus.
Und uns umbraust der Menschheit Jubelschallen!"

II.

Es steht zum ersten Mal seit langer Zeit,
Wo Bismarck stand in großen, stolzen Stunden,
Ein Mann, der manches Mal das Wort gefunden,
Das unser gramgequältes Herz befreit.

O Kanzler, dem das freie Wort bereit,
Gebrauch' es! Zeig' der Menschheit unsre Wunden,
Der Menschheit, die, umheult von tollen Hunden,
Versunken in des Irrtums Dunkelheit.

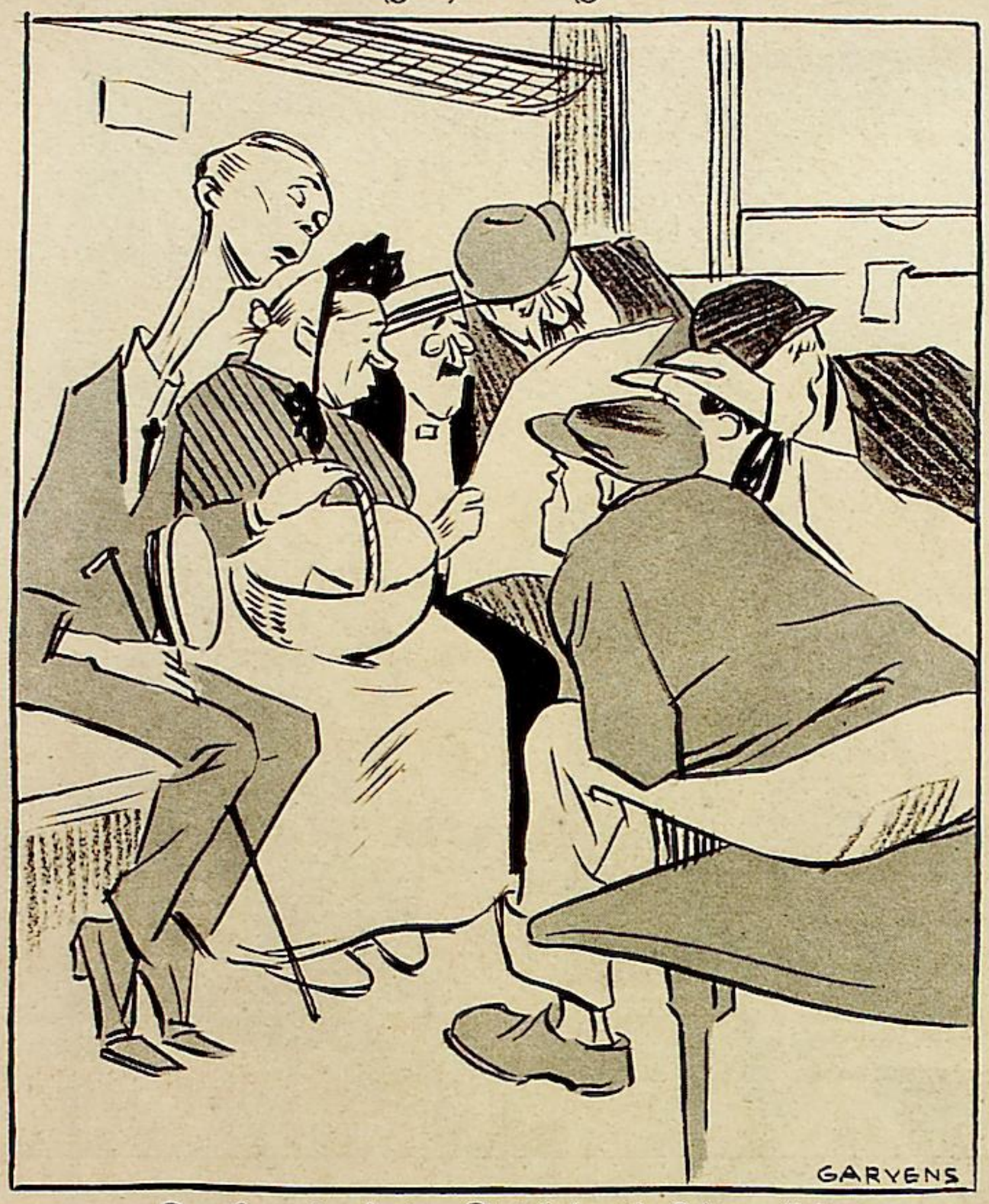
Von hoher Warte ruf' es in die Welt,
Daß überall dein Wort den Wahn zerstöre,
Den ausgebreitet Frankreichs Phrasenheld!

W e m Elsaß, Ruhr und Saar und Rhein gehöre,
Und w e r dem Frieden tückisch nachgestellt –
D a s ruf' hinaus, daß es die Welt empöre!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeichen der Zeit



Der Herr, der in der Stadtbahn die Zeitung liest.

Moderne Pädagogik

Wenn früher Fritz, der hoffnungsvolle
Quartaner, einen Streich riskiert,
Griff eine Hand nach seiner Tolle,
Er ward vors Tribunal zitiert.
Justiz war schnell. Der Inkulpat
Bekannte seine Missetat,
Und hast du nicht gesehen, schon
Ertönte der berühmte Ton.
Die Sache war in Ordnung.

Ja, solche Roheit war im Schwunge,
Und keiner sah deswegen schief.
Es war mal Brauch, und jeder Junge
War wohl vertraut mit dem Tarif.
War aber dann in Tertia
Die griechische Grammatik da,
So hört' er voll Erfahrung zu:
"Ὁ μὴ δαρεὶς ἄνθρωπος οὐ
παιδεύεται". Das kenn' ich!

Gott Lob und Dank! Von diesen Zeiten
Entschwand uns heut' die letzte Spur.
Wir leben in den Herrlichkeiten
Des kindlichen Jahrhunderts nur.
Der Schülerrat ist voll und ganz
Für unbedingte Toleranz,
Und die entschied'ne Schulreform
Wälzt sich vor jedem Knirps und Worm
Anbetungsvoll im Staube.

Ihr Heuchler! So ein rechter Junge,
Der will einmal verhauen sein.
Und die Dressur im Freiheitsschwunge
Trägt öfters bittre Früchte ein.
Die Hiebe, die der kleine Fritz
Zu wenig kriegt — das ist der Witz! —
Die appliziert das Leben dann
Dem großen Friederich, dem Mann,
Und die, — die sind viel bitt'rer! p.

Es ist erreicht

ock. Die Botokuden kennen in der Rechnung nur die Begriffe „eins" und „viel". Das entspricht dem Kulturzustand, in dem auch wir jetzt wohlig plätschern.

Die Mark

Bestürzt sieht ihrem Sturz man nach.
Beinah sie Hals und Beine brach.
Wann jauchzt man hinter ihr wohl her:
Da geht sie hin und sinkt nicht mehr?

Die „Wertbeständigmachung" des Erbonkels

m. br. Fritz, Eduard und Benno, die drei hoffnungsvollen Neffen Onkel Ludwigs, des schwerreichen, alten, dicken Schlächtermeisters, saßen bei einer Flasche Pomeranzenlikör zusammen und besprachen eifrig die angenehmen Möglichkeiten der Zukunft, die ihnen ein stark im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegender Schlaganfall Onkel Ludwigs bescheren könnte.

„Die Sache steht ausgezeichnet," meinte der sanfte Eduard.

„Lange kann er's sicher nicht mehr machen," fügte Fritz hinzu.

„Ich schätze, vorausgesetzt, daß er bei seinem Portweinfrühschoppen bleibt, noch ein halbes Jährchen," ergänzte Benno liebreich die Ausführungen.

„A—ber", begann Eduard wieder, „es ist höchste Eisenbahn, daß wir ihn — wertbeständig machen."

„An „Hirsch Zement" hat das Rindvieh noch neulich 120 Millionen verloren!"

„Auch in „Krause Seifen" hat er ganz schön Geld verbuttert."

„Ein unglaublicher Kaffer," sagte Benno. „Jetzt hat er gar „Vereinigte Torffabriken" zum Kurs von 3 Millionen gekauft!"

„Und „Bremer Lloyd" hat er abgegeben," schrie Benno wütend, „es ist rein zum Be — —!"

„Wenn es so weiter geht," meinte Eduard, „hinterläßt das Rhinozeros schließlich nicht mehr als die lumpigen 150 Milliarden Goldanleihe."

„Er muß alles bis zum letzten Pfennig in „Cohn Stahl" anlegen," sagte Fritz kategorisch.

„Nun hat er sich gar in den Kopf gesetzt, seinen Weinkeller für 900 Millionen zu ergänzen. Ein Weinreisender aus Frankfurt will ihm 22er Mosel aufschwatzen!"

„Scheußlicher Reinfall das! Aber das Heupferd kriegt schließlich alles fertig."

„Schnaps steigt kolossal. Er muß 3000 Flaschen Steinhäger kaufen! Bis er stirbt, sind die das Zehnfache wert. Steinhäger wird fabelhaft gesucht."

„Überhaupt Rückforth! Alles, was mit Likör zusammenhängt. Aber der alte blöde Hammel hat sich in „Müller Sodawasser" festgelegt. Unglaublich sowas!"

„Wir würden mindestens jeder 2 Billionen kriegen, wenn er den ganzen Summs in „Kadereit Knopffabriken" angelegt hätte, wie ich ihm letztens riet, als er den kleinen Bluterguß im Gehirn gehabt hatte."

„So wenigstens geht's nicht länger!" entschied Benno energisch, „denn das ganze schöne „Moos" schwimmt uns ja fort."

„Also wir sorgen, daß er die Hälfte in „Kadereit Knopffabriken", die andere Hälfte in Steinhäger anlegt," resümierte Eduard, „und damit basta!"

„Er hat mir übrigens den Auftrag gegeben," meinte Benno lächelnd, „ihm drei Schächtelchen sogenannte „Steinach-" oder „Verjüngungspillen" zu besorgen."

„Na — das fehlte noch," brüllten Fritz und Eduard wütend, „das fehlte gerade noch! Seine Gesundheit darf er nicht wertbeständig machen! Höchstens gib ihm Kalomel mit Rizinus, und im übrigen wollen wir unsere Hoffnung auf den Schlaganfall setzen."

4 / 278

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das neue Licht

Germania „Na hoffentlich führt mich dieses Licht heraus aus der Finsternis."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weltuntergang

(Vorgeahntes des Teiresias.)

Letzte Zeitungsmeldung der Menschheit: „Die Börse verharrte in fester Haltung."

4/279

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat is dir denn? Du bist ja so fuchtig!

Müller. Ach, ick möchte aus der Haut fahren!

Schultze. Wat? — bei die Fahrpreise? l.

Eingemeindungsinflation

(Der Magistrat zu Berlin plant die Eingemeindung der gesamten Kreise Teltow und Niederbarnim mit der Begründung, daß diese Eingemeindung zur Erzielung eines wirtschaftlichen Ausgleichs nötig sei.)

1. Oktober 23. Der Magistrat zu Berlin fordert die Eingemeindung von Potsdam, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen.

1. November 23. Der Magistrat zu Berlin fordert die Eingemeindung des Restes der Provinz Brandenburg, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen.

1. Dezember 23. Der Magistrat Berlin fordert die Eingemeindung der Provinzen Pommern und Hannover, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen. Die Untergrundbahn von der Seestraße wird nach Heringsdorf verlängert.

1. Februar 24. Der Magistrat Berlin fordert die Eingemeindung Schlesiens, des Freistaats Sachsen, des Freistaats Groß-Thüringen und des Freistaats Anhalt, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen.

1. März 24. Der Magistrat Berlin fordert die Eingemeindung Mecklenburg-Schwerins, Mecklenburg-Strelitz', der Hansestädte Lübeck und Hamburg und Schleswig-Holsteins, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen.

1. April 24. Der Magistrat Berlin fordert die Eingemeindung Ostpreußens, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen. Lösung der polnischen Frage: Die Untergrundbahn wird von Warschauer Straße durch den polnischen Korridor bis nach Königsberg verlängert. Die Entente mischt sich ein.

1. Juni 24. Der Magistrat Berlin fordert die Eingemeindung des übrigen Restes der ehemals preußischen Monarchie und der eingeschlossenen nichtpreußischen Enklaven, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen. Verlangen nach Münzhoheit und Zollabgrenzung.

1. Juli 24. Süddeutschland erhebt sich. Frankreich protestiert. Der Magistrat Berlin bleibt unerbittlich und verlangt die Eingemeindung des gesamten Restes von Süddeutschland, um damit den notwendigen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen. Die Untergrundbahn vom Halleschen Tor wird über München bis an den Eibsee verlängert. Angesehene Münchener Familien nehmen Sommersitze am Wannsee. Das Landtagsgebäude wird in ein Bräuhaus der Republik umgewandelt. Die innerdeutsche Frage ist gelöst. Es kann keiner mehr dem anderen etwas vorwerfen. Es gibt keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Berliner! Hse.

Die neue Allianz

Schwell', o Panke! Kreuzberg, speie Flammen!
Ähnliches gab es noch nirgendwo.
Futsch die Ordnung der Natur! Beisammen
Stehn im Thing Radek und Reventlow.

Alle Säulen des Jahrhunderts wanken.
Denn für ganz dasselbe Ideal
Fordern's Arm in Arm jetzt in die Schranken
Sobelsohn und Reventlöwenthal.

Frei von völkischen und Rasse-Grillen,
Fühlt sich Reventlow in Abrams Schoß;
Sobelsohn ringt sich um Christi willen
Aus den Ketten Marx' und Moskaus los.

Aber während sie wie Brüder scheinen,
Ballt doch jeder insgeheim die Faust.
„Mörderlich", zischt Radek, „hau' ich deinen
Juden, wenn du meinen Juden haust."

Übern tiefen Abgrund, auf der schmalen
Brücke, gehn voll Mißtrauen die zwei
Häupter der deutsch-internationalen
Kommunist'schen Royalpartei.

Timon der Jüngere.

Biermörders Jubel-Makamen

(Die Gesundheitsdeputation des Berliner Magistrats hat für die besten Schwimmer des Schwimmvereins „Union" als Richtpreise den Betrag für 30 große Glas helles Bier bei Aschinger festgesetzt.)

m. br. Die Welt erfüllt ein Posaunenton — denn die Berliner Gesundheitsdeputation — hat zum Lohn — für die besten Schwimmer — (das vergeß ich nimmer) — gestiftet Preise — die möglicherweise — auf dem Erdenkreise — zu dem Schönsten gehören — (das will ich beschwören) — was ein Kontinent — als Sportpreis kennt! — Denn was bedeuten — in unseren Zeiten — nach meinen Gefühlen — die Lorbeerkränze bei den Olympischen Spielen? — Ein klägliches Nichts — sag' ich kühnen Gesichts — gegen den Preis der Berliner Gesundheitsdeputation — für den Schwimmklub „Union"! — O, hört es begeistert, Kommilitonen — möget ihr hier oder in Jena wohnen — o, hört mit staunendem Munde — die Kunde: — Obige Männer — haben als Kenner — für das, was begeistert — und die Herzen bemeistert — (der Atem vergeht mir schier) — dreißig Glas helles Bier — (voll gemessen — nicht zu vergessen) — von der Aschinger-Quelle — (mein Auge wird helle) — ausgesetzt zu den Festen — für den Schwimmer, den besten! — Mit Pauken und Zimbeln — möcht' ich's verhimmbeln — mit Flöten und Leiern — möcht' ich's feiern! — Das war ein wirklich erfrischender — feuerwerkzischender — kräftiger Ton — von der Gesundheitsdeputation! — Ja, für solche Preise — will ich möglicherweise — mich entled'gen der Hosen — und mich mit famosen — mächtigen Sprüngen — und jubelndem Singen — ins Wasser schmeißen — um die Preise an mich zu reißen! — — Und mit lautem Hurra — wär' ich da — als erster zur Stelle — an Aschingers Quelle — und sög' dann die dreißig — Gläser sehr fleißig — Doch aber mit dem letzten — dem sehr geschätzten — brächt' ich ein Hoch mit schallendem Ton — auf die Berliner Gesundheitsdeputation!

Das Fett

(In Untertürkheim am Neckar wurden 500 Liter Fett in einem Keller beschlagnahmt, die Eigentum einer Großhandelsfirma waren.)

Im tiefen Keller lieg' ich hier
In Kisten und in Fässern.
Und wie so manchem wird nach mir
Der Mund vergeblich wässern.

Der Keller ist so fest und kühl,
Und wer es weiß, der schweige.
Ganz still lieg' ich — doch im Gefühl:
Ich steige, steige, steige.

Die Polizei, das war nicht nett,
Sie liefert mich ans Messer. — —
Meint man, jetzt kriege wer sein Fett?
Ich lach' und weiß es besser. m. l.

Aus einem modernen Traumbuch

r. h. Träumst du von Steuern, Zunahme der Teuerung, Putschversuchen, von Streiks, von weiteren Erhöhungen der Postgebühren und der Fahrpreise für Eisenbahn-, Straßenbahn- und Hochbahnfahrten, so können sich diese Träume leicht und eher erfüllen als dir lieb ist; träumst du von Einbrüchen, Mord und Straßenraub und dergl., so kannst du sie in Wirklichkeit kennen lernen; träumst du aber von Freiheit, vom Siege der Wahrheit über die Lüge von Deutschlands Schuld am Kriege, von Poincarés Abkehr von seiner Raubpolitik, von Englands Hilfe für uns und von deutscher Einheitsfront, so sind das Träume, die nichts zu bedeuten haben.

Wenn . . .!

Wenn die rosenroten Schweinchen
Auf zwei Beinen Shimmy tanzen,
Wenn die Ratte mit dem Schwanze
Totschlägt sieb'nunddreißig Wanzen,
Wenn der Sozi in dem Stahlhelm
Heidelbeer'n kauft für die Kleinen,
Wenn die Kommunisten-Jugend
Hugo Stinnes möcht' beweinen,
Wenn Herr Stresemann und Zeigner
Mit einander Schmollis trinken,
Und Herr Coolidge läßt den Dollar
Bis auf vier Mark zwanzig sinken,
Wenn Poincaré am Sonntag
Mit Lloyd George zur Kirche wandelt,
Wenn Degoutte mit seinen Schwarzen
Heimzieht übern deutschen Rhein
Und zum Frühstück mit Champagner
Lädt Herrn Krupp von Bohlen ein,
Und ein belgischer Minister
Eigner Meinung sich erfrecht,
Dann, ach dann, mein lieber Deutscher,
Bist du fürchterlich — bezecht! k.

Restlos

l. s. Dem englischen Physiker Rutherford ist es beim Stickstoff, Bor, Fluor, Natrium, Aluminium und Phosphor gelungen, die Atomkerne, die als materielle Mittelpunkte von den Elektronen umkreist werden und mit diesen zusammen die Atome bilden, durch Einwirkung der Radium-Alphastrahlen zu zertrümmern und in Wasserstoff-Atome zu zerlegen.

Es wird immer schöner: Poincaré bemüht sich, die europäische Wirtschaft zu Trümmern und Atomen zu zerschlagen, und Rutherford macht nun gar die Atome noch klein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„À toutes les Gloires de la France"

(Aufschrift der Ruhmeshalle in Versailles.)

Im Pariser Armeemuseum die neu eröffnete „Salle Degoutte".

4/280

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

s. Beobachter in A.: Gewiß, je elender die politische und wirtschaftliche Lage eines Volkes ist, desto mehr wird gefeiert, geprahlt und in geschwollenen Worten drum herum geredet; das haben alle Revolutionen bewiesen. Sie bemerken deshalb ganz richtig:

„Wenn einer nichts zu essen hat,
So macht man ihn mit Phrasen satt.
Hat man ihn damit übersättigt,
Dann ist er schon beinah' gerettigt."

Ach ja, das ist wie bei den alten Eßlöffel-Rezepten, bei denen oft noch hinzugesetzt war: „Bis Erbrechen erfolgt". —

Alter Patriot: Der Pazifist Förster treibt es in der Tat immer bunter. Jetzt veranstaltet er gar in seinem Organ „Die Menschheit" eine Gold- und Devisensammlung für die Franzosen! Es ist eben von je Deutschlands Schicksal gewesen, nicht nur einen Erbfeind zu haben, sondern auch noch zu dessen Unterstützung im eigenen Lande einen weltfremden „Erbförster", der den Lügenwald vor lauter phantastischen Purzelbäumen nicht sieht. Das macht uns kein Volk nach. —

Stendaler Bürger: Bei Ihnen ist ein Zuchtbulle für eine Milliarde Mark versteigert; Sie meinen, das sei nun endlich der vielbekannte „goldene Bulle" gewesen. — Nun, nächstens wird es jeder Bulle wohl auf eine Billion bringen. Dann wird man eine Anleihe in „wertbeständigen Bullionen" auflegen. —

Landwirt in Sachsen: „Die Unruhen und Plünderungen", klagen Sie, „nehmen in unserm Musterländle immer mehr überhand. Man ist kaum noch seiner Haut sicher — eher seiner Haue!" — Ja, was wollen Sie? Sachsen ist jetzt das kommunistische Versuchsfeld, sozusagen der richtige „Rummelplatz für politische Kinder". Lassen Sie uns alle Kinder sein, seien Sie es mit! —

Politicus: Frankreich gibt ein Gelbbuch heraus, Belgien ein Graubuch. Bei Poincaré ist noch alles hübsch schwefelgelb, bei den Belgiern beginnt es bereits ins Aschgraue zu spielen. —

Ein Neugieriger: Sie fragen: „Gibt es eigentlich noch eine Reichspost? Ich merke nichts mehr von ihr. Briefe, Karten, Drucksachen kommen bei mir schon längst keine mehr an, geschweige denn Postpakete. Der Geldbriefträger ist — ach! — zur Mythe geworden, und der Briefkasten vor meinem Fenster setzt schon Moos an. Was beweist noch die Fortexistenz dieses Verkehrsinstituts?" — Na, na — sind die wöchentlichen Tariferhöhungen und die zeitweiligen Veröffentlichungen von Billionendefizits nicht Beweis genug? Sogar Beweise a posteriori! Mit dem „Moos" sieht's freilich übel aus. —

Röschen in Potsdam: Ob Sie bei der auf $7\frac{1}{2}$ Millionen erhöhten Frauenzulage nicht auch noch einen Mann finden können? — Ach ja, nun wird sich mancher eine Frau „zulegen" wollen. Hoffen wir, daß recht bald einer kommt und Sie unter dem begeisterten Rufe: „Seid umschlungen Millionen!" gleich mit umschlingt. —

Zeitungsleser in M.: Poincaré hält jetzt jeden Sonntag irgendwo eine Hetzrede gegen Deutschland und — England! Er ist in der Tat zum Wanderprediger für seine Sanktionen geworden, der, wie Sie sich ausdrücken, alle Welt zu Bekennern des Glaubens an seine „Ruhrschweinereien" bekehren will; sagen wir alse kurzweg: zum „Schweinepriester"! —

Kleine Anfrage

(Der sächsische Minister des Innern erklärte auf eine Anfrage, ein Vorgehen der sächsischen Polizei gegen die etwa die kommunistischen Hundertschaften bekämpfende Reichswehr würde den Krieg Sachsens gegen das Reich bedeuten; er könne dazu nichts sagen.)

Das mit Recht beliebte Sachsen macht
schon wieder mal Skandal.
Eiherrjeses! J nu nee nich! Ei weeß
Kneppchen nich noch mal!
O mein Sachsen, o du holdes, wo der
Bliemchengaffee wächst,
Biste denn so ganz meschugge, biste denn
total verhext.

Deine roten Hundertschaften schlagen alles
klein und kurz —
Deiner löblichen Regierung scheint dergleichen ziemlich schnurz.
Dein Ministerpräsidente, der Herr Zeigner,
hochberühmt,
Spricht vom Bürgerkriege gütig, unverzagt
und unverblümt.

Und nu erscht, was den Minister von dem
Innern anbelangt,
Na nu heeren Se, mei Kutster, das is
eener, dem's nich bangt.
Ja und zög' zum Schutz der Rowdys
Sachsens Schupo gegen's Reich —
Dazu kann der Herr nichts sagen, wenigstens
nicht allsogleich. —

Dazu muß er erst befragen die Regierung,
sagt er froh —
Denn das würde Krieg bedeuten, Krieg,
ganz einfach, kalt und roh;
Krieg des puterroten Freistaats Sachsen
gegen's Deutsche Reich —
J nu nee nich! Fritze Ebert, wirste da nich
kreidebleich?

Eine Frage drängt sich schüchtern auf die
zage Lippe mir:
Scheint bedroht denn nicht die junge deutsche
Republik allhier?
Gibt's nicht ein Gesetz, ein schönes, zu der
Republike Schutz —
Oder wär' in diesem Falle dies Gesetz so
gar nichts nutz?

Ja, und darf der stille Bürger, wenn ihn
solch Gerede kränkt,
Über jene Herrn Minister offen sagen, was
er denkt?
O herrjemersch! J nu nee nich! Ferne
sei es, daß ich hetz' —
Alle würdigen Herrn Minister schützt das
würdige Schutzgesetz. w.

Volkswirtschaft von 1923

Das deutsche Volk ernährt sich teils durch Ackerbau und Viehzucht, teils durch Industrie und Ausfuhrhandel. Zumal in seiner jetzigen schwierigen Lage muß es alle Kraft daran setzen, die Erträge zu erhöhen, und es sind deshalb neue Methoden erforderlich. Während man früher, unter dem verrotteten fluchbeladenen System, stumpfsinnig vom Morgen bis zum Abend arbeitete, werden jetzt dank dem Achtstundentag beziehentlich der achtstündigen Arbeitsbereitschaft beträchtlich viele Güter mehr erzeugt, und zwar jene idealen Güter, von denen in sozialistischen und kommunistischen Parteiprogrammen die Rede geht. Dem gegenüber kommt — der Mensch lebt nicht von Brot allein — der Rückgang der tatsächlichen Produktion wenig in Betracht. Um aber auch ihn auszugleichen, ist die wichtige Erfindung des Streiks gemacht worden.

Besonders beliebt sind Ernte- und Generalstreik. Besonders in gefährlichen Zeitläuften, wenn die alten Kornvorräte zur Neige gehen, die Preise steigen und eine Hungersnot heraufzieht, stellt der Ernteſtreik mit einem Schlage die Lage wieder her. Wer erregt sich über den Mangel an vorjährigem Getreide, wenn es auch kein diesjähriges gibt? In solchen Fällen hilft die Kartoffel aus; ihr Wachstum wird durch Generalstreiks, ebenso durch Massenumzüge und Demonstrationen vor Regierungsgebäuden gewaltig gesteigert. Flammende Proteste und mit tosender Begeisterung einstimmig gefaßte Resolutionen ersetzen das kräftigste Mittagbrot.

Wie dem deutschen Handwerk längst das deutsche Mundwerk den Rang abgelaufen hat, so blüht heute an Stelle der ehemaligen sogenannten Industrie die politische und parlamentarische. Die Angestellten der Industrie heißen jetzt Funktionäre; die Chefs bilden den neuen Adel und werden deshalb Industrieritter genannt. Was den Ausfuhrhandel anbetrifft, so schmilzt der in Waren erfreulicherweise immer mehr zusammen; im wesentlich vereinfachten Verfahren werden neuerdings hauptsächlich nur noch Reichstagsreden und Noten (teils diplomatische, teils Bank-) exportiert. Allerdings hat die Nachfrage nach deutschem Papier, das durch Aufdruck vielstelliger Zahlen unbrauchbar gemacht worden ist, seit geraumer Zeit sehr nachgelassen.

Unter diesen Umständen ist Deutschlands Zukunft und Ansehen gesichert. Es geht allem in der Welt voran, es geht sogar vor die Hunde. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

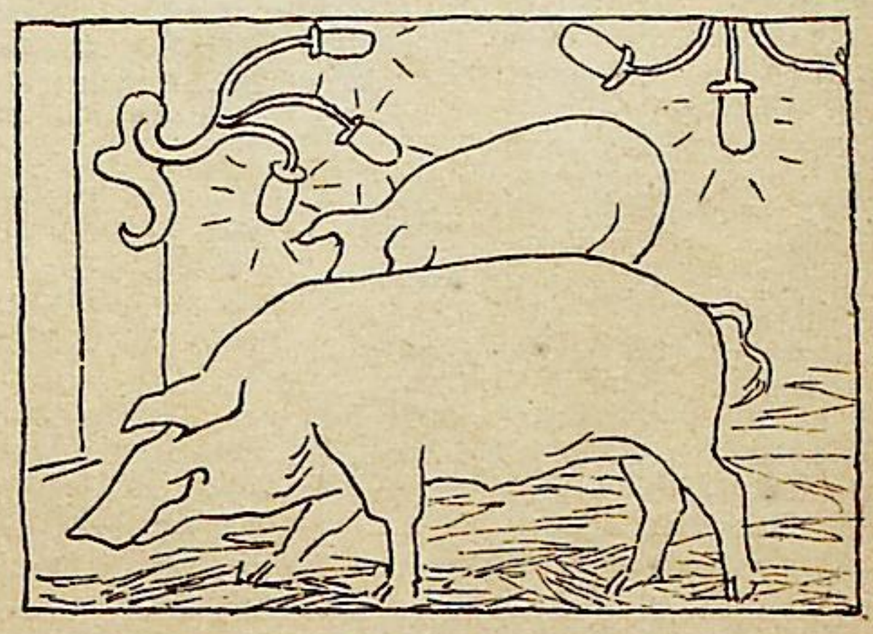
561

Der verschönte Bauer — und wir!

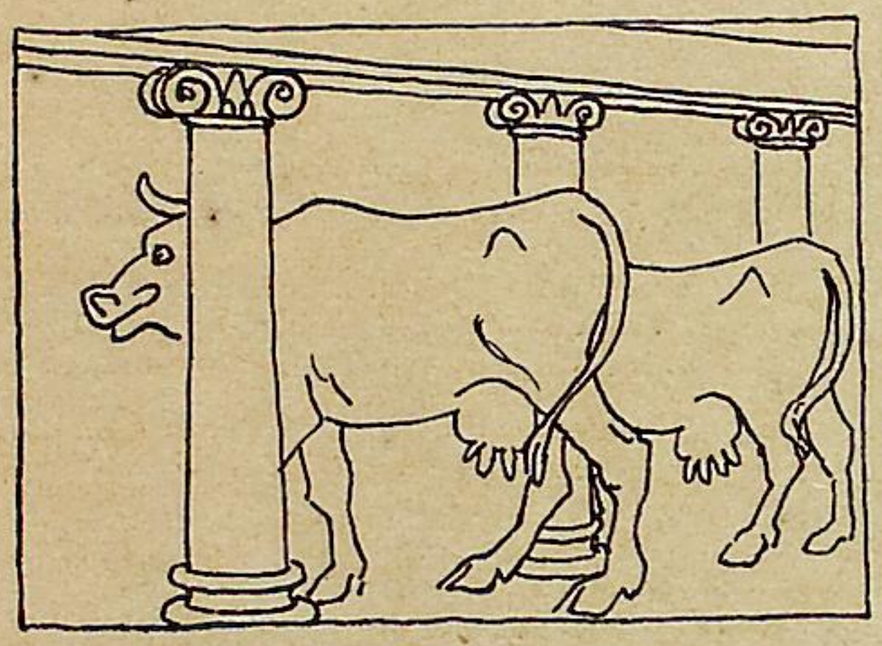
(Ein tragikomischer Zeitensang mit Bildern.)

Einst hauste der Bauer in Dreck und Mist —
Aber schaut mal zu, wie er heute ist!!

Einst lief er auf Schlorren von derbster Art,
Heut' geht er im Lackschuh, der blitzt und knarrt.

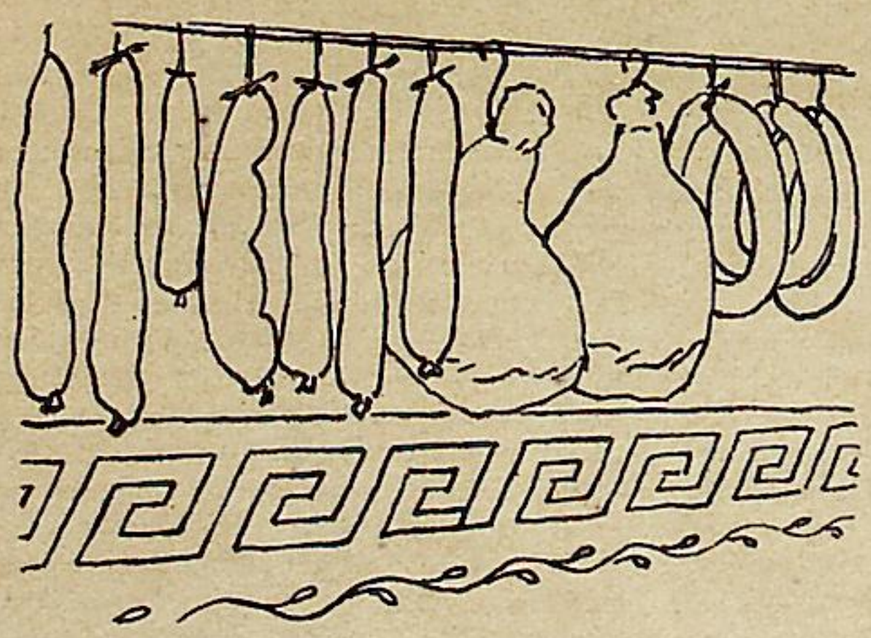


Der Schweinestall funkelt, wie ein Gedicht,
Im hellsten elektrischen Kerzenlicht.

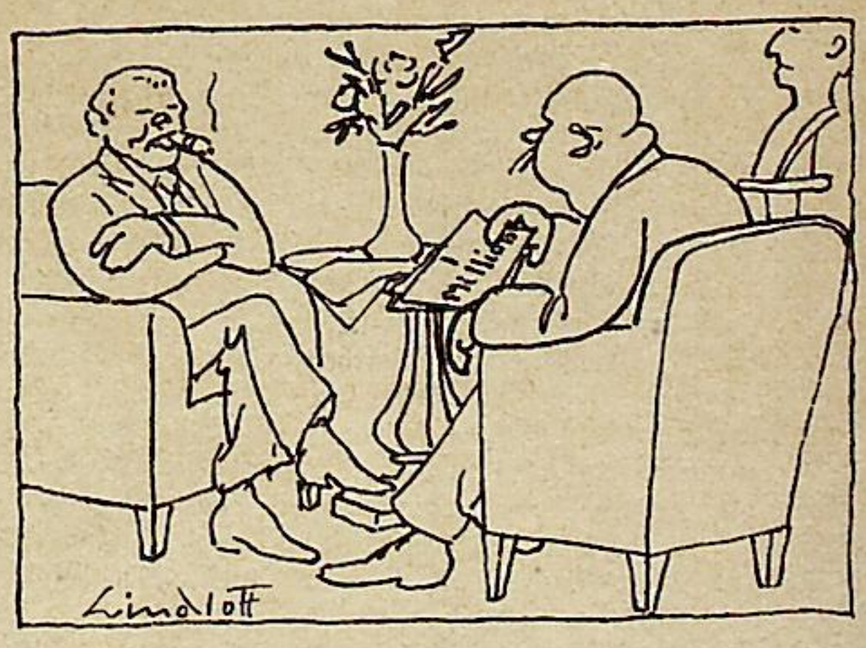


Zum Kuhstall geht es — o welch Genuß! —
Durch einen jonischen Portikus.

Und das Töchterlein schreitet, die liebliche Maid,
Zum Melken im feinsten 5=Uhr=Tee=Kleid.



Und Würste und Schinken hängen so viel
Im Rauchfang (Pompejanischer Stil).



Empfangssalon (Sessel), fein ausgemalt,
Für den, der die riesigsten Preise zahlt.

So gewährt er uns heut' ein ästhetisch's Vergnügen,
Doch vom alten Bauern — war mehr zu kriegen!

4/281

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trotz

Und schau' ich nach Nord und Ost und Süd
Und nach Westen, nach Westen zum Rheine,
Ein wilder Schmerz die Seele durchzieht,
Und das Auge erglüht
In zornigem Flammenscheine.

Der Däne, der Pole, der Tscheche, o weh!
Und der Erbfeind, der Erbfeind am Rheine.
Da ballt sich die Faust und fährt in die Höh',
Sinkt nieder dann jäh:
Umsonst! Wir stehen alleine.

Wir stehen allein in der weiten Welt.
Und doch sag' ich das Eine, das Eine:
Und ob uns die ganze Meute umbellt,
Der trotzige Held
Ist am stärksten, am größten alleine.

Wenn der neue Sturm die Erde durchbraust,
Dann steigen wir auf aus dem Dunkeln.
Dann blitzt das alte Schwert in der Faust
Und der Todeshieb saust
Hernieder in feurigem Funkeln.

Wie wird das kläffende Jammergeschlecht
Bei diesen Streichen erblassen!
Wir blicken entgegen dem letzten Gefecht,
Denn wir haben ein Recht
Zum Hassen, zum Hassen, zum Hassen! p.

Wahrscheinlich

ock. Die Albaner der Kaukasusländer hatten die Sitte, dem Verstorbenen seine ganze Habe mit ins Grab zu geben.

Wenn dieses bei den Franzosen gebräuchlich wäre, so würden die Erben Poincarés wohl kein Interesse daran haben, daß der tolle Greis sich für die aufmunternden Bestechungsgelder der französischen Industrie halb tot rackerte.

Unter Literaten

r. s. A.: Ich gedenke die Schriftstellerei demnächst an den Nagel zu hängen.

B.: So? Fehlt es Ihnen schon an Gedanken? Dann hängen Sie sich nur gleich selbst daneben!

A.: Keine Idee! D. h.: Gedanken habe ich genug und übergenug, zumal unerfreuliche. Aber wenn ich jetzt so die fabelhaften Kosten des Papiers, des Druckes und des sonstigen Verlagsbetriebs betrachte, dann frage ich mich ernstlich, ob meine Elaborate dem gegenüber noch einen Mehrwert darstellen?

B.: Hm ja, das — müssen Sie selbst am besten wissen. Aber was wollen Sie dafür ergreifen? Zum Werkstudenten sind Sie zu alt, zum Müllkutscher fehlt Ihnen der Pferdeverstand, zum Filmdarsteller das Äußere und zum Schieber . . . hoffentlich noch einiges.

A.: Ich werde mich auf die Gesinnungstüchtigkeit verlegen. Damit erreicht man heutzutage alles, und zwar ohne Aufwand von Kopfarbeit. Jeder Parteisekretär hat sein Minister-Portefeuille in der Tasche, zum mindesten seinen Klubsessel. Auch hoffe ich, so den höchst nötigen Wiederaufbau meiner Vermögensverhältnisse anzubahnen. Also, um mich eines Wortes von Gustav Freytag zu bedienen: „Ich gehe in das Volk."

B.: Und Ihre Schreibhand wollen Sie, um es mit Philipp Scheidemann auszudrücken, „verdorren" lassen? — Na, viel Glück dazu! Werde mir die Sache auch mal überlegen.

Leider

Die Kunden der Photographen ließen sich früher öfter abnehmen, jetzt aber lassen sie sich mehr abnehmen.

Hört, hört!

ock. John Stuart Mill sagt in seinem Buche „Über Freiheit": „Eine Meinung nicht hören wollen, weil man als gewiß annimmt, sie sei falsch, ist soviel wie annehmen, daß die eigene Gewißheit auch die absolute Gewißheit sei. Jedes Niederhalten einer Erörterung bedeutet eine angemaßte „Unfehlbarkeit". Zugleich sagt derselbe Autor: „Jede Zeit hatte zahlreiche Anschauungen, welche die nachfolgenden Zeiten nicht nur für falsch, sondern sogar für unsinnig erklärten; und es ist ebenso gewiß, daß viele Meinungen, die heute allgemeine Geltung haben, von künftigen Zeiten verworfen werden."

Gedankensplitter

Man spricht von Phantasiepreisen, aber unsere heutigen Preise hat keine Phantasie jemals erreicht.

—

Zu lernen, daß $2 \times 2 = 4$ ist, hat heut' keinen Zweck mehr. Zahlen, an denen nicht mindestens sechs Nullen sind, haben heut' überhaupt keinen praktischen Wert mehr.

—

Macht geht vor Recht, aber Vorrecht immer mit der Macht.

—

Warum unsere Feinde noch immer versuchen uns die Ehre abzuschneiden? Weil sie dabei am besten abzuschneiden hoffen.

—

Papier ist geduldig. Es läßt sich geduldig in die Höhe schrauben. m. l.

Zeitglosse

ock. Der Städter hält den Bauern mit Recht für „unstädtig"; aber mit Unrecht hält der Bauer den Städter — „für'n Bauern".

Republik Berlin

Die mit großer Sorgfalt vorbereitet gewesene kommunistische August-Umwälzung ist leider an der Tatsache gescheitert, daß die Berliner Moskowiten in der Provinz so gut wie keine Unterstützung fanden. Es hat sich hier ein schwerer Agitationsfehler gerächt. Denn wenn auch an und für sich die Bearbeitung der leichtgläubigen Hauptstädter weit weniger Hirnschmalz beansprucht als die Irreführung der aufgeklärten und mißtrauischen Provinzler, so darf doch das flache Land nicht ganz vernachlässigt werden; es besitzt ja immerhin noch einigen politischen Einfluß. Dem glänzenden Einfall, durch Verkündigung des Generalstreiks Kornfelder auf der flachen Hand wachsen zu lassen und die Ernährung der darbenden Großstädter dadurch zu sichern, daß man den Eisenbahnverkehr lahmlegte, dieser Methode vermochte das unangenehme intelligente Deutschland außerhalb Berlins keinen Beifall zu spenden. Und so blieben die kleinen Berliner Radeks, als es zum Klappen kam, mit ihren nicht vorhandenen Kenntnissen sitzen; der kaum begonnene Generalstreik mußte von dieser Blase in aller Eile kläglich abgeblasen werden.

Zwei Wege sind es, die von der Niederlage zum Siege und zum ersehnten Endziel führen könnten. Einmal die propagandistische Tätigkeit in der als Deutsches Reich bekannten Umgebung Berlins. Aber die schon erwähnten Hindernisse und die Gefahr, auf Widersacher zu stoßen, denen mit schlecht auswendig gelernten Phrasen so wenig wie mit Totschlägern beizukommen ist, verekeln auch unentwegten Genossen die — man verzeihe das harte Wort — Arbeit. Folglich bleibt nur der Entschluß übrig, die hartnäckigen 50 Millionen Deutschen, die noch keine Berliner sind, entweder politisch zu entrechten und Regierung wie Parlamente hinfort ausschließlich aus zugezogenen Berlinern zusammenzusetzen, oder, falls sich partikularistische Verblendung dagegen sträubt, Deutschland von Berlin abzutrennen. Etwa nach dem Muster der Dorten und Smeets, die die selbständige Rheinische Republik unter Frankreichs Schutz einzurichten trachten. Die Berlinische Republik müßte sich natürlich an Rußland anlehnen; dank H. v. Gerlachs guten Beziehungen zu Polen würde Warschau ihr die zur direkten Verbindung dienenden Länderbrücken und Korridore sicherlich gern abtreten.

Dank dieser Lösung des Problems wird es dem provinziellen Rumpf-Deutschland in Zukunft unmöglich sein, Berliner Generalstreikproklamationen zu durchkreuzen. Hinfort ist in jedem Augenblick die Stillegung der Stadt- und Ring-, der Hoch- und Straßenbahn durchführbar, ohne daß Nichtberliner hemmend und begeisterungslöschend einwirken könnten. Und niemand im Reiche vermag mehr die reichshauptstädtische Führerschaft daran zu hindern, so viele und ausgiebige Hungerkatastrophen über das Volk an der Spree zu verhängen, wie ihr um des kommunistischen Ideals willen wünschenswert erscheinen. Irgend welche Besorgnis, daß die Berliner Einwohnerschaft sich gegen den Wahnsinn auflehnen wird, besteht zurzeit nicht. Sollte dennoch mit solchen Umtrieben zu rechnen sein, so wären seitens der kommunistischen Leitung ohne weiteres die nötigen Folgerungen zu ziehen. Nimmt sie für Berlin das Recht in Anspruch, dem Reiche Generalstreiks und Revolutionen aufzuzwingen, so kann gegebenenfalls ein störrisches Berlin vom Freistaat Neukölln aus terrorisiert werden. Auch die Errichtung einer unabhängigen Republik Lichtenberg käme in Frage, wobei dann die Personalunion mit Dalldorf auf ihren Nutzen für den kommunistischen Gedanken zu prüfen wäre.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Ohme-Porzellan
Nieder-Salzbrunn
Gebrauchsgeschirre allererster Qualität für Haus- u. Hotelbedarf
GERMANIA OHME
Zur Messe in Leipzig: Städt. Kaufhaus, Erdgeschoß 24.

Semper idem

In Stuttgart wurden, um jemand an 10 Mark voriges Jahr zu wenig gezahlte Umsatzsteuer zu mahnen, 220 Mark an Kosten zu Lasten des Gemahnten ausgegeben. Dazu kamen (von den Kosten für das Papier nicht zu reden) 1400 Mark für Porto.
Man sieht, es blieb sich alles gleich,
Erneurung — Fortschritt: — Finten!
Dem neuen schwarzrotgoldnen Reich,
Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Gedichte von Adolf Ey

Von kleinen und großen Menschen.
Zweite Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. ... „Chemnitzer Allgem. Zeitung."

Vor Toresschluß. Neue Gedichte.
Grundpreis 1,— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.
Eine freudige Bejahung alles Gewesenen spricht aus diesen Liedern, eine innige Lebensverbundenheit, und es erklingt in ihnen eine Seele, die sattgesogen ist von der Fülle vollendeten Seins. Neben diesen Gedichten aber kommt Adolf Ey, der heitere Philosoph und launige Betrachter eigener und fremder Torheit, zu seinem vollen Rechte, und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen. „Hamburger Nachrichten."

A. Hofmann & Co. G.m.b.H. / Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

... und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen"; sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen, mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend ... („Das Haus")

Zwei lustige Bücher mit vielen von A. Krüger gezeichneten lustigen Bildern:

Die alten Germanen Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. Von H. Schaeffer. 5. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,25 M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von H. Schaeffer. 3. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,25 M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl

zuzüglich Verpackungsgebühr (Kreuzband 1000.— M.) und Porto
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

4/282

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mensch, für Sie ist's die höchste Zeit,

daß Sie aufwachen und sich Fesers Patent-Knieschutz in Ihre Hosen einnähen lassen, damit Sie endlich einmal ohne Kniebeulen, aber mit einer messerscharfen, eleganten Bügelfalte erscheinen, sonst machen Sie sich in der Gesellschaft unmöglich. Selbst in Ihrer ältesten gewaschenen und chemisch gereinigten Hose erscheinen Sie dann flott und elegant. Eine Originalpackung kostet 60 Goldpfennig 2 Paar. Fesers Knieschutz-Hosenträger F. K. sind elegant und leicht, unverwüstlich in höchster Vollendung für feine Herrengarderobe, rostfrei, ohne Metall, färbt nicht ab, ist waschecht, Gummipatten und Ersatzteile können nachgeliefert werden. Preis 175 Goldpfennig. In allen Schneidereien und Schneidereiartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M. 21, Neue Mainzer Str. 8—10. Tel. Römer 6421. — Betrag auf Postscheck Frankfurt a. M. 54873 einz.

Die Beträge sind auf Dollarbasis umzurechnen.

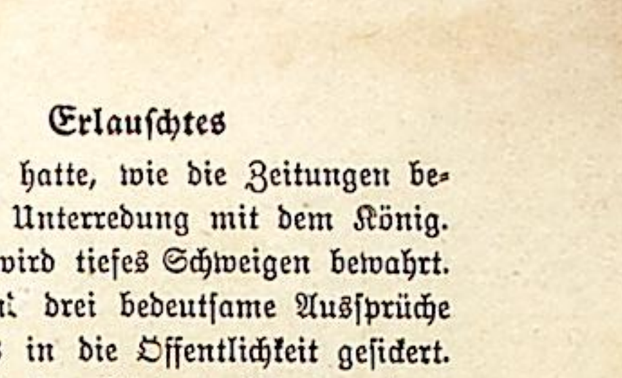
(Alleinverkauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei.)

Erlauschtes

1. Baldwin hatte, wie die Zeitungen berichten, eine Unterredung mit dem König. Über diese wird tiefes Schweigen bewahrt. Dennoch sind drei bedeutsame Aussprüche des Königs in die Öffentlichkeit gesickert. Erstens sagte der König verbürgtermaßen: „Good morning." Zweitens sprach er bedeutsam das vielsagende Wort: „Well?" Und drittens, als Baldwin ihm eine kleine politische Niederlage seines Busenfreundes Poincaré mitteilte, wollte er entrüstet: Ha! rufen, rief aber natürlich: „Etsch!" Denn so heißt das H im Englischen.

In jeder Stirnfurche einen Gedanken, begab sich der King darauf in seine Sommerfrische.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!



DKW

wiederum

Reichsfahrtsieger

Sieger im Bergrennen im Schwarzwald

Sieger im Bergrennen bei Stuttgart

Sieger in der Gesamtbewertung

Wie bei den Reichsfahrten 1921 und 1922 erhält DKW auch bei der Reichsfahrt 1923 den

besten Wertungsfaktor sämtlicher Klassen

(Automobile einbegriffen)

Diese sich wiederholenden Siege bei der größten Veranstaltung des ADAC beweisen die

hohe Klasse d. DKW-Motors!

Und fragt Ihr stolz die Siegerscharen,
So heißt's: Mit dem DKW sind wir gefahren!

Zschopauer Motorenwerke
J. S. Rasmussen * Zschopau 56, Sa.

Renaissance-Verlag Robert Federn
Leipzig

Am Born der Borniertheit

Kleine Satiren

von

Paul Warncke

3. Auflage

Warncke ist vor allem durch seine vaterländ. Gedichte „Erwache Volk!" bekannt geworden. Daß er auch ein Meister heiterer Dichtkunst ist, beweist sein „Born der Borniertheit." Wer aus voller Kehle lachen will, lese diesen „Born".

*

Rudolf Herzog in den Leipziger Neuesten Nachrichten vom 6. II. 20: „Am Born der Borniertheit" ist mir ein Trost in dieser Wahnsinnszeit geworden. Zeigt es mir doch, daß es noch Männer mit sehenden Augen, unzerbrechbarem Mute und deutschem Humor gibt. In diesem urgesunden Buche steckt das ganze Bekenntnis deutscher Schwäche in Philistertum und Bürokratismus. Diese prachtvollen Satiren werden vieles zur Strecke bringen, was längst weidwund war im deutschen Vaterlande.

Berliner Börsenzeitung vom 28. I. 20: Als Satiriker ist Warncke längst rühmlich bekannt. „Am Born der Borniertheit" schwingt die Peitsche des Spötters mit Kraft und Grazie. In seinen „Gedichten" entdecken wir einen Lyriker, der sich in eine Reihe mit unsern Besten, gleich neben Gustav Falke, Theodor Storm und Klaus Groth stellen darf.

In Pappband: Grundpreis Mark 1,80
zu beziehen durch jede Buchhandlung

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul — Prospekt frei

Herbst- und Winterkuren

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. 2000.— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0564

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rekord

ock. In Belgien werden „Wettkrähen" veranstaltet, wobei der Hahn den Preis erhält, der während einer Stunde am stärksten und häufigsten gekräht hat. Im politischen Wettkrähen hat ohne Zweifel an Intensität und Zeitdauer der gallische Hahn von jeher den Vogel abgeschossen.

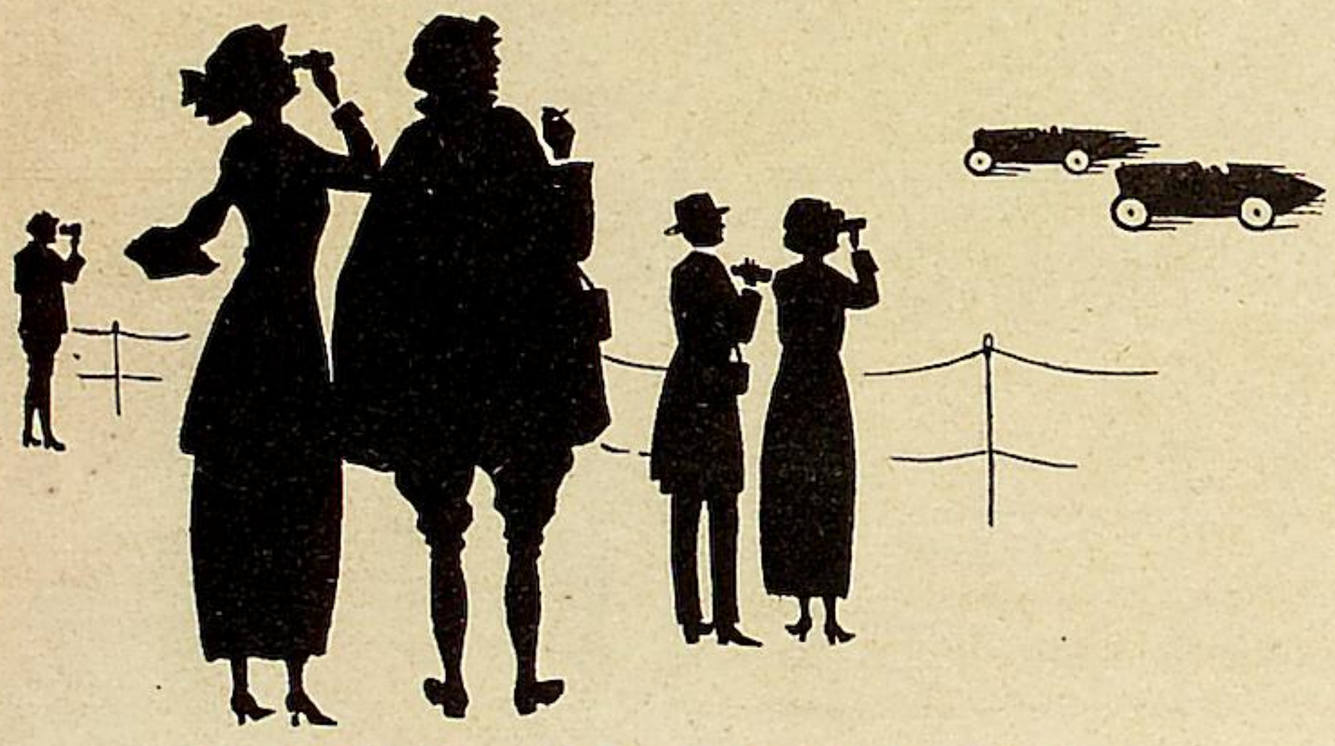
Ahnungen

ock. Schopenhauer sagt in: „Neue Paralipomena" § 504: „Man will zwar behaupten, die Deutschen hätten das Pulver erfunden; aber ich kann dieser Meinung nicht beitreten."

Wie alle großen Männer ahnte auch dieser Gedankenheros die Zukunft voraus.

Chokolade-Likör
Noisettes
DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
HEILBRONN

LEITZ-PRISMENFERNROHRE



E. LEITZ, OPTISCHE WERKE
WETZLAR

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

10.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Na, junger Herr, falsche Waden haben Sie nicht, aber falsche Hühneraugen auch nicht, im Gegenteil, das ist schon sozusagen ein Weltrekord-Hühnerauge, so groß wie ein halber Tennisball, äußerst solide Sache. Wenn wir das so weiter wachsen lassen, so reicht es demnächst bis zum Knie, und in wenigen Jahren sind Sie der reinste hörnerne Siegfried. Da muß das millionenfach bewährte Kukirol drauf. Das hat auf seine Weise auch schon die Meisterschaft von Deutschland und allen umliegenden Ortschaften errungen und ist bei Sportsleuten geehrt und beliebt. Aber nicht nur bei Sportsleuten allein, sondern auch bei anderen, die an Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen leiden. Kennen Sie nicht den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los?" Kaufen Sie sich in der nächsten größeren Apotheke oder besseren Drogerie eine Schachtel davon und nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad (für 2 Bäder ausreichend) mit. Das Kukirol-Fußbad verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße und ist für alle, die viel gehen und stehen, eine wahre Wohltat. Es macht aber auch die Haut elastisch und kräftigt Muskeln und Nerven besser als alle Massage. Sie mit Ihrer Figur und Ihren gesunden Füßen werden Rekorde und Herzen brechen, daß es nur so prasselt. Lassen Sie sich noch heute die äußerst wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei kommen von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

„Eta - Formenprickler"
Eine neue medizinische Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebezellen. Die unentwick. od. welk gewordene Brust wird üppig und drall. Der Erfolg ist ärztl. bestätigt. So schreibt u. a. der Kosmetiker Dr. med. Klatt: „Senden Sie noch 2 „Eta"-Formenprickler. Habe mit der Anwend. des Apparates wirklich sehr schöne Erfolge erzielt." Preis M. 1350000 (freibleibend) mit Garantieschein. **Laboratorium „Eta" Gesellschaft m. b. H.,** Berlin W 280, Potsdamer Straße 32.

Briefmarken-
Auswahlen
(vollständige Sätze von Bayern, Danzig, Memel, D. Kolonien), ferner Bayern - Abarten gegen Depot von mindest. M. 50000.— und gute Referenzen.
Markenhaus
G. KRACKE
München 2 NW, Agnesstr. 16.
Postscheck München 43861.

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein verfluchter Einfall

In tiefer Sorge, mit todbleichen Gesichtern, saßen sich die aus der neuesten Ministerkrise hervorgegangenen Finanzgewaltigen des Reiches gegenüber. Schon wieder durchbrüllte der Schrei nach Zahlungsmitteln das Land, obgleich nunmehr eine Trillion in Banknoten umlief und sämtliche Zeitungsdruckereien, die ja längst keine Gazetten mehr herstellten, mit der Massenanfertigung von Papiergeld beschäftigt waren. Nichts auf Erden schien so begehrt wie deutsche Kassenscheine: Tag für Tag mochten Eisenbahnladungen davon auf den Markt kommen, sie verschwanden sofort aus dem Verkehr, und selbst die feinsten Aktiengesellschaften mit den höchsten Kletterkursen zeigten sich außerstande, rechtzeitig Löhne und Gehälter auszuzahlen.

„Wir müßten von Rechts wegen im Papiergeld ersticken, aber es wird haufenweis beiseite geschafft und gehamstert," bemerkte gramvoll ein mit der Volksseele vertrauter Steueroberst.

„Für so töricht hätt' ich die Nation kaum gehalten," wunderte sich sein Nachbar, einer von den wenigen Staatsmännern, die nicht nur an die Weisheit der Regierenden glaubten. „Unser elendes Geld wird doch mit jedem Tage schlechter, und wer es zu Hause aufstapelt, erleidet unaufhörlich gewaltige Inflationsverluste. Man müßte den Leuten das klar machen, dann kämen die Banknoten ans Licht, und der verderblichen Knappheit wäre mit einem Schlage abgeholfen."

„Glänzende Idee, Exzellenz!" rief seine rechte Hand. „Ich werde sofort einen Aufruf verfassen, der der Bevölkerung das Närrische ihres Tuns vor Augen rückt, sie an ihre vaterländische Pflicht erinnert und für den schlimmsten Fall ernste Verwaltungsmaßnahmen ankündigt —"

„Etwa nach Art der Devisenverordnungen," warf hohnlächelnd jemand ein, der sich nicht auch die Finger verbrennen wollte. „Mit bloßen Drohungen kommen wir an unsere mißtrauischen Mitbürger nicht heran."

„So müssen härtere Mittel angewandt werden," verlangte der Energische des Kreises. „Gefängnisstrafen, Konfiskationen —"

„Oder Schwedentrunk!" ergänzte der Volksseelenkundige. „Leider hat der sogar nicht einmal im Mittelalter immer gewirkt."

„Mir ist's und bleibt's unbegreiflich, weshalb die Patrioten ihr Papiergeld nicht auf die Bank bringen, die 30% Zinsen gibt, oder in Effekten anlegen," wunderte sich der Börsensachverständige. „Da ist's doch viel sicherer als bei ihnen zu Hause, trägt Gewinn und fließt, dies vor allem, in die Verkehrskanäle zurück."

„Muß dann aber auch versteuert werden!" belehrte ihn der Herr Oberfinanzdirektor. „Und hier haben Sie den springenden Punkt. Vom Geld, das man zu Hause aufspeichert, erfährt die Steuerbehörde nichts; jede Steuererklärung schweigt davon. Aus keinem anderen Grunde, das ist meine feste Überzeugung, verschwindet unser Papiergeld, kaum gedruckt, aus der Öffentlichkeit."

„Und gibt's kein Mittel, es wieder hervorzuzaubern?"

„Höchstens Dragonaden. Aber dazu reicht weder unsere Polizei- noch unsere Heeresmacht aus."

Plötzlich erschien auf der Stirn des Jüngsten in der Runde eine Denkerfalte.

„Jedes Einkommen in bestimmter Höhe und jedes Vermögen ist ja wohl deklarationspflichtig?" fragte er mit vorsichtiger Bescheidenheit.

Die Vorgesetzten sahen ihn verwundert an.

„Nun wohl," fuhr er sinnend fort. „Im Steuererklärungsbogen wird vom Steuerpflichtigen genaue Angabe des Barbetrages verlangt, der sich am 31. Dezember in seinem Besitze befunden hat. Diese Angabe ist in allen Fällen nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden; sie liegt unterschrieben beim Finanzamte. Na also! Damit haben wir den Sperling am Schwanze."

„Nichts haben wir! Wie wollen Sie den Hinterziehern, Mann für Mann, nachweisen —"

„Warum sollt' ich ihnen etwas nachweisen wollen?" fragte der Jüngste sieghaft. „Ich gehe einen einfacheren Weg. Sie alle, meine Herren, tragen sich mit dem Gedanken einer Währungsänderung. Die Mark ist tot, die heutige wahnwitzige Nullenwirtschaft führt uns in immer ärgeres Unglück — machen wir also einen Strich hindurch. Alles Papiergeld wird für ungültig erklärt. Um aber gerecht zu sein, vergütet der Staat jedem Bürger in neuer Währung so viel, wie er, um seinen Lebensunterhalt für drei Monate zu bestreiten, aufbewahrt hat, und außerdem zahlt er jedem die Summe aus, die er in seiner Steuererklärung, auf Ehre und Gewissen, nach bestem Wissen und Gewissen als in seinem Besitz befindlich zugegeben hat. Kann der Staat gerechter und großmütiger sein, als indem er den Bürgern bei der Währungsänderung genau das Barvermögen ersetzt, das sie selber feierlich angemeldet haben? Wer ihn hierbei aber betrügerisch hintergangen haben sollte, nun, der hat's eben auf eigene Gefahr getan."

„Ein satanischer Plan!" murmelte die Runde.

„Aber von vernichtender Schlichtheit und Schönheit," meinte der Herr Oberfinanzdirektor. „Neunundneunzig Hundertstel alles Papiergeldes fielen glatt unter den Tisch; das verarmte Reich hätte ein glänzendes Geschäft gemacht."

„Wollen Sie nicht in mein Bureau übertreten?" fragte der Volksseelenkundige den Jüngling.

„Bei der nächsten Steuererklärung wird man sich vorsehen müssen," murmelte der Börsensachverständige. „Es könnte doch sein, daß einmal jemand mit dem verfluchten Einfall dieses jungen Herrn da ernst macht."

Timon der Jüngere.

Die vorgeschrittenen Eskimos

(Ein amerikanischer Forscher brachte erstaunliche Nachrichten über den Kulturfortschritt der Eskimos; Schreibmaschinen, Nähmaschinen und anderes wären dort bereits allgemein im Gebrauch.)

Hei, die Kultur wird nun am Nordpol grünen:
Schon tippt die Eskimaid auf Schreibmaschinen!

Und sie bedient mit pelzumhülltem Finger
Die Nähmaschine, Nordpolmarke: „Singer".

Im Reich der Robben, Füchse und der Wale
Prangt herrlich eine Telephonzentrale.

Und mancher Anschlußteilnehmer aus dem Häuschen
Gerät bei einem frechen Eskimäuschen.

Man ladet sich zu Gast dort schon gewöhnlich
Für eine „Tasse Tran" meist telephönlich.

Dann heißt es meistens: „Räkäs lassen bitten
Zum „Langen-Nacht-jour-fixe" auf Hundeschlitten!"

Menü: Ein Robbenspeck mit Spiegeleier.
Die Polonaise steigt beim Nordlichtfeuer.

Nach Mitternacht beginnen wir zu „jazzen",
Daß alle aus den Pelzen krachend platzen.

Beliebt, wie hier, ist ebenfalls auch dorten
Im Nordpol-Kintopp Pick und Henny Porten.

Allabendlich macht ein verrückter Maxe
Viel Spaß im Kabarett „Zur Erdenachse".

Und in der Nordpolbar trinkt dann der Dandy
Zum Schluß noch einen eisgekühlten Brandy.

Ist er bezecht, pfeift ihm im Kopf der Pipo,
Schafft ihn zum Schlafsack stracks die „Nordpol-Sipo".

Dekolletées, dieweil es etwas kältlich,
Sieht man bei Damen nur, die reichlich ältlich.

Doch auf dem Rummelplatz in Labrador
Hockt manche Dame aus dem „Demi-Nord".

So darf im ganzen sich der Nordpol-Bummel
Vergleichen dem Berliner-Westen-Rummel.

Man lebt, total bezecht, wohl inter'mistisch,
Fidel und froh — und gänzlich kommunistisch.

m. br.

Darüber, darunter

Als er zuerst polit'sche Nüsse
Knackt', grüßten Cuno viel Ergüsse,
Doch keiner klang wie dieser scheen:
Ein starkes Ministerium müsse
Über den Parteien steh'n.

Kaum schied er unter Zorngebelfer,
Da klang's im Umkreis, au verflucht,
Daß sich ein starker Chef die Helfer
Unter den Parteien sucht.

O holder Reiz des Phrasenschwalles!
Bald so, bald so! Doch jedenfalles
Ist's wertvoll, daß man eins versteht:
Wie im polit'schen Deutschland alles
Darüber und darunter geht.

T. d. J.

Frage und Antwort

Welcher Stand ist heutzutage der populärste?

Der Dollarstand.

Welche Ähnlichkeit hat der Himmel mit den Schiebern gezeigt?

Beide waren bei dem großen Marksturze heiter. Spekulanten und Sonne konnten lachen, anderen Leuten verging es.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. Th. B.: Herzlichen Dank für die freundliche Zusendung der „Imaginary Conversation".

Berlin. R. G.: In der „Berliner Volkszeitung" vom 5. Juli 1923 lesen wir: „Arbeitskämpfe in England. Wie aus London gemeldet wird, sind die Bauarbeiter und Möbelschreiner von Liverpool und Birkenhead von einem Knockout bedroht." Nanu! Sollte der wüste Preisboxer Jack Dempsey die Bauarbeiter und Möbelschreiner mit seinen Fäusten bedroht haben? Vielleicht handelt es sich aber auch nur um ein „Lockout", eine Aussperrung, und das wirkt ja nicht so niederschlagend auf den Gehirnkasten.

Berlin. K. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 13. Juli 1923 lesen wir: „Filmstar, 5jährig, bildschön, sucht für sich eine liebe Mama, für Papa, welcher auch am Film, 38, schlanke, elegante Erscheinung zw. Heirat. Damen mit Vermögen wollen schreiben unter Of. 608 Nebenst. d. Bl. Savignyplatz 4." Die Aufsetzung dieser ganz besonders schwierigen und kniffligen Anzeige muß für die fünfjährige Filmgöre äußerst anstrengend gewesen sein, so daß der Leser eine kleine Befürchtung nicht los zu werden vermag. Hoffentlich aber hat Papa, für den sich der Filmstar verwandte, ihm nachher die Hosen wieder in sauberen Zustand versetzt. Heilige Mia Mai und Lina Leia!

Grapen-Stieten, Post Bobitz (Mecklbg.). H.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „2 Rollwagen, Tragkraft e. 35-40, e. 20-25 Ztr., Aßd. 1 Jagd- u. Wolfshund u. 2 fast neue und 2 geb. Herrenfahrräder, alles Torpedo-Freilauf zu verkaufen." Falls die Jagd- und Wolfshunde auch mit Torpedo-Freilauf versehen sind, so darf sich der Besitzer zu diesem überaus wertvollen Zuchtergebnis beglückwünschen.

Klein-Gablick bei Widminnen. M. H.: In dem Blatt „Die Landfrau" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Neue Fragen": „546. Schlechtes Brutergebnis (Frau M., Domäne W.). Trotz fleißigen Brütens waren die Eier meiner Gänse alle unbefruchtet, nur die dritte Gans lieferte acht Gänschen. Wo liegt hier der Fehler?" Der Fehler liegt einzig in der mangelhaften Naturgeschichtskenntnis der Frau M. — Weder Mensch noch Tier ist je durch fleißiges Brüten befruchtet worden; manche sehnsuchtskranke Jungfrau hat das traurigbrütend erfahren.

Marburg. W.: Herzlichen Dank für Übersendung der ergreifenden Schilderung der Überführung der Leiche Schlageters; der Bericht ist der betr. Stelle übergeben.

Münster (Westf.). G. K.: In Nr. 207 der „Münsterschen Zeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige:

Hört ihr Freunde diese Kunde,
Es soll machen jetzt die Runde,
„Einen" Sohn ward mir geschenkt,
Nicht das sich der „Neider" kränkt.
Ein Lappenhändler soll es werden,
Auf dieser „wunderbaren" Erden.
Auch Benno soll der Lümmel heißen,
Und soll die ganze Welt zerreißen.
„9½ Pfund war er auch schwer,
Daß hat er von dem Vater her,"
Und bei der Taufe wie das ist,
Der Anton Lipfert Pate ist,
„Wie dieses eigentlich ist gekommen,
Das haben meine Freunde ersonnen."!!!
Doch dieses eine glaub ich doch,
Der Benno mit Eltern
Sie leben hoch!
Die Eltern
Benno Henkelmann
Bernhardine geb. Halberstadt.

Wir übermitteln Herrn Henkelmann für sein wunderschönes Dichten, seiner wackeren Gattin Bernhardine und auch ihrem „Lümmel" Benno unsere herzlichsten Glückwünsche. Darüber, „wie dieses eigentlich gekommen ist", sollte sich Henkelmann aber weiter keine Sorgen machen.

Neuhof b. Zinna, Kr. Jüterbog. F. B.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 2. Juni 1923 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Reisepläne"; darin heißt es: „Die seligen Sommertage am Ammersee, mit der unwirklichen Mörike-Stimmung? Und dann das erstemal am Meer! Wie ward dein binnenländisch Herz so frei und weit und jauchzte: Thalalla! Thalalla!" Das ist nicht ganz richtig; die ollen Griechen Xenophons riefen bekanntlich: „Trallala! Trallala!"

Neustadt (Orla). R. P.: In Nr. 121 des „Neustädter Kreisboten" befindet sich unter „Bücherschau" eine Abhandlung über die neueste Ausgabe des „Brockhaus-Konversations-Lexikons"; unter anderem lesen wir: „Unter den Schriftstellern fehlt die furchtbare Courths-Mahler so wenig wie das schalkhafte „Karlchen" (Ettlinger)." Gewiß, Courths-Mahler ist furchtbar, fürchterlich; aber Damen gegenüber sollte doch der „Neustädter Kreisbote" etwas Höflichkeit walten lassen; er ist zu grob.

Nürnberg. R. T.: Von Ihrem „Fräulein von 38 Jahren, ohne Kind" (aus Nr. 163 des Nürnberger „Fränkischen Kuriers") können wir leider keinen Gebrauch machen; wir haben sogar überreichlich „Brautpaare ohne Kinder" gehabt.

Plauen i. V. Dr. Z.: Im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Witwe, 38 Jahre alt, mit langer Maschine, möchte sich mit anständig. Herrn wieder verheiraten. Stickmaschinenbesitzer bevorzugt. Angeb. unter F. 2429 an die H.-G. d. B. A. erbet." Na, wenn die Maschine der Witwe nicht gerade allzu lang ist, wird sich doch wohl eine Partie finden.

Rostock. L.: In Nr. 117 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Sauberes, nettes Mädchen zur Führung eines frauenlosen Haushalts für auf Reisen gesucht, gute Behandlung, Familienanschluß, freie Reisen, freie Station, 20 000 Mark Gehalt pr. Monat. Vorzustellen von 4—7 Uhr bei Direktor P. Held, Löwenweibschau, Schaubude Alter Markt oder im Wohnwagen." Wenn das saubere, nette Mädchen die Stellung eines „Löwenweibes" bei Direktor P. Held einnehmen soll, so hat sie zum mindesten das Recht, die Bezüge der 10. Gehaltsklasse der Staatsbeamten zu beanspruchen.

Stargard i. Pommern. v. L.: In Nr. 140 der „Stargarder Zeitung" lesen wir: „Erkläre hiermit, daß die Verlobung mit dem Arbeiter Willi Holz nicht von seiner, sondern von meiner Seite wegen nur Ausnutzung meiner Person schon länger erfolgt ist. Achtungsvoll Hedwig Giese, Kitzerow."

Wir wünschten, man tät' es auch anderswo,
Wie es Hedwig tat in Kitzerow:
Das war ein kräftiger Nasenputzer
Für Willi, den frechen Brautausnutzer;
Lang' wird er noch denken an die Prise,
Von dem resoluten Fräulein Giese,
Die immer noch, in Grimm und Groll,
Höchst achtungsvoll!

Stuttgart. G.: Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" vom 16. Mai 1923 veröffentlicht unter dem Titel „Schwäbische Heimat" eine Reihe von Stimmungsbildern; so lesen wir unter anderem „Im Lenz": „Mit blähendem Leib und hellen Augen will ich verlöschen." „So — das willst Du?" „Ja, das will ich!"

Todtnau (Hotel u. Pension „Zum Ochsen"): In dem Amtlichen Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Konstanz befindet sich folgende wunderliche Ankündigung: „Höhen- und Sonderfahrten mit reichseigenen Kraftwagen offen und geschlossen — vernickelt Postamt Freiburg."

Wir haben drob in der Redaktion
Lange ratlos den Kopf geschüttelt;
Da endlich rief Biermörder: „Hat ihm schon!
Das Freiburger Postamt — vermittelt!"

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. August 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 180 000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

41 284

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

568

§ 5248 3

Der Sonntagsredner

„Was befleckst du, Schändlicher, unablässig den Tag des Herrn mit dem Greuel deiner Rede!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4/3/6

569

Nr. 36 / 76. Jahrg. Preis Mark 300000.–

Kladderadatsch

4/285

Wie lange noch?

Der Auslandsdeutsche: „Wälze endlich diese Last von dir! Du kannst deine Arme dann zu etwas Besserem gebrauchen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0569
© Universitätsbibliothek Heidelberg

570

Berlin, den 9. September 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für September 1923 freibleibend.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 9./9. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Den Deutschen in der Fremde

Liegt auch weltenfern der Ort –
Wir verstehen uns sofort!

Wie sie!

Volk, werde hart! Du hast den Stahl zerbrochen,
Der dich beschirmte und dein friedlich Glück;
Umsonst wirst du auf Treu und Glauben pochen,
Kein Traum bringt das Verlorne dir zurück.

Volk, werde hart! Du kannst dein Schicksal wenden!
Verlier nur dich nicht in der tiefen Qual!
Zerbrochen ist das Schwert in deinen Händen,
Sei, was das Schwert dir war! Volk, werde Stahl –

Daß du dich, was man immer dir genommen,
Gebeugt, gekrümmt in harter Sklavenschaft,
Wenn dir der Freiheit Morgenrot gekommen,
Straff wieder aufreckst zu der alten Kraft.

Und hör' nicht auf, mit heißer Glut zu lieben,
Was dir entrissen wurde nah und fern;
Viel Licht ist den Geraubten nicht geblieben –
Sei deine Liebe ihrer Nächte Stern.

Hat dich zu Boden schon dein Leid geschlagen?
Im großen Bruderbund trägt sich's nicht schwer.
Sie aber haben Schwereres ertragen
Fern von der Heimat, drüben überm Meer!

O lerne du von ihrem Heldentume –
Ja werde stark wie sie in Not und Pein;
Wie sie, die zu des deutschen Namens Ruhme
Auch in der Fremde wissen deutsch zu sein.

Steh' fest wie sie in Stürmen und Gefahren,
Laß dich nicht selbst verwehn im Wirbelwind!
An ihrer Treue lerne, was wir waren,
Volk, bleibe hart, bis wir es wieder sind!

Kladderadatsch.
P. W.

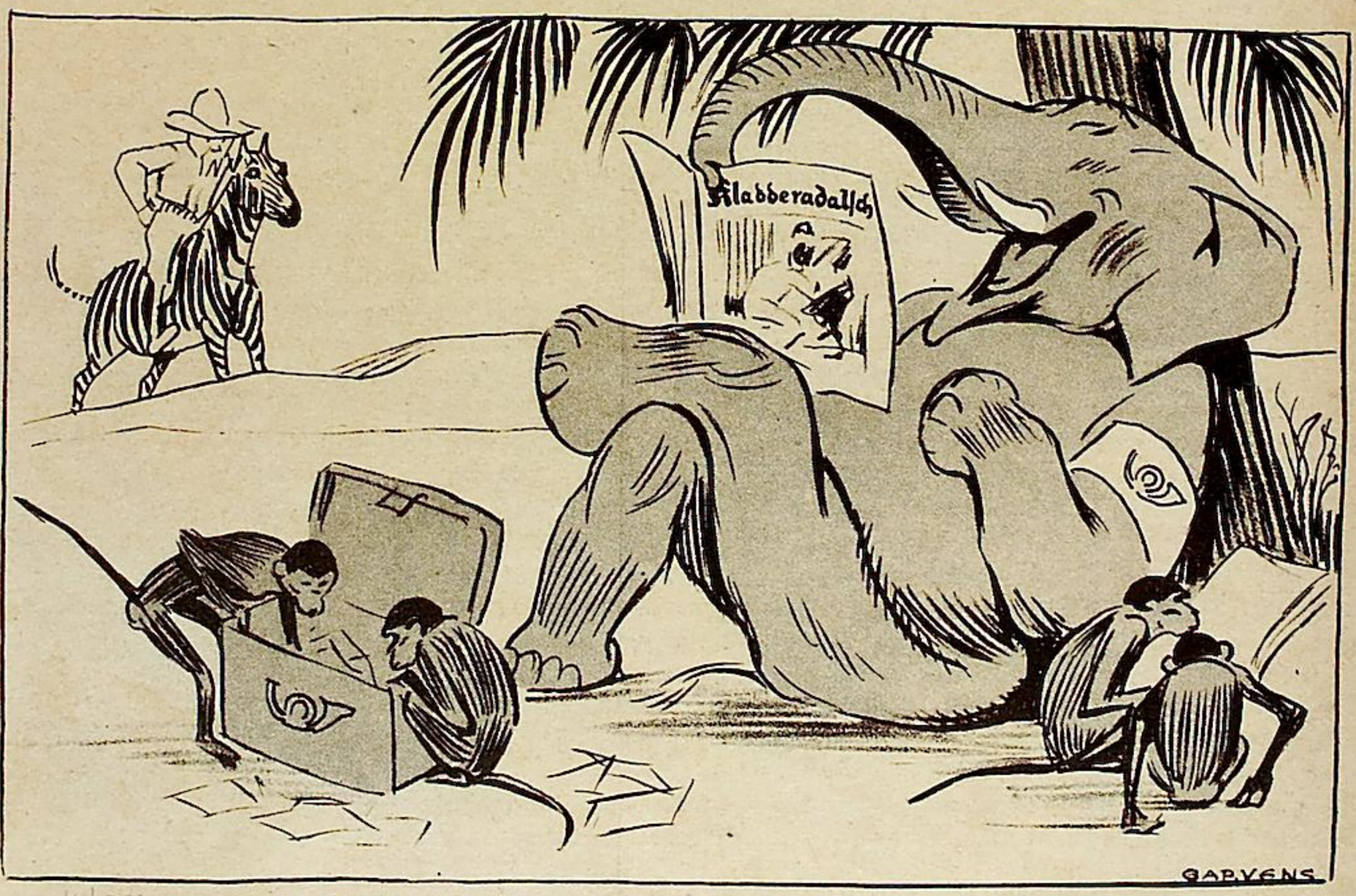
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

571

Der ungetreue Postbote

Es flucht der Farmer Wendelband:
Wo bleibt der Briefpost-Elefant?
Drei Stunden warte auf der Stell' ich,
Der Kladderadatsch ist heute fällig.

Ist ihm ein Unglück wohl passiert?
Der brave Farmer resümiert:
Der Kladderadatsch war sonst schon längst – – –
Schnell sattelt er den Zebrahengst.



Fern hört er, wie der Jumbo lacht,
Er hat den Postsack aufgemacht

Und kneift vergnügt die Äuglein klein,
Was mag wohl in der Nummer sein?

4 | 286

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

572

Die Reise um die Welt

Wenn jemand eine Reise tut,
So kann er was erzählen.
Drum nahm ich meinen Stock und Hut
Und tät das Reisen wählen.

Zuerst ging's nach Amerika
Trotz allen Hindernissen.
Ich dacht', am Ende findst du da
Das große Weltgewissen.

Allein, allein, allein, allein,
Wie ich ins Senffaß tunkte!
Ich fand da nichts als harten Stein
Und vierzehn tote Punkte.

Vom Weißen Hause bis ans Meer,
Ich suchte tausend Stunden.
Ich suchte es die Kreuz und Quer,
Hab's aber nicht gefunden.

Drauf fuhr ich nach Brasilien,
Da ward mir höllisch bange.
Da wimmelt's von Reptilien,
Voran die Riesenschlange.

Betreffend solchen Schlangengraus
Ist unsre Landschaft freier.
Doch wächst dafür bei uns zu Haus
Der Riesenpleitegeier.

Die Vögel der Guanoküst'
Sind stets noch starke Fresser,
Sie produzieren vielen Mist.
Der Zeigner kann's noch besser.

Das Kängeruh hat untenhin
'nen Beutel wie 'ne Flasche.
Da stopft es das Papiergeld rin,
Braucht also keine Tasche.

Höchst friedlich ist das Schnabeltier,
Still lebt's sich zum Pläsiere.
„O!" rief ich aus, „o wären wir
Doch alle Schnabeltiere!"

In China macht man den Kotau,
Man trägt dort lange Zöpfe,
Die Mode quält den Fuß der Frau.
Nee, solche Narrenköpfe!

Hellseherisch ist jedermann
In Indiens Wundertropen.
Was man dort nicht mehr brauchen kann,
Das schickt man nach Europen.

Im dunklen Erdteil, dacht' ich mir,
Geht's mit Laterne schneller.
Doch war's dort just so hell wie hier,
Vielleicht sogar noch heller.

Angora fand ich froh besonnt,
Auch gibt's da viele Kinder.
Na, dacht' ich, was der Türke konnt',
Das könnten wir nicht minder.

In Rußland geht es nicht so schnell,
Man stolpert über Leichen.
Flugs ließ ich mir das ganze Fell
Mit roter Mennige streichen..

Gleich war die Sympathie in Kraft
Mit allen Moskowittern.
Mit Trotzki trank ich Brüderschaft
Und hinterher 'nen Bittern.

Dann ging es auf den Brenner los.
Da saß im vollen Schwindel
Der klimperkleine Gernegroß
In rot-weiß-grüner Windel.

Zum Teufel! dieser Held Rinald
Versteht sich auf das Klauen.
O möchten die Tiroler bald
Ihn windelweich verhauen!

Nach Frankreich rüber flog ein Sack
Mit Flüchen, und nicht schlechte:
Der Teufel hol das ganze Pack
Gemeiner Schinderknechte!

Drauf ging's nach Norden bis zum Pol.
Das ist ein kühler Winkel.
Man ißt dort meistens grünen Kohl
Mit Brägenwurst und Pinkel.

Da friert oft Mund und Nase zu.
Selbst im geheizten Zimmer.
Ich aber blieb in Seelenruh'
So unverfrorn wie immer.

Die Erdenachse dreht sich schwer,
Man schmiert sie dreimal täglich.
Doch ist sie nicht in Ordnung mehr,
Sie quietscht ganz unerträglich.

Ich trank da einen steifen Grog
Von Seehundstran zum Schmause,
Da kriegt' ich einen Nervenschock,
Drum fuhr ich stracks nach Hause.

Die Welt ist rund und muß sich drehn
Und hat 'nen großen Sparren,
Und überall, bei Licht besehn,
Gibt's himmelhohe Narren.

Trotz Not und Sorgen überall,
Trotz der verfluchten Gästen,
Trotz Streik und Teurung und Krawall:
Bei Muttern ist's am besten!

p.

Die respektlose Jugend

m. br. „Ick sag' Ihnen," so erzählte unser Freund Kulicke jüngst wieder einmal, „meine Jungens haben, seitdem wir alle mit dem Papiergeld bis in die Milljarden rumflitzen, rein vor nischt mehr Respekt. Früher konnt' ick ihnen doch so manchmal noch imponieren mit irgend einem geschichtlichen Ereignis oder mit einer naturgeschichtlichen oder astronomischen Schose, besonders wenn ick eine Zahl dabei anführte, — aber det is nu längst gewesen. Nischt läßt die Rasselbande mehr gelten, besonders mein Jüngster, der Emil, so'n Lümmel von 12 Jahren.

Also gestern abend sitz' ick mit meiner Blase uff dem Balkon und kiek in den Mond.

„Junge, was meinste woll, wie weit der entfernt ist," sag' ick zu Emil; „fuffzigtausend Meilen, Emil, — fuffzigtausend!!" schließe ich mit Nachdruck.

„Dafor kriegste unten bei der Schulzen knapp 'n Viertelliter Milch," grinst der Junge, der die Meilen gleich in „Mark" übersetzt.

„Stimmt!" sage ick zu mir; dann wende ick mich wieder zu ihm und frage: „Junge, sag' mal, mit wieviel Mann zog Napolium Anno 1812 nach Rußland?"

„Dausend Milljarden!" antwortet er stramm.

„Du bist woll verrückt, Emil! Sowas jibt's nich; aber mit einer halben Million marschierte er los, und det is 'ne kolossale Masse."

„Det kriegst du ooch bloß fertig zu sagen," meinte er. „Gestern hab' ick noch für Muttern für eene Million Zucker von Paul Lemke geholt, und da mußte ick ihm noch 30000 schuldig bleiben. Wenn Napolium nich mehr hatte, denn kann er mir leid tun."

„So 'ne verfluchte, freche Göre," denke ich bei mir; „aber warte, ick werde dir kleenem Aas doch imponieren. Also sag' mal, Emil," fahr' ick fort, „kannste dir 'ne blasse Vorstellung, so'n ungefähren Schimmer machen, wieviel Eier ein — Karpfen legt?"

„Nee," sagte er.

Nu wußt' ick's ooch nich jenau, aber ick dachte, hau' mal eenen Schlag rin und sage forsch: Dreißig Milljarden!"

Nu fängt aber erst der Lümmel an mächtig zu lachen und schreit: „Det is ja noch lang' nich die Hälfte von dem, wat die Berliner Straßenbahn täglich verbuttert!"

Ick reib' mir die Nase, denn der Junge hatte recht.

Jetzt aber mach' ich ein verflucht ernstes Gesicht und sage zu Emil: „Nu paß aber mal uff, Junge! Stell' dir mal vor: ick sitze hier uff dem Nollendorfplatz, oder auch sonst irgendwo, und lege Tage und Tage lang immer eenen Tausendmarkschein uff den andern, immer eenen uff den andern, und ick packe janz feste, und immer höher und höher, weit über'n jroßen Turm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, und ick kriege det Paket schließlich so hoch wie den Eiffelturm — wieviel Mark würde det Paket betragen?"

„Na, so ungefähr — dein Monatsgehalt," meinte der Bengel nach einigem Nachdenken.

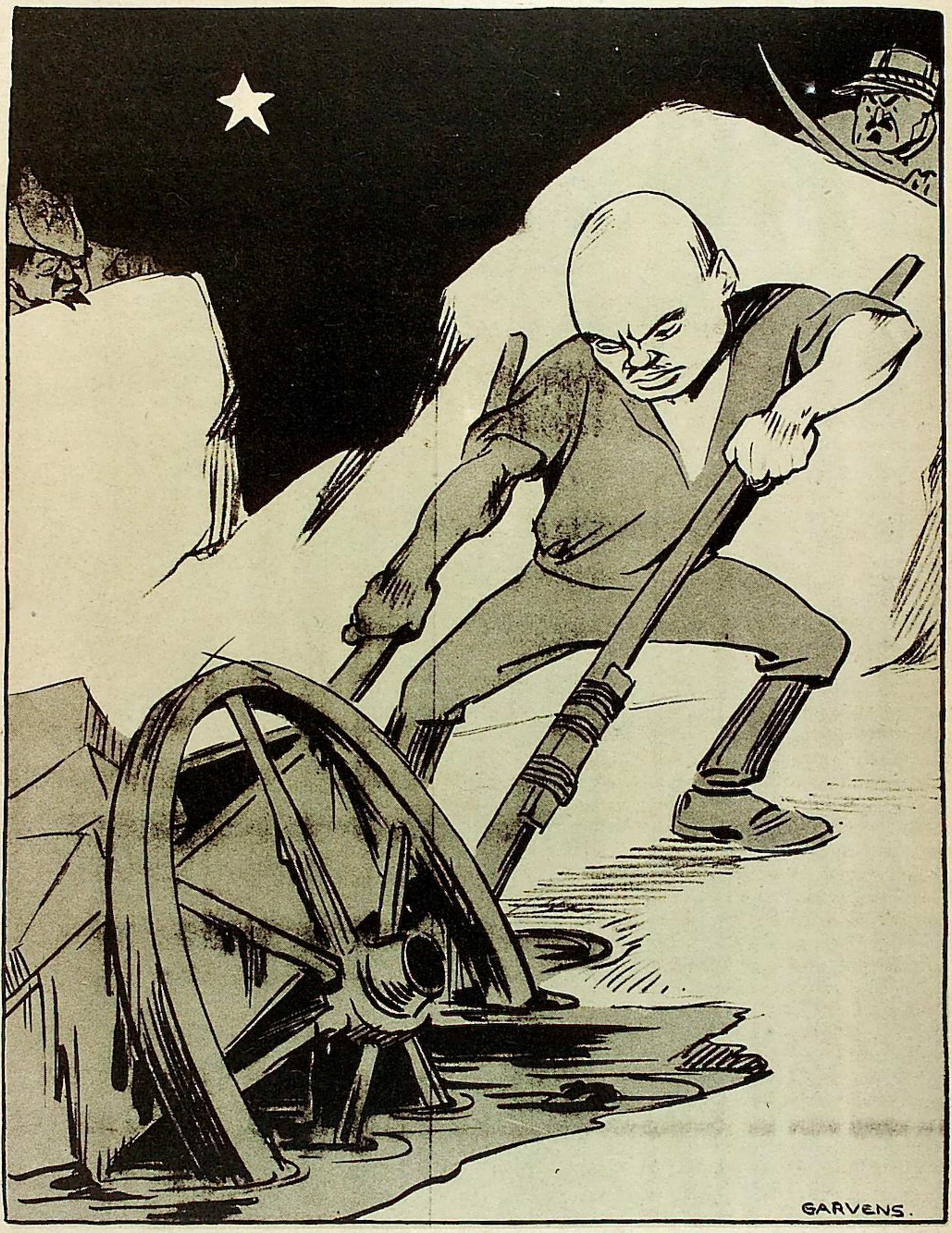
„Nee, Junge," sag' ick lachend, „soviel hab' ick nich."

„Det sieht dir ähnlich," schreit er; „wenn du nich so zach wärst, würdest du mindestens so'n Monatsgehalt haben."

Na, ich sengte ihm nu gehörig eine runter. Aber — wie ick Ihnen sagte, der Rasselbande von heute is überhaupt nich mehr zu imponieren."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glückauf!



„Justav, beeile Dir!"

4 | 287

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Franzose in den deutschen Kolonien

Verdammt, wie leicht es auf den Boche sich schießt,
Viel leichter als auf solch ein wehrhaft Biest.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat, der Neumann hat unse Stadt so beschenkt? Den habe ick noch als Stift jekannt, ehe er auswanderte.

Schultze. Da siehste, wie eener rühmlichst vom Stift zum Stifter werden kann.

Familienunterhaltung in Windhuk

m. br. Der achtjährige Sohn: „Papa, liegt Sachsen in Rußland?"

Vater (lächelnd): „Ja, es gehört wohl schon dazu, — aber es liegt eigentlich noch in Deutschland, worüber sich der Dr. Zeigner allerdings sehr ärgert."

Sohn: „Und was ist das für ein Tier, die Orgeschbestie? Ist es gelb wie der Löwe und sehr bissig?"

Vater: „Nein, Junge! Die Orgeschbestie wird im Anschauungsunterricht für sächsische Volksschulen blauweiß, oder auch schwarz-weißrot dargestellt. Sie ist auch nicht blutdürstig."

Sohn: „Papa, hat denn auch das Reichstagsgebäude starke Gitter vor den Fenstern? Es sollen doch meineidige Schufte, Halunken und militaristische Verbrecher drin sitzen!"

Vater: „Junge, das stimmt nicht so ganz."

Sohn: „Sind das zwei verschiedene Personen?"

Vater: „Welche denn?"

Sohn: „Na, dieser Stinnes und der Teufel."

Vater (lachend): „Ja, das sind zwei verschiedene Personen, die letztere hat Hörner und scharfe Klauen."

Sohn: „Aber die grünen Hunde hätt' ich mal gern in Deutschland gesehen?"

Vater: „Unsinn! In Deutschland gibt's keine grünen Hunde."

Sohn: „Papa, aber doch gibt's die grünen Noskehunde!"

Vater: „Junge, man darf nicht alles glauben."

Sohn: „Papa, der Herr Förster ist doch Professor geworden, weil er so klug ist?"

Vater (lächelnd): „Wahrscheinlich! Aber es gibt dort auch Leute, die sehr klug, aber nicht Professoren sind; z. B. Scheidemann. Warum soll denn der Förster so klug sein?"

Sohn: „Er hat gesagt, die Deutschen möchten ebenso anständig und friedlich sein wie die Franzosen; und die Deutschen sollten sich schämen, weil sie einmal Elsaß-Lothringen, Posen, Westpreußen, Hannover und Schlesien gestohlen haben."

Vater (lachend): „Ach, Junge, wenn uns der Förster auch endlich mal — gestohlen werden möchte! Aber Junge, wo hast du denn all diesen Unsinn her?"

Sohn: „In dem Paket von Onkel Emil aus Berlin war eine Flasche in eine Zeitung eingewickelt, die die „Rote Fahne" hieß, und da las ich das!"

Vater (heiter): „Bring's in den Stall; vielleicht frißt's der — Esel! Oder nein, noch besser in das kleine Häuschen daneben!"

4 | 288

Der Robinson von heute

Robinson findet zu seiner Freude die erste sichere Spur von menschlichen Bewohnern auf der Insel: Ein Berliner Börsenblatt mit dem neuesten Dollarkurs.

Moderne Völkerwanderung

Roms erschreckten Kommunisten
Zwang die Furcht vor den Faschisten
In die Hand den Wanderstab.
Eines schönen Tags erschienen
Sie in Östreich, wo man ihnen
Nolens volens Obdach gab.

Jobber und Valutaschieber
Trieb Gewinn und Börsenfieber
Aus dem abgegrasten Wien
Nordwärts, wo in wärmern Zonen
Sich Geschäftchen besser lohnen,
Als in München und Berlin.

Aus Galizien und Polen
Trugen auf zerriss'nen Sohlen
Handelsherr'n von Renommee
Ihre Läuse, arm und wanzig,
An die Oder und nach Danzig,
An die Donau und die Spree.

Durch „Vertrag" und „Recht" erwarben
Sich Franzosen aller Farben
Heimatrecht am deutschen Rhein,
Um von Unkultur und Schande
Endlich die verpreußten Lande
Sittlich hebend zu befrein.

Und Lenins Genossen kamen
(Meistens unter falschem Namen!)
Ganz „privatim" nach Berlin,
Wo sich Südseeinsulaner,
Türken, Tschechen und Japaner
Tummeln auf der Tauentzien.

Einzeln und in Scharen wandern
So von einem Land zum andern
Weißer, Schwarzer, Jud' und Christ.
Nur das deutsche Volk muß bleiben,
Wenn auch oft sein Tun und Treiben
Um — davonzulaufen ist! ! klkl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im deutschen Oberschlesien Polens

„Dort liegt Deutschland, mein Junge!
Mein Land und dein Land."

Hermann Allmers

Wenn ich dein gedenke,
Alter, im Marschenhaus,
Ist's der Seele, als lenke
Sie ins Weite hinaus.

Fern zum wonnigen Süden
Zog deine Sehnsucht leicht,
Aber sie hat den Frieden
Nur in der Heimat erreicht.

Wie der Schwalbe Gefieder
Mit dem Sommer flieht,
Wie sie im Frühling wieder
Schwirrend zur Heimat zieht,

Also schwankte die Wage
Dir in des Lebens Flug:
Römische Schlendertage,
Nordisches Marschenbuch.

Und wir alle, wir haben
Deines Blutes Saft;
In der Enge vergraben
Schwindet der Schwingen Kraft.

Und wir wandern und schauen
Fremder Schönheit Fest,
Und wir kehren und bauen
Nur in der Heimat das Nest.

p.

Das Erste

l. s. Im südchinesischen Meer sind infolge der vulkanischen Vorgänge unter dem Meeresgrund mehrere größere Inseln aufgetaucht.

Wie verlautet, hat die Regierung Frankreichs sofort eine Expedition ausgerüstet, um auch dort das Dogma von der Kriegsschuld Deutschlands predigen zu lassen.

Wat den Einen sin Uhl —

Bürger: Kinder, heut müssen wir uns zusammen mit einem halben Hering begnügen, die Mark ist wiederum tief gesunken.

Schieber: Kinder, heut leisten wir uns drei Forellen pro Nase extra. Der Dollar ist so famos gestiegen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Fahne

O laßt sie wehn, die Fahne,
Die Fahne schwarzweißrot,
Daß sie uns ewig mahne
An Freiheit, Liebe, Tod.
Ihr haben wir geschworen
Im Frieden Treue und im Krieg,
Ihr, die an Turm und Toren
Uns tausendmal gekündet Sieg.

Es schwingt in ihren Falten
Der Adlerflug des Ruhms;
Es flüstert wie von alten
Sagen des Heldentums.
Es ist wie Eichenrauschen
Und wie des Meeres Wogenschlag:
Laßt uns in Ehrfurcht lauschen —
Sie singt von manchem hohen Tag.

Sie sah, wie wir im Sturme
Bei Gravelotte gesiegt,
Sie hat auf Straßburgs Turme
Sich jugendschön gewiegt.
Sie hat den Gruß entboten,
Wie oft!, der starken Wacht am Rhein,
Sie neigte sich dem toten
Siegfried im heiligen Sachsenhain.

Sie hat in stolzen Tagen
Weit über Land und Meer
Auf kühnem Schiff getragen
Des deutschen Namens Ehr'.
Sie sprach an fernen Küsten
Zu manchem Eiland: Du bist mein!
Kein Feind ließ sich gelüsten,
Mit frecher Hand sie zu entweihn.

Sie hat in weitem Runde
Geheiligt uns die See;
Sie sank zum Meeresgrunde
Mit Weddigen und Spee.
Und hoher Helden Spuren,
Sie künden immerdar von ihr
Im Lande der Masuren,
In Frankreichs wildem Schlachtrevier.

Nun reißt in blödem Wahne
Dem großen Volk der Tat
Herab vom Schaft die Fahne
Verblendung und Verrat.
Doch auch in Knechtesblöße
Das Herz, das deutsche Herz bleibt dein!
O Fahne deutscher Größe,
Du sollst uns ewig heilig sein!

p. w.

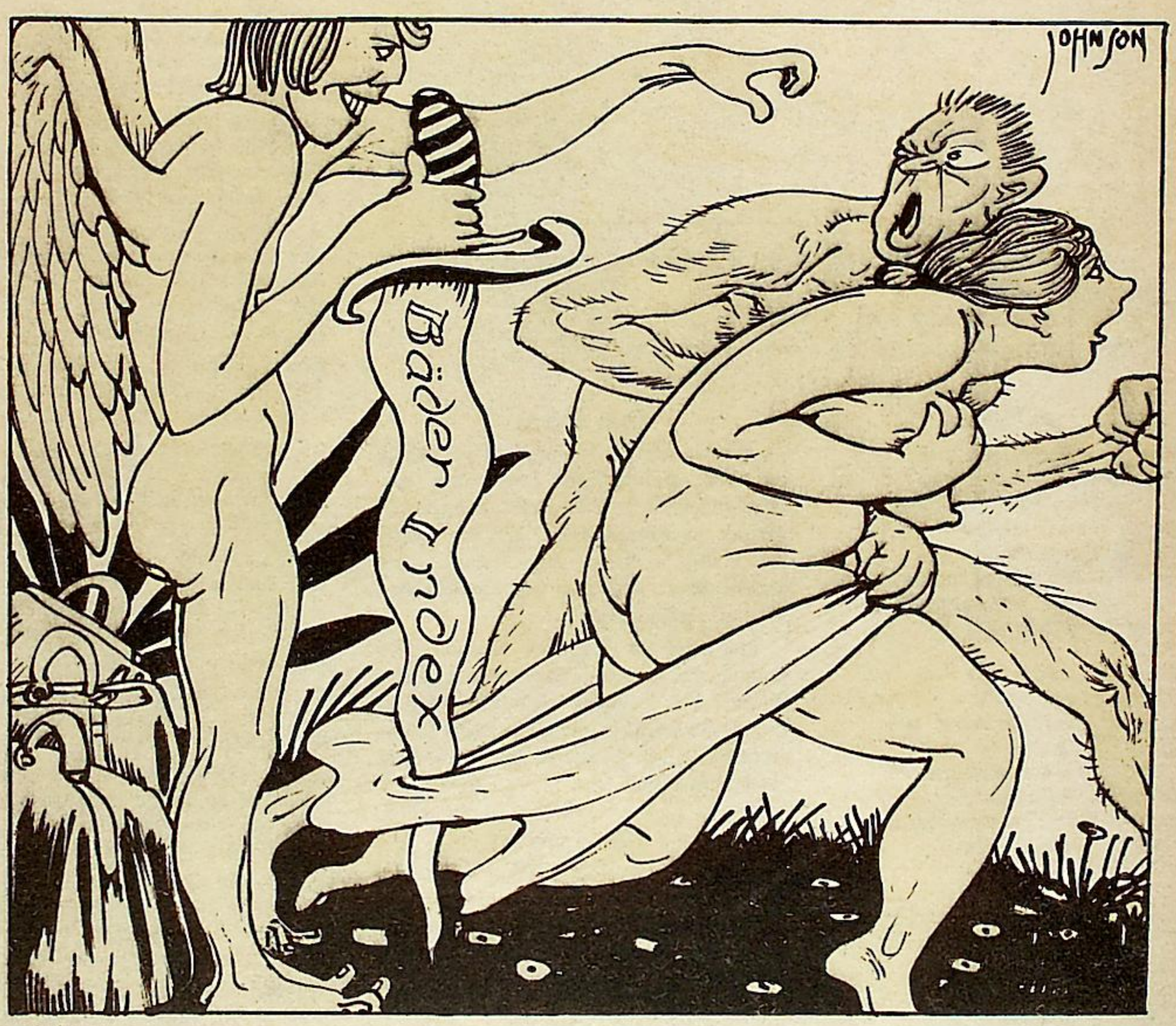
Behüt' dich Gott!

Eine persönliche Aussprache zwischen Poincaré und Lord Baldwin wurde zwar beiderseits gewünscht, ließ sich aber deshalb nicht ermöglichen, weil aus Prestigegründen weder England noch Frankreich den ersten Schritt tun wollten. Nun scheint aber die Schwierigkeit überwunden zu sein. Lady Baldwin hat das dringende Verlangen geäußert, einige Pariser Hüte zu kaufen, und der Lord, ihr Mann, will sie als galanter Gemahl auf dieser Reise begleiten. So wird sich ganz zwanglos in Paris zwischen beiden Ministerpräsidenten, wenn auch keine amtliche, so doch eine private Aussprache herbeiführen lassen.

Lady Baldwin aber darf sich rühmen, die berüchtigte Unterrockspolitik früherer Jahrhunderte durch eine schicke Hutpolitik ersetzt, Frankreich und England, die schier verfeindeten, wieder unter einen Hut gebracht zu haben. Es wird eine Wonne für die Nächstbeteiligten sein, ihn zu bezahlen.

Timon der Jüngere.

Vertreibung aus dem Bäder-Paradies

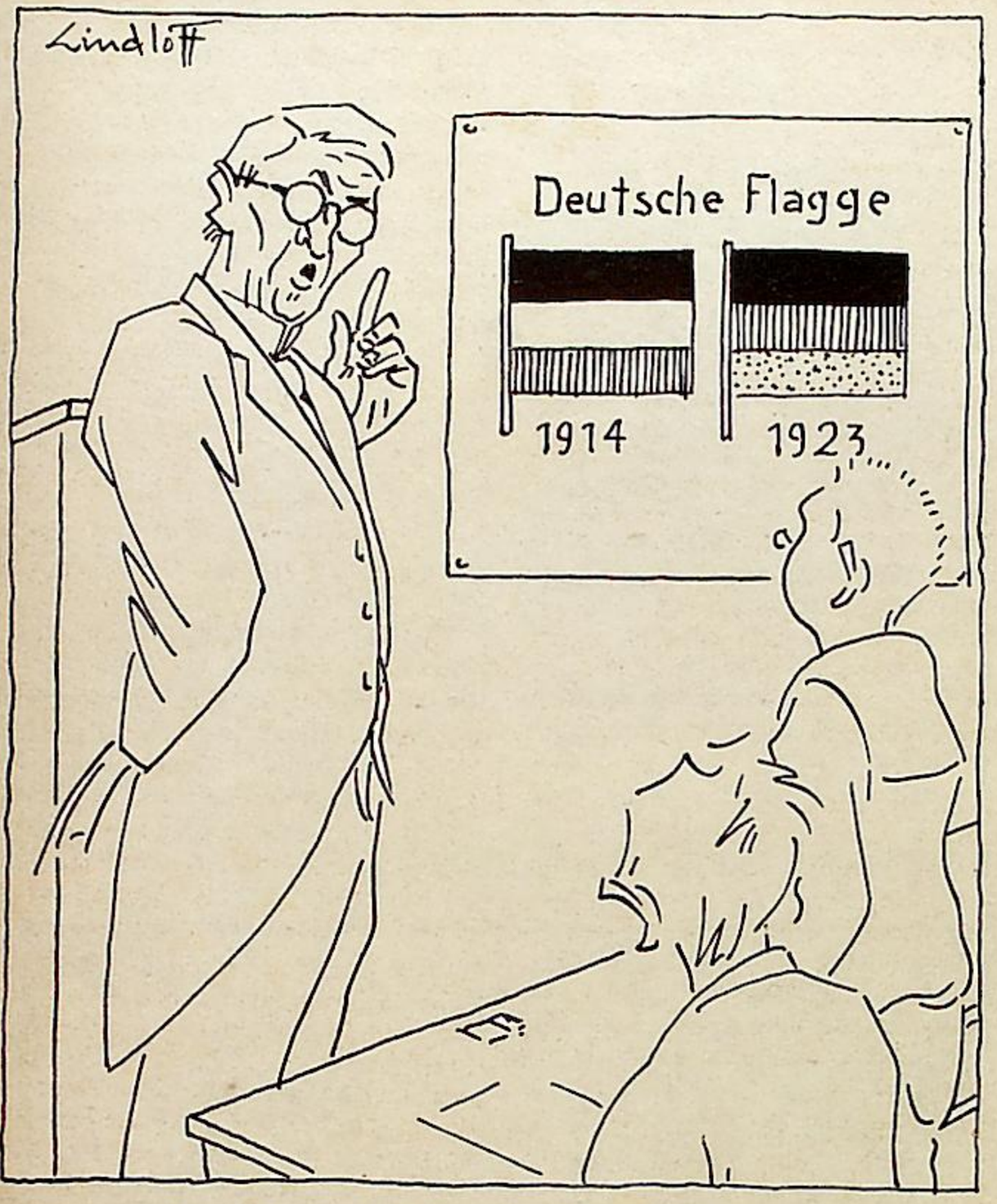


„Donnerwetter, so ausgezogen wie wir, waren wohl nicht einmal unsere Ureltern, als sie aus dem Paradies vertrieben wurden."

4/289

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0577
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Schule in Argentinien



Lehrer: „Könnt ihr mir ein Wesen in der Naturgeschichte nennen, das seine Farben wechselt?"
Schüler: „Der Deutsche in seiner Heimat!"
Lehrer: „Pst! Aber, Junge! Ich meinte das Chamäleon."

Drei Jahre

Anno 14. Wißt ihr's noch,
Wie's im Ohr uns rauschte,
Wie das Herz voll Jubel doch
Diesem Klange lauschte?
Wie das ganze deutsche Land
Stolz das Schwert geschwungen,
Arm und reich, von einem Band
Eisenfest umschlungen?

Anno 18. Wißt ihr's noch,
Wie der Nebel braute,
Wie der Hunger furchtbar doch
Durch das Fenster schaute?
Wie es kam, das Nebelmeer
Graulicher Gedanken? — —
Und die Hände wurden schwer,
Und die Fahnen sanken.

Anno 23. Heut,
Heute? — — Laßt mich schweigen.
Aber ob der Tod uns dräut,
Freunde, laßt uns zeigen:
Unsre Herzen himmelan
Haben wir's geschworen:
„Wer die Hoffnung halten kann,
Der ist nie verloren!" p.

Gute Schule

l. s. In der Südsee landeten Schiffbrüchige auf dem Mellish-Riff, einem nur von Seevögeln bevölkerten Sandfleck, und gerieten dadurch in Lebensgefahr, daß die alten, faulen Eier der Vögel beim Berühren mit lautem Knall zerplatzten und betäubenden Gestank verbreiteten.

Nur einer der Reisenden blieb bei Besinnung und konnte so die anderen retten. Es war ein Deutscher aus dem besetzten Gebiet, der durch die zum Himmel stinkenden Greueltaten der Franzosen in erfreulichem Grade abgehärtet war.

Besorgnis

l. s. Der für das Jahr 1923 nach London einberufene Ophthalmologenkongreß ist vertagt worden, weil die französischen und belgischen Augenärzte es ablehnten, mit deutschen Gelehrten zusammen zu tagen.

Offenbar fürchteten die Leutchen, die deutschen Kollegen könnten ihnen den Star stechen.

Den deutschen Brüdern von der Feder im Ausland

Euch, die ihr Treue hegt und Lieben
Zu Vaterhaus und Vaterland
Mit jedem Wort, das ihr geschrieben,
Euch drücken dankbar wir die Hand.

Weit über Land und Meer, wie gerne
In eurer Hand doch unsre ruht,
Ihr, die ihr hütet in der Ferne
Der deutschen Sprache edles Gut!

Ihr kämpft für uns, für Deutschlands Ehre,
Bedroht von manchem bösen Feind —
Und trennen uns auch weite Meere,
Es ist der Geist, der uns vereint!

Ihm ward die Macht, zu überfliegen,
Was fühllos Raum und Zeit zerreißt —
Er hilft uns kämpfen, hilft uns siegen,
So wahret ihn, den deutschen Geist! p. w.

Die Auslandsdeutschen

Sie stehn auf verlorenem Posten,
Die Männer von deutschem Geblüt,
Da draußen im Westen und Osten,
Da draußen im Norden und Süd.

Sie stehen im vordersten Graben
Auf einsamer, emsiger Wacht,
Und keine Enttäuschungen haben
Sie jemals zum Weichen gebracht.

Sie stehn auf gefährdeten Fronten
Wie Wälle von Eisen und Erz,
Und keine Entbehrungen konnten
Erschüttern ihr tapferes Herz.

Sie stehen wie trotzige Helden,
Und heißt es: Freiwill'ge herbei!
Dann kommen sie alle und melden
Sich freudig mit Hurrageschrei.

So halten sie treuliche Wache
Und fürchten nicht Wunden und Tod,
Umlauert von Mißgunst und Rache,
Von Argwohn und Tücke bedroht,

Umzingelt von feindlicher Meute
Und abgeschnitten vom Gros,
Doch, wie sie auch bellte und dräute,
Nicht einer der Wackeren floh.

Sie führten nicht Flinte und Degen,
Sie brauchen nicht Pulver und Blei,
Doch kämpfen sie kühn und verwegen
Und bleiben doch Sieger dabei.

Sie fechten mit geistigen Waffen,
Mit Waffen der eisernen Pflicht,
Sie kennen kein müdes Erschlaffen
Und leisten nicht feigen Verzicht.

Ihr Schwert ist die völkische Ehre,
Die Treue ihr scharfes Rapier:
So streiten sie fern überm Meere
Als Auslandspionier!

Sie bleiben Soldaten und wissen,
Was Würde und Freiheit gebeut,
Und haben vor Hindernissen
Sich niemals gebangt und gescheut.

Sie bleiben Soldaten und lernten
Den Wert der beharrlichen Tat,
Und wir in der Heimat, wir ernten
Die Frucht ihrer goldenen Saat.

So halten sie treuliche Wache
Und fürchten nicht Wunden und Tod
Für Deutschlands geheiligte Sache:
Die Fahne schwarzweißrot! kikl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0578
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Alte Burschenherrlichkeit" – auf dem Ozean

m. br. Der Dampfer der „American-Line" durchfurchte den Atlantic. Es war eine wundervolle Nacht, eine „mondbeglänzte Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält" für jeden, der das Herz und die Sinne eines Deutschen hat.

Und der Schiffsarzt, der allein zu dieser Stunde auf dem Oberdeck stand und träumerisch in die Weite starrte, war sogar — ein alter Heidelberger Student!

„Gottstrammbach — Pipifax!"

Mit diesen Worten legte plötzlich jemand, dessen Annäherung der Einsame nicht bemerkt hatte, ihm die Hand auf die Schulter. Der Doktor drehte sich, beinahe unwillig, herum und musterte einen Augenblick das dicke, lachende Gesicht des Störenfrieds; aber dieser eine Augenblick genügte, um ihm Aufklärung zu verschaffen.

„Lynkeus — wo kommst du her, alter Junge!"

Der Ankömmling führte — um es dem Leser gleich zu verraten — den Namen des berühmten Argonautensteuermanns, weil er einst, auch in den schwierigsten Stadien der „Abgebranntheit", seine Kommilitonen stets zu einer Kneipe hinzusteuern wußte, in der „angekreidet" wurde. Nun erzählte er dem Doktor schnell seine Lebensschicksale: Nachdem er, noch vor der Revolution vom 9ten, seinen „Assessor" „geschwungen", sich dann aber als total unfähig erwiesen, in der Republik als Ordnungsstütze und leuchtendes Vorbild zu glänzen, hatte er, kurz entschlossen, den Plan gefaßt, im Lande des stetig steigenden Dollars eine Existenz zu suchen und befand sich nun, als Zwischendeckspassagier, auf dem Wege dorthin. „Bei allen Heiligen und beim großen Perkeo," brummte der Doktor humoristisch, „das wäre heute doch entschieden eine — causa bibendi erster Ordnung, und nun will's der Teufel, daß wir uns, ausgerechnet, auf diesem antialkoholischen Beförderungskasten der glorreichen U. S. A. treffen — —"

„Ja, gibt's denn hier keinen Locus minoris — abstinentiae?" meinte der findige „Lynkeus". Einen Augenblick sann der Doktor nach, dann aber verzog sich sein Gesicht zu einem hoffnungsvollen Grinsen: „Doch, doch, alter Junge! Im Allerheiligsten der Bordapotheke befinden sich 3 Flaschen Kognak, 10 Flaschen Malaga und 20 Flaschen alter Rheinwein — für medizinische Zwecke; der letztere Tropfen ist, auf meine Veranlassung, für verschiedene Erscheinung von Herzschwäche mitgenommen, und — da die Sache mit dir sehr bedenklich steht, so — —"

Damit eilte er schon die Treppen hinunter und ließ den Argonautenführer nach Kolchis starren; nach wenigen Minuten aber schon kehrte er freudestrahlend zurück.

„Ich habe eine ganz besonders starke Dosis verordnet," schmunzelte er, während er auf den Inhalt eines Korbes zeigte. „Der Apotheker, ein fröhliches Bierhuhn aus Göttingen, hat nicht übel Lust, mit von der Partie zu sein. Also Junge, wir veranstalten in meiner Koje nichts weniger zur Feier unseres Wiedersehens als einen regelrechten glorreichen „Budenzauber" alter Art! Na — also!"

Des Doktors Koje war nicht groß, aber „blödsinnig gemütlich", wie „Lynkeus" sich ausdrückte. An den Wänden hingen ein paar alte Farbendrucke, Germania auf dem Niederwald, der Ott-Heinrichsbau in Heidelberg und das Bildnis Viktor Scheffels; ein altes ehrenwürdiges bier- und weingetränktes „Lahrer Kommersbuch" aber lag auf dem kleinen Tischchen unterhalb des „Bullenauges".

„Um die Sache kurz zu machen," meinte „Lynkeus", indem er die großen Wassergläser füllte, „wir trinken zuerst zwei Ganze ad perpetuam memoriam dieser einzigen Runde und gehen dann sofort zur Urfidelitas über. Prosit, alter Junge!"

„Es steigt der Cantus: Im Krug zum grünen Kranze," fuhr der Doktor fort, „die Musik spielt einen Vers vor!"

Er markierte sehr geschickt eine Kapelle, indem er die Melodie pfiff und den dazu gehörigen Baß mit dem Daumen auf der Türe seines Kleiderschranks strich.

In diesem Augenblick platzte der Apotheker hinein und hob drohend einen Zeigefinger empor.

„Doktor, zwei Kojen weiter schläft der chinesische Gesandte für Washington!"

„Ist mir wurscht!" lachte jener; „und wenn's der Großmogul von Beludschistan wäre, wir sind jetzt hier in unseren alten Deutschland! „Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein."

Die „Bude" hallte, mächtig dröhnend, wieder; und als die Sänger, inklusive Apotheker, zu der Stelle gekommen waren: „Da sah auch mir ins Auge — der fremde Wandersmann", da klangen die Gläser so scharf aneinander, daß es klirrte und nach dem „Herzbruder im Vaterland" floß die goldige Flüssigkeit, wie mit einem „hörbaren Ruck" die Kehlen hinunter.

„Cantus ex est!" rief der Doktor. In diesem Augenblick machte der Riesendampfer ein paar heftige Schaukelbewegungen.

„Donnerwetter," schrie „Lynkeus", „das paßt ja ganz famose zu dem schönen Dings: „Als wir jüngst in Regensburg waren —"

Auch dieses Lied wurde, und zwar mit allen Schikanen, verzapft. Nach einer Weile zog der Apotheker, unter dem Beifall der Korona ein etwas lyrisches Register auf.

Er setzte sich feierlich in Positur und begann langsam und schwermütig: „In — einem — küh — len — Grunde — da — geht — ein — Mühlenrad!" In der rechten Hand aber hielt er die rauhe Stiefelbürste des Kojeninhabers und fuhr damit zum Takte der Musik, um das Rauschen der Mühle möglichst naturgetreu wiederzugeben, an der Rückwand der Bettstelle auf und nieder.

In diesem Augenblick hallten schwere Schritte über den Korridor; es klopfte heftig gegen die Türe.

„Doktor," rief die Stimme des zweiten Offiziers, „wie geht's ihrem — Patienten?"

„Eine sehr wesentliche Besserung, die Herztätigkeit hat sich sehr gehoben; wir werden aber noch einige Flaschen brauchen — wollen Sie mittrinken?"

Die drei Wanderburschen

Es waren drei Gesellen,
Gar jung und wohl gestellt,
Die zogen frisch und munter
Die Wege herauf und herunter
Hinaus in die weite Welt.

Nur schade! Es zog mit ihnen
Ein Feind in eigener Brust.
Es flackerte unter den Dreien
Die Zwietracht der Parteien,
Echtdeutsche Zankeslust.

Der erste hätte am liebsten
Die Juden all' gehenkt.
Der zweite, der hielt die Mitte.
Marxistisch war der dritte,
Die Wolle rot getränkt.

Und als sie in Deutschland waren,
Gab's keine Ruhe mehr.
In Feld und Wald und Gassen,
Sie konnten es nimmer lassen,
Sie zankten sich viel und sehr.

Doch als sie die Grenze passierten
Ins fremde Land hinein,
Als keiner sie mehr verstanden:
O Wunder! siehe, da schwanden
Mit eins die Streiterein.

Da sanken die Schranken nieder
Im Elend, im Ausland draußen
Da fühlten und sangen sie's wieder:
„Wir sind doch alle Brüder
Aus einem Vaterhaus!"

p.

Scylla und Charybdis

Wenn du, frevelnd frech am Zeitgeist,
Mit den Steuern nicht Bescheid weißt,
Sperrt dich, grübelst du auf Flucht aus
Ihnen, Hilferding ins Zuchthaus.

Ringsum breiten ihre Netze
Tausend Steuerstrafgesetze,
Paragraphenwulste, schändlich
Roh, verzwickt und unverständlich.

Volk, Regierung, Hohes Haus —
Keiner kennt sich darin aus.
Händeringend Steen und Been flucht,
Wer den Greuel zu verstehn sucht.

Möglich, wenn du'n doch verstehst,
Daß dem Zuchthaus du entgehst.
Aber reif wird, wer so helle
Sein will, für die Gummizelle.

Timon der Jüngere.

4 / 290

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Hundsbalgerei

(John-Bulldog; Poin-Karo; Bello, ein Bologneserhündchen; dazu ein belgisches Masttaninchen.)

John-Bulldog: Wau, wau! Du alter Kettenhund, was fällt dir ein? Willst du Michels Knochen ganz allein auffressen, daß du den allergrößten so mir nichts, dir nichts — nein, dir alles! — an dich reißt und wie verrückt zerknabberst?

Poin-Karo: Ich muß satt werden, ich und mein armes Kaninchen. Sieh nur, es ist schon ganz abgemagert.

John-Bulldog: Na, du bist auch nicht fetter davon geworden, wenn du auch noch so gierig um dich herumfrißt. Du beißt dir nur die Zähne daran aus, du ruppiger Köter!

Poin-Karo: Das ist meine Sache. Ich will mich schon durchfressen. Ich fresse sogar noch für euch alle mit, ich riskiere meine Zähne für die ganze Hundekultur. Das nenne ich respektabel.

John-Bulldog: Miserabel ist es, hundsmiserabel. Du willst dich wohl gar noch als Polizeihund für Europa aufspielen?

Poin-Karo: Bin ich auch. Aber der Bello hier ist doch auch mitgelaufen.

Bello: Ja, aber ich habe nichts abgekriegt — im Gegenteil, er frißt mir noch alles fort — selbst meine paar Kohlen — Bäff, bäff!

Das Kaninchen: Mich läßt er auch zu keinem grünen Blatt mehr kommen.

John-Bulldog: Seht ihr, das kommt davon, wenn man einen tollen, wütenden Hofhund auf die Mitwelt losläßt! Er würgt alles ab wie ein Huhn. Das ist kein gesunder Hunger mehr, das ist krankhafter Knochenfraß. Und was ist dabei aus Michels schönen Knochen geworden, von denen wir alle noch lange Jahre zehren wollten, ein Haufe Abfall, Gemülle!

Bello und Kaninchen: Ach ja, wir machen nicht mehr mit, wir treten in den Hungerstreik.

John-Bulldog: Aber wartet nur, ich werde ihm jetzt einen Maulkorb anlegen, er soll nicht länger hier Alleinfresser sein.

Poin-Karo (heulend): Oh—o—o! Weißt du auch, daß ich dich mit meinem neuen Gebiß in fünf Minuten durch und durch beißen kann?

John-Bulldog (stutzt): Damn'd! — Ach was, bange machen gilt nicht. Heraus mit dem Ruhrknochen, sag' ich!

Poin-Karo (zähnefletschend): Übermorgen könnt ihr ihn haben.

John-Bulldog: Aha, wenn nichts mehr daran sitzt. Wir kennen dich.

Poin-Karo: Oh, etwas wird wohl noch für euch übrig bleiben. Darin bin ich ein Optimist.

John-Bulldog: Ein Mistvieh bist du! Raus mit dem Knochen, sofort!

Poin-Karo (knurrend): Rrrr! Krrr! Nimm deine eigenen Knochen in acht! Krrr!

Bello und Kaninchen (hetzend): Kssss, ksss!

John-Bulldog: Knochen 'raus oder knockout, du Hundsfott!

Poin-Karo: Arrive donc, sale bête!

(Beide fahren auf einander los und zerbeißen — Michels letzte Knochen und das dazwischen geratene Kaninchen.)

Bello (jaulend): Au, au! Nun ist Michels Nachlaß futsch, und das dicke Kaninchen ist auch hin, dio mio!

John-Bulldog: Never mind. Um die belgische Neutralität ging ja die Sache von vornherein. Das Karnickel hat wieder 'mal angefangen. Das ist der Humor davon.

Poin-Caro: Es mußt alles verrungeniert werden, nom d'un chien!

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

An unsere Postbezieher!*)

Mit dem Ende Juli der Post genannten Bezugspreis für September (5 Nummern) kommen wir bei den ungeheuer gestiegenen Herstellungskosten für Druck, Papier, Löhne und Gehälter auch nicht annähernd aus. Wir können die Mehrkosten nicht selbst tragen. Der von der Post eingezogene Betrag war als freibleibend bezeichnet, und so bitten wir unsere Postbezieher, uns die Differenz in Höhe von 850000 M. für September nachzahlen und sich zu diesem Zweck der dieser Nummer beigefügten Zahlkarte bedienen zu wollen. (Postscheckamt Berlin 26557, A. Hofmann & Co. G. m. b. H.)

Damit nun in Zukunft derartige uns peinliche Nachforderungen vermieden werden, haben wir uns ab 1. Oktober dem Schlüsselzahlsystem angeschlossen, das von der Post und dem Börsenverein der deutschen Buchhändler eingerichtet worden ist.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co. G. b. m. H.

*) Postbezieher sind alle die Abonnenten, die an die Post bezahlen, resp. Quittung von der Post über das Abonnement in Händen haben (nicht solche, die Rechnung von uns oder einem Buchhändler erhalten).

Ausland „Weichselkorridor"

(Während die deutschen D-Züge den „Weichselkorridor" passieren, müssen die Fenster geschlossen bleiben.)

Nahst du jenem „Korridore",
Sei's bei Tage, sei's bei Nacht,
Werden in dem D-Zug schleunigst —
Alle Fenster zugemacht!

Denn so wollen's die Gesetze
Polens — Mensch, bedenke das! —
Grausam schließt von diesen Landen
Ab dich nun das Fensterglas.

Denn du darfst nicht Weichsellüfte
Atmen; nein, auf keinen Fall;
Und der Deutsche wird hermetisch
Abgeschlossen, wie im Stall.

Denn es wär' ja ein Verbrechen,
Das gerechte Strafe weckt,
Wenn er seine freche Nase
Hier in diese Lande steckt.

Mächtig ragt die Weichselbrücke,
Kühn, von deutschem Fleiß erbaut;
Doch der Teufel holt den Deutschen,
Der da aus dem Fenster schaut.

Blüh'nde Lande, reiche Dörfer
Fliegen dir vorbei im Nu;
Und du träumst so schmerzverloren —
„Aber bitte — Fenster zu!"

Unverständlich krause Namen
Liest du hier und liest du dort —
Und die Sehnsucht zieht gewaltig
Dich zu alten Zeiten fort.

In dem D-Zug Konitz—Dirschau
Fuhr — jüngst träumte mir der Spaß —
Auch der Alte Fritz, und zornig —
Schlug er durch das Fensterglas. m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

581

Rheinmetall

Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik,

Düsseldorf-Derendorf, Düsseldorf-Rath, Sömmerda i. Thür., usw.

Stahlwerks-Erzeugnisse

Rohr- und Preßwerk-Erzeugnisse
Nahtlose Qualitätsrohre

Stahlwerks-Einrichtungen

Einrichtungen für Massentransporte

Gelochte Bleche aller Art
und für jeden Zweck

Eisenbahnwesen, Lokomotiven aller
vorkommenden Gattungen

Schmiede- und Preßstücke,
Gesenkschmiedestücke

Nahtlose Stahlflaschen für
hochgespannte Gase

Krane aller Art

Zerkleinerungs-Maschinen
und Mahlanlagen

Aufbereitungs-Anlagen

Radsätze aller Art

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.,

Berlin W 8, Friedrichstraße 56/57.

Landwirtschaftliche Maschinen
jeder Art

Separatoren

Armaturen jeder Art

Jagd- u. Sportwaffen u. Munition

Dampfpflüge und Dampfpflug-
Geräte jeder Art

Emaille- und Aluminiumwaren

Schreibmaschinen

Stahlwaren jeder Art

Gegründet im Jahre 1889

Belegschaft 20000 Mann

4 | 231

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0581

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutschen „Reparationsbienen" in Frankreich

Hört das Stücklein von den deutschen
Bienen, die zum Frankenlande
Hingeschickt aus deutschen Gauen
Als „Entschädigungsobjekte",
Um den Honig zu bereiten
Jenen gottverdammten Schlingeln,
Die uns heuchlerisch bescherten
Einen — „Frieden" von Versailles!
Tausende der Bienenvölker
Wurden nun gesandt zur Ferne,
An die Seine, an die Rhone,
Wo man stracks die runden Körbe
Stellte in die schönsten Gärten,
Weiten Felder, grünen Wiesen,
Die bedeckt von duft'gen Blüten;
Und dann hieß es kategorisch:
„Also ihr seid jetzt — Franzosen,
Habt zu sammeln und zu schaffen
Jenen Stoff, den unser Raymond,
Den mit Recht man nennt den „Großen",
Gern sich streicht aufs Morgenbrötchen,
Eh' er seine schönen Noten
Sendet an der Erde Völker.
Also, bitte, schnell zum Werke,
Autrement —! Allons, abeilles!"
Ach, sie kannten nicht die Sinnes-
Art der echten deutschen Bienen.
Diese flogen hier und dorten
Zwar, durch Wiesen, Hain und Felder
Setzten sich wohl auch auf diese
Oder jene schöne Blüte;
Doch sie irrten ohne Freude
Durch die Pracht der fremden Gärten,
Denn es war nicht jene traute
Anmut ihrer Heimatfluren,
War nicht jener Duft der Linden,
Die beschatten Mühl' und Weiher,
Waren nicht die lieben Hügel
In dem milden Licht der Sonne;
Kurz: es fehlte jener Zauber,
Der so hold umschließt das Wörtchen,
Jenes Wörtchen „Heimatflur".
So erging es unsern Bienen
In dem fremden Frankenlande,
Bis die Sehnsucht eines schönen
Tages sie gewaltig faßte,
Daß sie sich zu Schwärmen formten,
Flogen über die Vogesen
Und zurück zum deutschen Lande. —
Also hat im „Temps" berichtet,
Arg verdrossen, der berühmte
Herr Savalle, der Bienenforscher,
Und er konnt's nicht unterlassen,
Dieses noch hinzuzufügen:
„Diese ganz verfluchte deutsche
Biene ist so tück'sch und böse,
Ganz genau so wie der Bosch!"

m. br.

PORZELLAN

Tassen, Teller,
Kaffee- und Teeservices,
Eßservices usw. usw.

Reich sortiertes Lager,
daher sofortige Lieferung

Oswald Pfeiffer
Hamburg 33

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand

Steuer- und diebessichere
Geldschränke
liefert prompt zum Jahreswechsel
Richard Herrmann & Co.,
Hamburg 21.

Actiengesellschaft Charlottenhütte
Hauptverwaltung: Niederschelden, Kreis Siegen in Westfalen

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Siegen Nr. 2260—2269

Die Gesellschaft liefert:

Von Abteilung Charlottenhütte in Niederschelden:
Stahl-, Spiegel- und Bessemerroheisen, Gießereiroheisen, weißes und graues Spezialroheisen, Schlackensteine, Siemens-Martin-Rohblöcke und -Brammen, Manganstahl, Chrom- und Chromnickelstahl, Preß- und Ziehdornstahl, Grobbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, Kessel-, Behälter- und Schiffsbleche, gewölbte und flache Böden bis 2500 mm Durchmesser, Spezialböden usw., Buckel- und Tonnenbleche, Stahlformguß bis zu den schwersten Stückgewichten nach einzusendenden oder von uns anzufertigenden Modellen, Stücke für den allgemeinen Maschinenbau, Schmiedestücke bis zu 8000 kg Stückgewicht, roh-, vor- und fertigbearbeitet für den allgemeinen Maschinen- und Turbinenbau. Nahtlos gewalzte Winkel- und Profilringe, Flachringe, Schrumpfringe usw. von 300 bis 4000 mm Durchmesser, Rauchkammer-, Druck- und Domringe für Lokomotivkessel, Vorschweißbunde und Flanschen für Druckleitungen, Turbinenleitungen usw., Eisenbahnmaterial, wie Radsätze für Lokomotiven, Tender und Wagen für Voll- und Nebenbahnen sowie Einzelteile wie Achsen, Radreifen und Radsterne.

Von Abteilung Eiserner Hütte in Eisern:
Roheisen. Spez.: Siegerl. Stahl- u. Spiegeleisen.

Von Abteilung Köln-Müsen in Kreuztal:
Roheisen aller Art. / / / Schlackensteine.

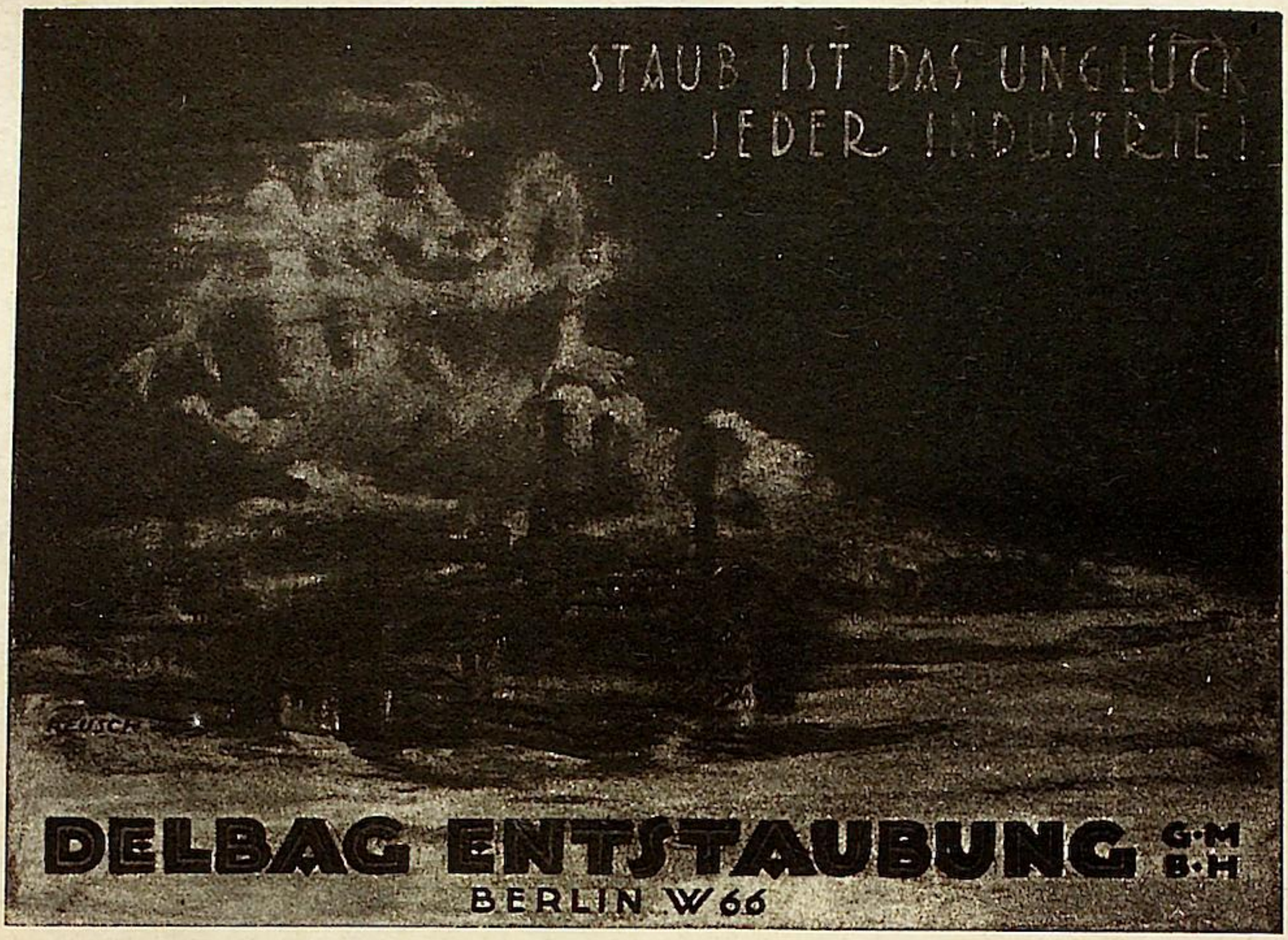
Von ihren Feinblechwalzwerken in Eichen, Altendorn, Siegen und Weidenau:
Fein- und Mittelbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, verzinkte und verbleite Flach- und Wellbleche, Wandbekleidungsbleche und Pfannenbleche, Blech- und Eisenkonstruktionen, verzinktes und verbleites Bandeisen, verzinkte und lackierte Eisenblechwaren für alle Verwendungszwecke, Lohnverzinkung und Lohnverbleiung, autogene Schweißungen jeder Art.

Von der Tochtergesellschaft Siegener Eisenbahnbedarf A.-G., Siegen, mit der Nebenabteilung Eisenhütte, Nassau:
Sämtliche Arten Güterwagen, Gepäck-, Spezial-, Kessel- und Topfwagen, sämtliche Spezialwagen der Industrie, Kohlenstaubtransportwagen. Alle Arten Preß- und Stanzteile für Eisenbahnwaggon-, Lokomotiv- und Maschinenbau, Zugstangen, Daumenwellen, Pufferhülsen, neue geschützte Hülsenpuffer, Flanschen aller Art für Rohre bis 8" Durchmesser, Schraubenkupplungen, Sicherheitskupplungen, Zughaken, Puffer sowie sämtliche Beschlagteile und Gesenkschmiedestücke für Lokomotiv-, Waggon-, Automobil- und Maschinenbau. Eisenbahnoberbauschrauben sowie Waggonschrauben und Maschinenschrauben, geschweißte Gasröhren von 1/4 bis 2".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0582

© Universitätsbibliothek Heidelberg



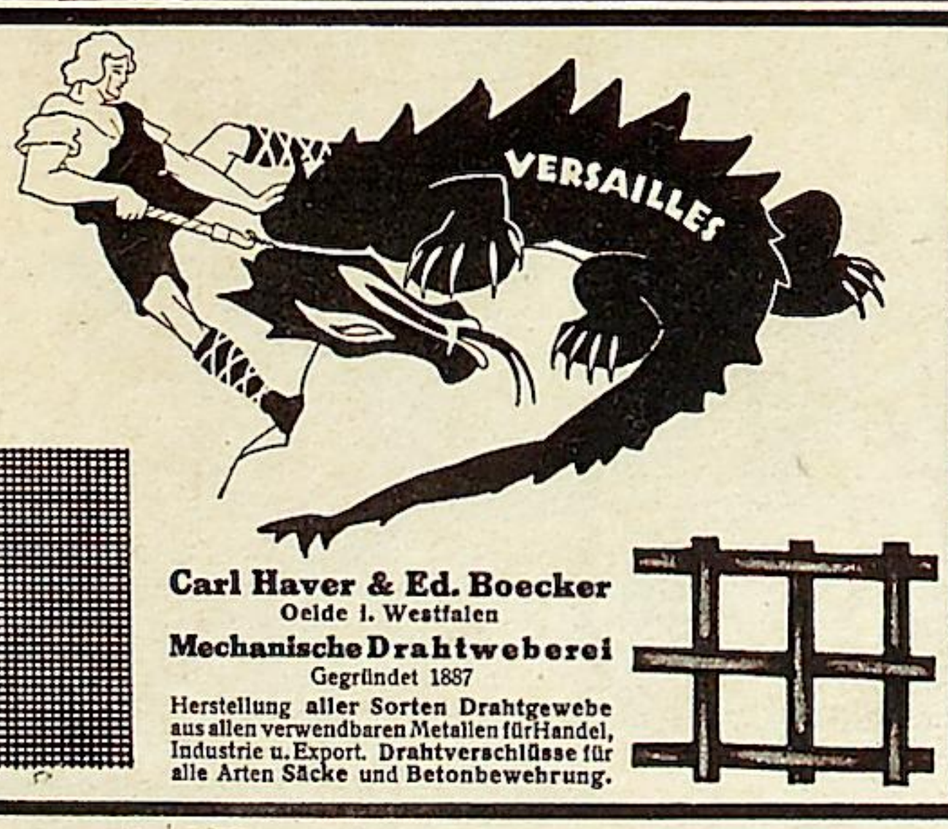
Gespräch

Schultze. Also die Annahme der Notsteuern haben wir.

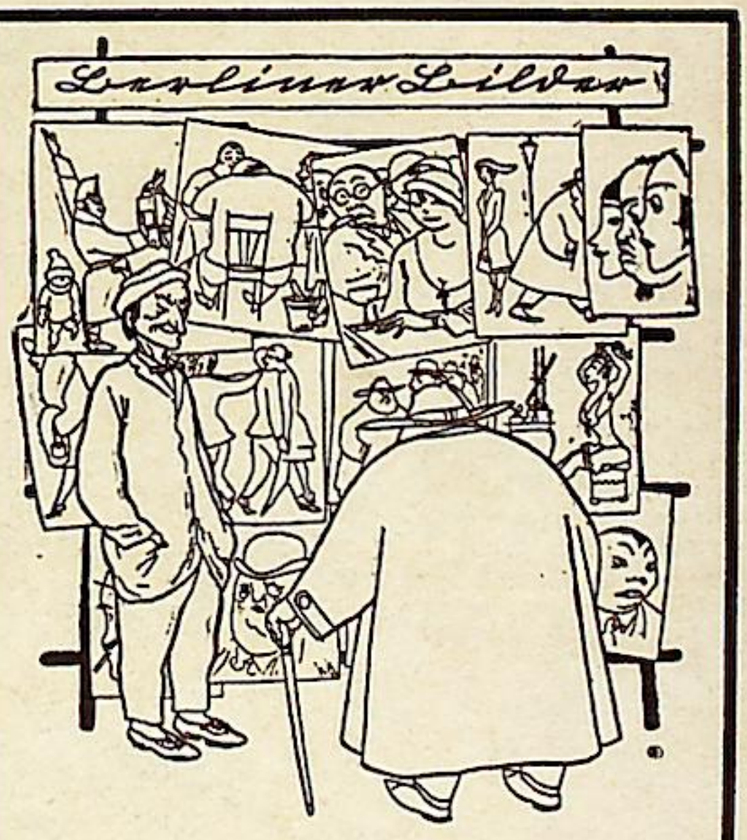
Müller. Der Not steuern, ja wie will man det?

Schultze. Ick red' ja eben von die anjenommenen Notsteuern.

Müller. 'ne anjenommene Not is det bei uns längst nich mehr, sondern 'ne janz richtige Not, du Schafskopp. Und wenn du ihr ooch nich leiden magst, du mußt ihr leiden, vastehste? Bloß die Rejierung derf ihr nich leiden.



Carl Haver & Ed. Boecker
Oelde i. Westfalen
Mechanische Drahtweberei
Gegründet 1887
Herstellung aller Sorten Drahtgewebe aus allen verwendbaren Metallen für Handel, Industrie u. Export. Drahtverschlüsse für alle Arten Säcke und Betonbewehrung.



Arnold, der zu den zukunftsreichsten Zeichnern des Münchener Simplizissimus gehört, hat seine eindrucksvollsten, z. T. unveröffentlichten Blätter zu einem stattlichen Album vereinigt. Im In- und Ausland wird man dieses Buch unseres größten deutschen Humoristen mit dankbarer Freude begrüßen.

Grundpreis 6.50 M. oder 6.50 Schw. Frank.
Format des Buches 27×37 cm.

Widder-Verlag, Berlin SW 68.

4 | 292

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0583
© Universitätsbibliothek Heidelberg

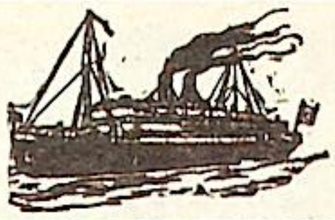
Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten.

Eillinie Triest—Alexandrien *in 72 Stund.,* **Triest—Bombay** *in 18 Tag.*

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *U. d. Linden 47 /* **Hamburg:** *Esplanade 22 /* **Wien I:** *Kärntnerring 6; ferner*



Marittima Italiana Genua

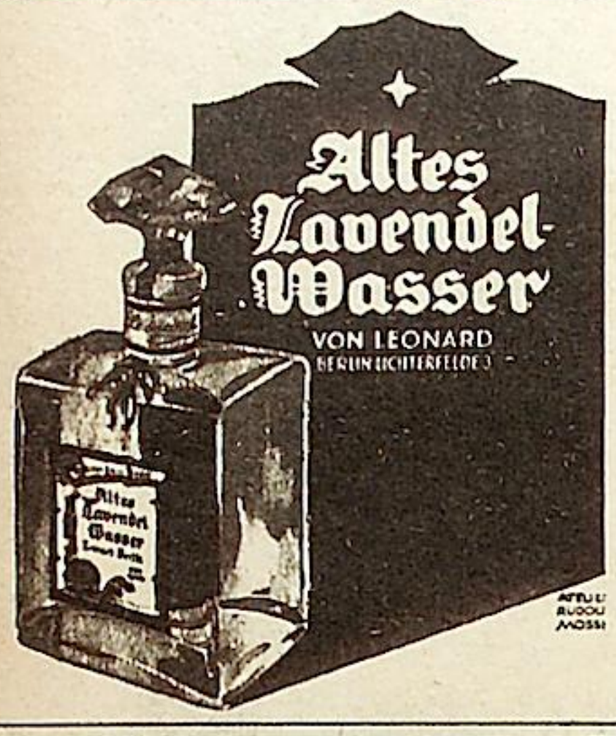
Regelmäßiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien.

Eillinie: Genua—Bombay *in 18 Tagen.*

Amtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistr. 14 — Tel. 27464

Köln, *Hohestr. 104/6 u.* **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofpl. 8 bei J. Hartmann*



Gespräch

Schultze (singt): „Det is all' eens — ob ick Feld hab' oder keens —"

Müller. Woso?

Schultze. „Wat heut' mir jehört — is morjen nischt wert —"

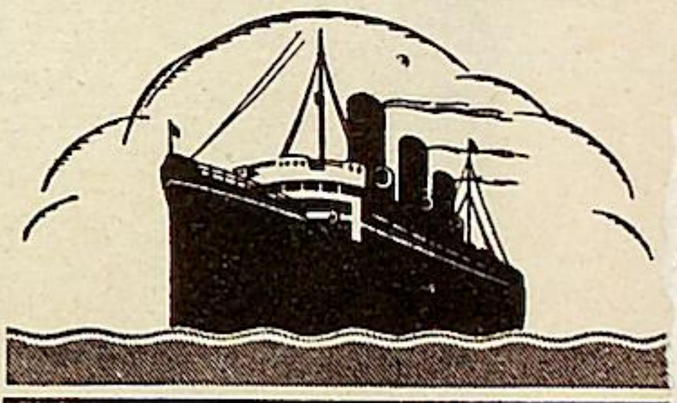
Müller. Det stimmt ja woll. Aber...

Schultze. „Uff't Feld tu' ick niesen — det bringt mir in Krisen — der Mensch braucht Devisen — widuwiduwitt!"

Müller. Lüttüti — bumsvallera! Du singst ja wie'n Karnalljenvogel. Seit wann biste denn so musikalisch?

Schultze. Seit ick flöten jejangen bin.

Müller. So? Na, ick meinerseits pfeife uff allens. Fü-ü-üt! r. s.



UNITED STATES LINES

Amerikanische Regierungsdampfer

NACH NEW YORK

von Southampton — Cherbourg

LEVIATHAN

18. September, 9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember

Von **BREMEN** über Southampton und Cherbourg nach **NEW YORK**

GEORGE WASHINGTON

19. September, 24. Oktober, 28. November

President Arthur . . .	12. September	17. Oktober
America	26. September	31. Oktober
President Roosevelt .	3. Oktober	7. November
President Fillmore . . .	4. Oktober	8. November
President Harding . . .	10. Oktober	14. November

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Alles Nähere durch untenstehende Adressen

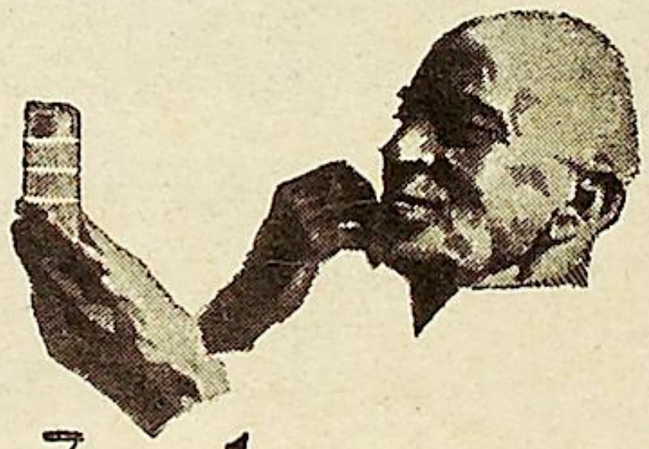
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unter den Linden 1.

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

HAMBURG-AMERIKA LINIE

GEMEINSAMER DIENST MIT DEN

UNITED AMERICAN LINES

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN

ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN

ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg.
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25, Jungfernstieg 16/20, (Kaufhaus Tietz), u. am Hauptbahnhof, **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsd. Pl. 3 u. Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Pragerstraße 41 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER FRUHJAHRSMESSE

6.–12. APRIL 1924.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

:Tenag:

Technische Fabrikations- u. Handels-Aktiengesellschaft

Telegramm-Adresse: Tenag Hamburg

Export nach allen Weltteilen

Schrauben · Nieten · Drahtstifte · Kleineisenwaren · Werkzeuge · Werkzeugmaschinen · Motoren u. Maschinen aller Art · Elektrische Maschinen, Apparate und Neuheiten · Fahrräder und Kraftfahrräder

Codes: ABC 5th u. 6th Ed., Bentley's

Lilienstraße 36, Mönckeberghaus

Einkauf, Kontrolle, Verschiffung auch kommissionsweise

Hamburg

DER Halbwatt Starkstrom **Lumimax**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0584

© Universitätsbibliothek Heidelberg

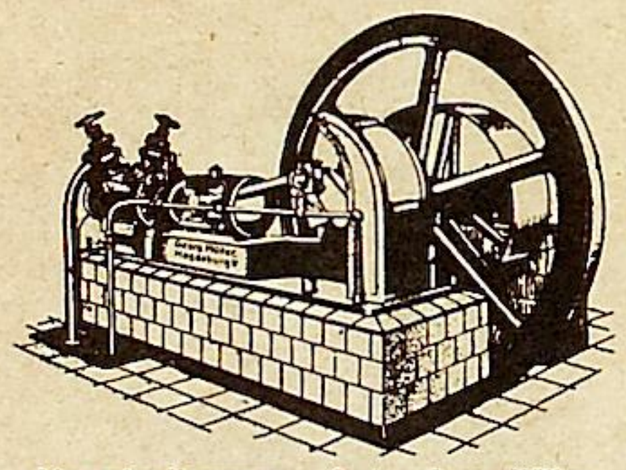
Die libben daitschen Brieder

Daitschenfresserr?! Aberr nain!
Libb' ich daitsches Bruder.
Wär' nicht vornehm, wär' gämain,
Schinden armes Luder.
Daitschenfresserr?! Aberr jo!
Hob' ihn gern zum fräſſen!
Steht doch meinem Härrzen noh!
Wärrd' ihm nie vergäſſen!
Iſt ſich Tſchechen Chriſtenpflicht,
Daitſchen gut behondeln.
Iſt ſich Grundſatz, wird ſich nicht
Gegentail verwondeln.
Bin ich anders wie main Freind,
Miſerabler Polle.
Tu' ich alles gut gemaint
Für dem daitſchen Wohlle.
Bin ich anders wie Franzos,
Niederrträcht'gerr Raiber.
Libb' ich Daitſchen „gränzenlos".
Bin nicht Landvertraiber.
Bin ich anders, Gott ſai Dank,
Wie das Italiano.
Lebbt ſich Daitſcher frei und frank
Als main Untertan o!
Lebbt ſich Daitſcher ſchaißlich gern
Bei die guten Tſchechen,
Weil wirr als gerächte Herrn
Tun, wos wir verſprächen.
Lebbt ſich Daitſcher anärkannt
Nirgends ſo gemietlich,
Wie im ſchönnen Böhmmerland,
Wo die Luft ſo friedlich.
Darum pack dir, daitſches Schwain!
Kuſch dir, fräches Luder!
Hau' ich ſonſt dir Schädel ein,
Libbes daitſches Bruder!

ade.

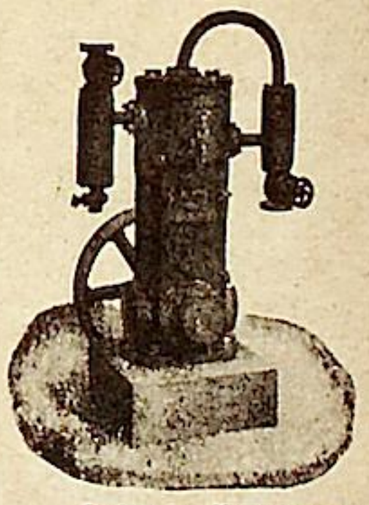
Georg Müller * Magdeburg-Wst. 12

Maschinenfabrik und Eisengießerei
ABC Code 5th Edition — Telegramme: Kühlmüller

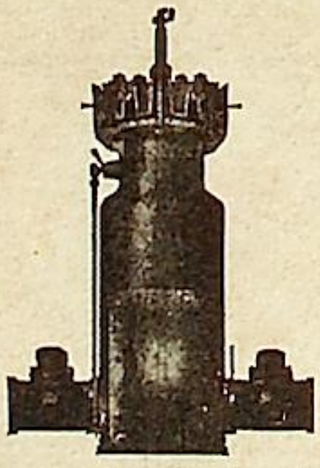


Liegender Kompressor, System Georg Müller
Kühl- und Eismaschinen-Anlagen von 3000—500 000 Kalorien, sofort greifbar, gediegene Ausführung, leichteste Bedienung, höchste Betriebssicherheit, geringster Raumbedarf, kleinste Betriebskosten.

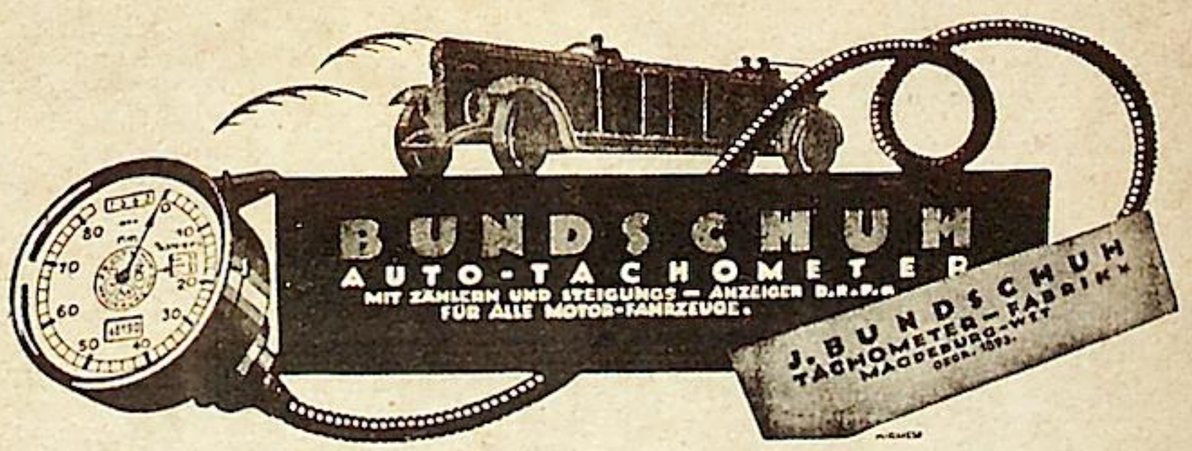
Eis- und Kühlmaschinen
für alle Verwendungszwecke



Stehender Kompressor
Moderne stehende Eismaschine
mit einer Leistung von
3760—125 000 Kalorien



Selbsttätige Heißwasserspeisung der Dampfkessel durch Rückleiter, Pat. Haetzer. Ersatz für Pumpen, große Kohlen- und Betriebsersparnisse.
Weitere Spezialitäten: **Kondenstöpfe mit rohrloser Umführung, Schwimmerventile für alle Zwecke** zur Konstanterhaltung.



Bundschuh-Tachometer für Automobile und Motorräder sowie Fahrräder
Hand-Tachometer, Tachographen, Registrier-Instrumente

4|293

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0585
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Prophezeiungen der alten Frau Lenormand

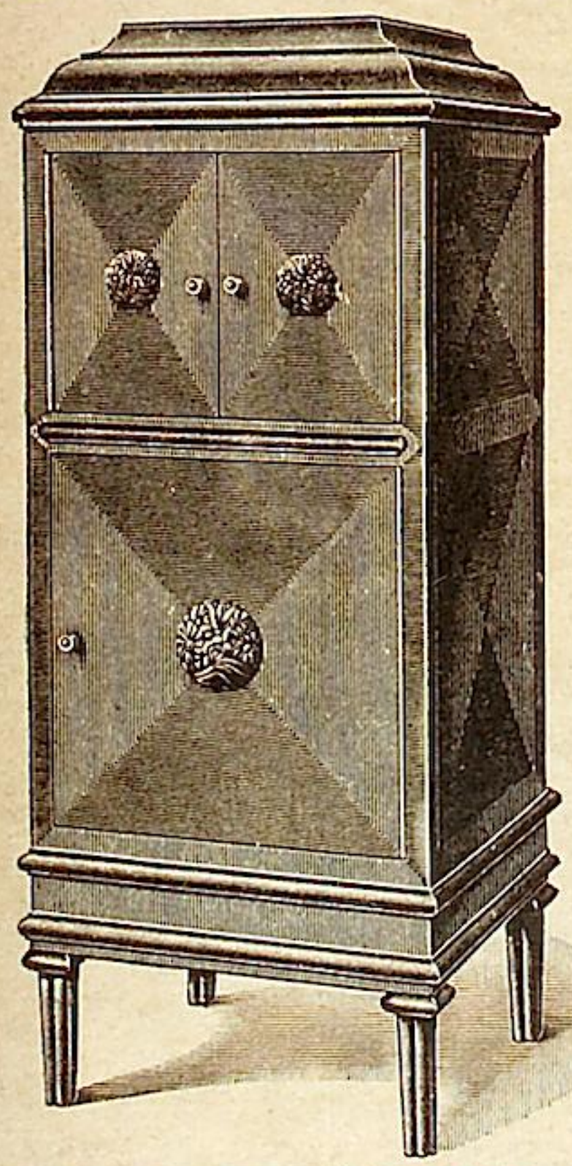
r. s. Im vorigen Jahre erschien bei der berühmten Wahrsagerin ein gewisser Herr Wirth aus Deutschland und wollte sein Schicksal erfahren. Sie studierte lange die Linien seiner Hand und murmelte dabei etwas, das wie „verwirrt" klang, vielleicht aber nur „Herr Wirth" heißen sollte. Endlich erklärte sie: „Sie haben den Erfüllungsfimmel und sind, obwohl von Beruf Lehrer, ziemlich unbelehrbar. Sie werden in der Tat manches erfüllen, z. B. ganz Deutschland mit Jammer und Not, und namentlich mit Sicherheit das Schicksal, das ich Ihnen jetzt voraussage. Wenn Sie sich nämlich die Erfüllhörner abgelaufen haben, werden Sie ohne Sang und Klang verschwinden." — Und so geschah's. —

Einige Zeit später ließen sich zwei junge Damen melden, Frl. Valuta Mark und eine Mlle. Entente Cordiale, gen. Kordelia. Beide fragten nach der Art ihres dereinstigen Todes. Die Prophetin zog den Kaffeesatz — (natürlich nur noch Kaffee-Ersatz-Satz) — zu Rate. Dann entschied sie bez. des Frl. Mark: „Herzbeutelerweiterung, Wasser- und Rückenmarksschwindsucht", der Entente aber eröffnete sie: „Sie werden an der Ruhr sterben." — Betreten entfernten sich die Schönen. —

Neuerdings sah sie bei sich einen Kunden, der sich Mr. Point de Vue nannte. Prüfend betrachtete sie mit ihrem Seherblick den protzig auftretenden dicken Mann, seinen Wanst und Stiernacken und stellte ihm das Horoskop. (Zwischen dem Skorpion und dem Großen Hund.) „Ihr Gesichtspunkt, Mr. Point de Vue", begann sie danach, ist einfach ein „Point du tout". Sie sind infolge von Hypertrophie der Selbstgefühlsnerven überhaupt nicht mehr verhandlungsfähig. Ob das ein gutes Ende nehmen wird, können Sie sich selbst sagen, dazu brauchen Sie keine Sibylle. Genügt Ihnen das?" — „Point du tout!" brüllte der Dicke und stampfte ohne Bezahlung davon. (Denn Bezahlen gibt's bei Mme. la France und den ihren nicht mehr)! —

Schließlich kam noch ein bekannter Pazifist und bat um Auskunft über den kommenden Weltfrieden. Frau Lenormand nahm ihre Zuflucht zum Spiritismus und leitete eine Beschwörung ein. Aber da erschienen nur Klopfgeister, die den Befrager ohne weiteres hinausprügelten. —

DEN DEUTSCHEN IN ÜBERSEE



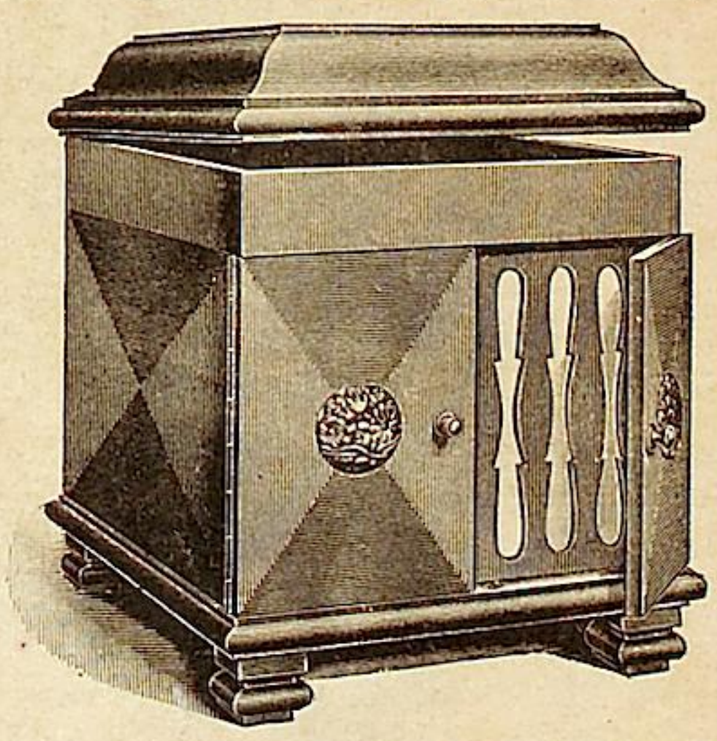
Zwei unerreicht schöne Resonanz-Musikinstrumente, den Deutschen in Übersee zu Vorzugspreisen geboten.

*

Schrankapparat, in vorzüglichster Verarbeitung, Eiche mattiert, ausgestattet mit starkem, vernickelt. Doppelfederwerk, Luxusplattenteller mit Plüschbelag. Voller, reiner Ton, unerreicht in Klangfülle.

*

Preis **f. o. b. Hamburg 45.— Dollar oder Gegenwert.**



*

Der Apparat als Schatulle, rechtsstehend, ist in der Verarbeitung, im Klang und im Werk und innerer Ausstattung dem Schrankapparat ganz gleich. Der Preis für denselben ist **f. o. b. Hamburg 32,50 Dollar.** — Bestellen Sie noch heute.

Bei voller Vorauszahlung frachtfreie Lieferung nach Übersee.

MARTIN TRÜMPELMANN

Fabrik feinster Sprechmaschinen, **LEIPZIG 47,** Lagerhofstr. 4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eh' Du kletterst in den Ring,
Boxer, merk' Dir diesen Wink:
Blut'ge Nasen trocknen schnell,
Hast Du einen Fön zur Stell'.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".
Zur Körper- und Schönheitspflege
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

1914 – 1923

Als es galt, zum Krieg zu rüsten
Wider Haß und Machtbegehr,
Eilten von entleg'nen Küsten
übers weite Meer,

Aus des Erdballs fernsten Zonen,
Von den Feinden rings umdroht,
Ohne selber sich zu schonen,
Trotz Gefahr und Not

Unsre deutschen Auslandshelden
Ohne Zaudern gleich herbei,
Sich „zum Dienst zurück" zu melden,
Bis die Heimat frei!

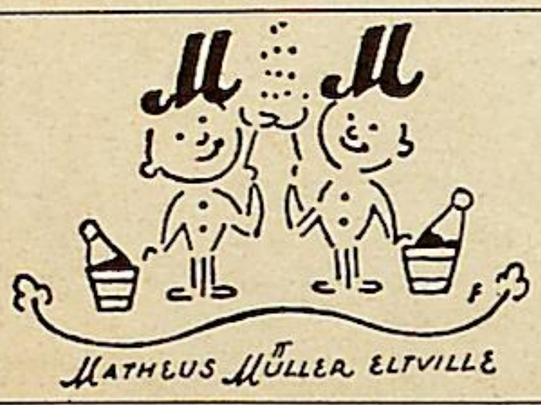
Heute steht im Reiche wieder
Glück und Ansehn auf dem Spiel,
Seine Ehre liegt danieder,
Seine Macht zerfiel.

Wieder braucht es mut'ge Retter,
Die ihm Herz und Hände leihn,
Deutschland aus dem Schicksalswetter
Selbstlos zu befrein.

Doch wie anders ist es heute:
Jeden wahrhaft deutschen Mann
Kläfft und fällt die rote Meute
Zähnefletschend an.

Und die besten, doch vergrämten
Söhne läßt die Heimat ziehn,
Und sie müssen, gleich Versemten,
In die Fremde fliehn!

ade.



Bleistiftspitzer
Elektrometall, Lyraform liefert dauernd gegen Vorkasse
Aug. Koch, G. m. b. H.
Nürnberg, Kreutzerstraße 42.

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

11.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Frau Raffke bei Dr. Unblutig.

Ei, wer tommt denn da? Ja, ja, wenn Frauen verblühen, dann verduften die Männer, und wir sollen dann wieder helfen. ,,Lieber Herr Doktor, ick bin noch janz konstruiert, mir hat da, als ick aus meiner neuen Mercedes-Limone stieg, die mich mein Mann vor 5 Mülljarden jekauft hat, solch ein Proselyt auf meinen linken Fuß hier direkt neben der echten Brülljant-karaffe jetreten, daß ick jleich denk, ick soll lang uff'n echten mosaischen Fußboden, wissen Sie, so aus lauter so kleine Stick-chen barbarischen Marmor, hinschlagen, den wir vor unsere neue Villa vor circus 2 Mülljarden haben. Ick jloobe, ick habe mich da eene heftige Konzeption zujezogen und möchte Ihnen darum mal insultieren, damit Sie mich een jutet Medizement verschreiben."

,,Aber gnädige Frau, alterieren Sie sich nur nicht so. Sie haben Plattfüße, Schweißfüße und ein großes Hühnerauge, wie es entsteht, wenn man immer Holzpantoffeln getragen hat. Aber ,,Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los", sagt ein bekanntes Sprichwort. Fahren Sie gleich mit Ihrer Zitronen-Limonade, Verzeihung, Mercedes-Limone bei der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie vor und lassen Sie sich durch Ihren Herrn Diener eine Schachtel Kukirol holen. Ihre Schmerzen werden dann bald vergehen und Ihr Hühnerauge wird verschwinden, wie der Überschuß aus einer Bilanz, die Ihr sehr geehrter Herr Gemahl dem Finanzamt einreichen soll, also wie weggezaubert. Kaufen Sie sich aber auch gleich einige Packungen Kukirol-Fußbad mit, denn Ihre Füße duften jetzt wie die Kartoffeln, die Ihr Herr Gemahl zum Export nach Holland aufspeicherte, aber infolge chemischer Verände-rungen in die Havel schütten mußte. Das Kukirol-Fußbad beseitigt den häßlichen Schweißgeruch, verhütet aber auch Wundlaufen und Brennen der Füße.

Auch Ihnen, gnädige Frau, empfehle ich, wie allen meinen Patienten, sich noch heute die überaus wichtige und inter-essante Broschüre ,,Die richtige Fußpflege" gratis und porto-frei kommen zu lassen von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als ,,auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

PHOTOS

Modell-Aufnahmen nach d. Leben, schönste und größte Kollektion.
Verlangen Sie Probesendg.
Kunst-Verlag Dirks
Hamburg 36 K, Postfach 80.

41294

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0587
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allbekannte Bremer Deli-Havana-Handarbeiten!

Semper Unica

hervorragend feine Qualität und Luxusausstattung. Musterkolli à 1000 Stück in verschiedenen Qualitäten gegen Voreinsendung von Hfl. 57.—, Doll. 23.—, arg. Pesos 63.—, sh 100.— fob Bremen oder Hamburg

Originalgröße

GERHARD CORNELIUS & Co. · ZIGARRENFABRIK · BREMEN

Export in seemäßiger Verpackung nach allen Ländern — Reichillustrierter Preiskatalog gratis und franko

Das Selbstbestimmungsrecht

„Weil ich äußerst klug und weise
Und dabei noch ehrlich bin,
Hab' ich, Chef der Mummelgreise,
Nur der Völker Wohl im Sinn!"
Also hat mit schmalz'gen Mienen
Wilson einst geradebrecht
Und verehrte gratis ihnen
Drauf das Selbstbestimmungsrecht.

„Wohl gesprochen!" sprach der Tiger,
„Das begreift ein jedes Kind.
Wozu sind wir denn die Sieger,
Wenn wir nicht auch edel sind?
Die versklavten Preußenknechte
Muß ein wahrer Christ befrein:
Nach dem Selbstbestimmungsrechte
Steck' ich drum das Elsaß ein!"

„Ganz mein Fall!" ergänzt der Pole.
„Woodrows frommer Antrag sei
Künftig Grundsatz und Parole:
Alle Völker werden frei!
Keinen gibt's, der nicht so dächte,
Deshalb mopst' ich kurzerhand
Nach dem Selbstbestimmungsrechte
Posen und das Schlesierland!"

„Bravo!" ruft der re bambino,
Froh begeistert und entzückt.
„Ach! Wie schmerzt mich das Trentino,
Das von Östreich unterdrückt!
Schon von altersher verfechte
Ich der Völker Glück und Wohl:
Nach dem Selbstbestimmungsrechte
Klau' ich mir das Land Tirol!"

„Vivat Wilson!" schreit der Däne
Und der Belgier im Verein,
Und der Rührung warme Träne
Rutscht in ihren Bart hinein.
„Das ist wahre, das ist echte
Großmut! Jetzt gehört nach ihr
Und dem Selbstbestimmungsrechte
Malmedy und Schleswig mir!"

Also haben sie den Bissen
Gierig unter sich verteilt,
Neue Wunden aufgerissen,
Die nicht Zeit noch Doktor heilt.
Denn es warten nun die Sklaven
Freiheitsdurstig und ergrimmt,
Bis die wohl verdienten Strafen
Ihre — Rechte selbst bestimmt!! ade.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0588
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Weg aus der Krise

Da die Reichsbank mit ihren Notenpressen sich wiederholt außerstande gezeigt hat, dem Bedarf an Zahlungsmitteln zu genügen, so sind immer mehr industrielle Unternehmungen dazu übergegangen, sich für ihre Lohnzahlungen eigenes Geld zu drucken und den Markt zu ersuchen, dies Privatgeld aufzunehmen.

Endlich kommen wir also aus der allgemeinen Geldklemme heraus. Auch die wachsende Unzufriedenheit mit den eigenen geringen Einnahmen, der Neid auf die höheren Bezüge der anderen, durch den jetzt so viel Verdruß erzeugt wird, ist jetzt vorbei. Jeder sein eigener Gelddrucker! Jeder hat seine kleine Reichsbank im Hause, stellt während einiger Vormittagsstunden seinen Notenbedarf her und hat dann nur noch nötig, ihn in den Verkehr zu bringen. Da das in Kurfürstendamm-Lokalen, auf Reisen in Luxuszügen usw. geschehen kann, wird diese Arbeit gern übernommen werden. Bei nur einigermaßen großem Fleiße wird keine Knappheit an Zahlungsmitteln mehr zu befürchten sein. Für den Staat aber springen aus der neuen Methode beträchtliche Ersparnisse heraus, denn er braucht sich nun nicht mehr darauf zu beschränken, Havenstein gehen zu lassen, er hat die ganze Reichsbank nicht mehr nötig. Eine kleine Schwierigkeit bietet höchstens der Umstand, daß sich nicht jeder deutsche Reichsbürger im Besitz einer Druckerei befindet, also nicht ohne weiteres Noten pressen kann. Doch auch hier weiß, großzügig wie immer, die Stadt Berlin den Rettungsweg. Durch schlichten Überdruck, anscheinend mit verwaschenen Gummistempeln, ändert sie alte 500-Mark-Notgeldscheine in Millionen-Noten um, und schon klappt die Sache. Jeder von uns besitzt wohl noch ältere Einmark- und Zweimarkscheine; er hat nur nötig, hinter die Eins oder die Zwei handschriftlich das Wort „Million" einzuschieben. Für die nächsten Monate mit ihrer fortschreitenden Inflation wäre der Zeitersparnis wegen noch ein einfacherer Modus wünschenswert. Da die Gehälter usw. sich ja doch alle vier Wochen mindestens verzehnfachen, wird jedem deutschen Reichsbürger gesetzlich das Recht zugebilligt, an jedem Ersten seinen Banknoten eine Null anzuhängen. Mit geringerem Arbeitsaufwand läßt sich das deutsche Nationalvermögen und das allgemeine Einkommen beim besten Willen nicht vergrößern. An die Stelle des mit Recht als menschenunwürdig und ausbeuterisch verhaßten Achtstundentages kann der Achtminutentag treten. Hilferding aber hat nicht mehr nötig, brutal vorzugehen. Denn soviel Staatsgesinnung wird hinfort auch der übelste Steuerhinterzieher entwickeln, um auf eine Banknote zwei, drei Nullen zu setzen und sie dem zuständigen Finanzamte auszuhändigen.

Timon der Jüngere.

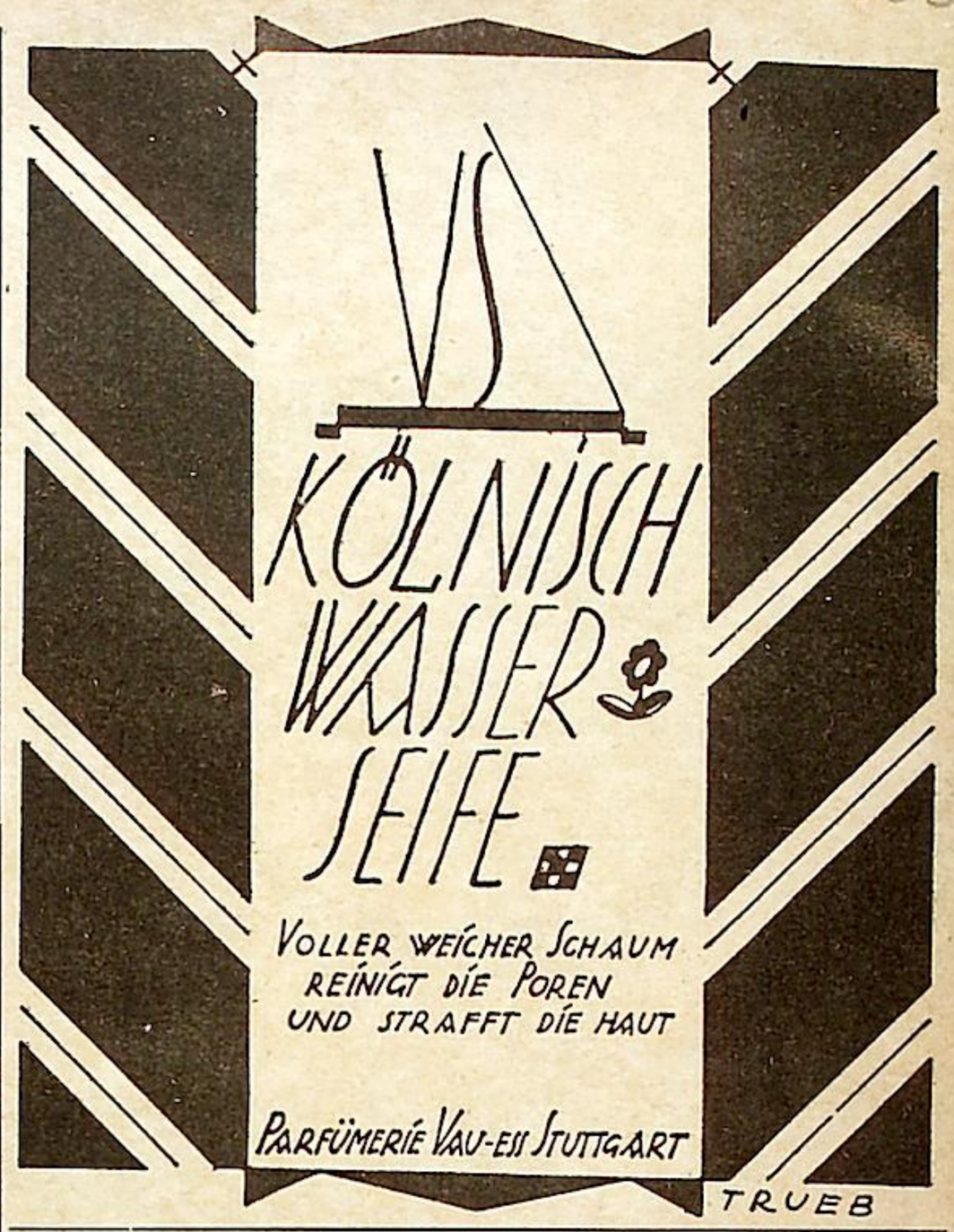
Gespräch

Schultze. Findste nich ooch, Müller, det sich die englischen Politiker in die letzte Zeit janz als tüchtige, unternehmungslustige Koofleite bewährt haben?

Müller. Wat willst'n damit sagen, Schultze?

Schultze. Na, ick meene man: Immer eene Niederlage nach die andere!

l. s.



Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über
gegr. GA 1870
„Gebra"-Tafelgeräte
aus Nickel, Messing und Alpacca.

GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG
Metallwarenfabrik

Wohin
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser
geht.

Erweisen Sie Ihrem Haar regelmäßig die Wohltat einer Kopfmassage mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Tun Sie es im Interesse Ihres Wohlbefindens und Ihres guten Aussehens! Sie werden es nicht bereuen.

Nr. 45

4/295

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beste Garantie

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine

Staniolkapsel

mit eingeprägter Firma des Produzenten verschloßen ist.

WELTE RUDOLF MOSSE

Entschlossenheit!

„Zum Handeln bin ich fest entschlossen!"
Denkt Baldwin kühn und unverdrossen,
Als Mann der Tat und Konsequenz.
„Hingegen kann es gar nichts schaden,
Zuvörderst Raymond einzuladen
Zu einer kleinen Konferenz!"

Doch Raymond wird so schnell nicht kirre.
„Das macht", spricht Baldwin, „mich nicht irre:
Der Angriff ist mein bester Hieb!
Entschlußkraft soll mein Herz beseelen!
Indessen wird es sich empfehlen,
Zu warten, was uns Raymond schrieb!"

Doch Raymond rührt nicht eine Feder.
„Mir auch egal! Ich zieh' vom Leder!"
Ruft Baldwin forsch und unverzagt.
„Jetzt frommt uns keine leere Geste!
Gleichwohl erscheint es mir das beste,
Wenn man zuvor erst Raymond fragt!"

Doch Raymond will sich nicht bequemen
Und läßt kein Sterbenswort vernehmen.
Drauf donnert Baldwin ganz ergrimmt:
„Noch länger zaudern wäre schändlich!
Nichtdestotrotz ist's selbstverständlich,
Daß man auf Raymond Rücksicht nimmt!"

Doch Raymond dreht ihm eine Nase
Und bringt Herrn Baldwin in Ekstase:
„Ich handle jetzt mit Vehemenz!
Hingegen kann es gar nichts schaden,
Zuvörderst Raymond einzuladen
Zu einer kleinen Konferenz!"
Doch Raymond . . . . . .
ad infinitum! kiki.

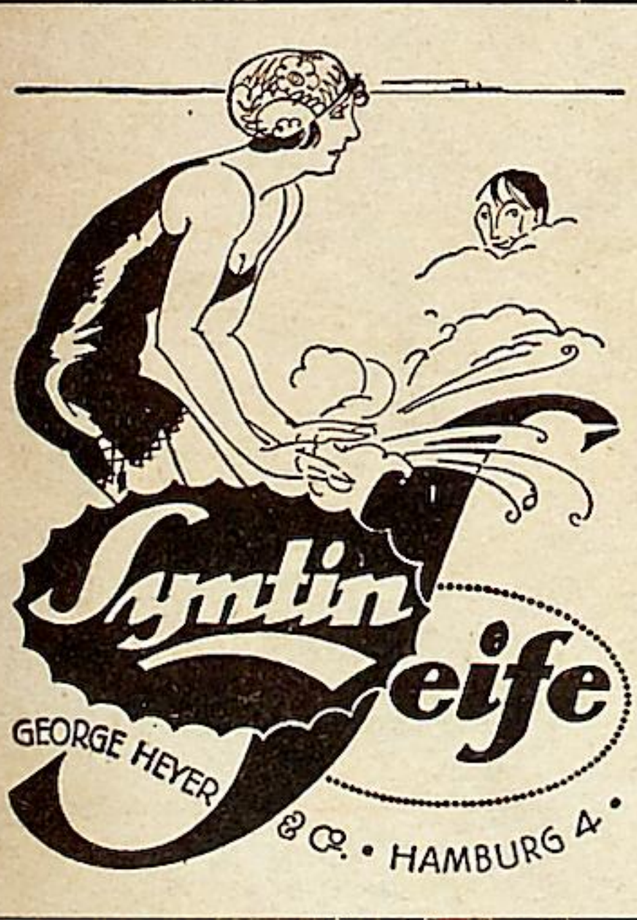
Briefmarken-
Auswahlen
(vollständige Sätze von Bayern, Danzig, Memel, D. Kolonien), ferner Bayern - Abarten gegen Depot von mindest. M. 50000.— und gute Referenzen.
Markenhaus
G. KRACKE
München 2 NW, Agnesstr. 16.
Postscheck München 43861.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni.
Hannover O 212, Schließf. 106.

Notgeld
Sammlungen, historisch wertvolle Scheine, in feinem Album. Preisw. Angeb. gegen Rückporto.
Eugen Falkenberg
Berlin-Tegel 1.

Die weltbekannten
Fischkonserven
liefert die Altonaer Fisch-Industrie. Vermittlung durch die
Fischerei-Direktion Altona/Elbe.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 i. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocl, Pilsen, I-199.

LEITZ PRISMENFERNROHRE

E. LEITZ, OPTISCHE WERKE WETZLAR

Auslanddeutsche empfehlt den

Kladderadatsch an eure Landsleute!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0590

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Baden-Baden: A. — Barmen: G. A. V. — Bochum, z. Zt. Elberfeld: S — Charlottenburg: Prof. Dr. K. — Hildesheim: Schr. — Tilsit: E. C.

Barmen. Dr. H. P.: In Nr. 158 der Elberfelder „Bergisch-Märkischen Zeitung" beginnt die Schilderung eines „Schweren Autounglücks" mit den Worten: „Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Brunsbüttel. Ein nach Marne fahrendes Lastauto, auf dem sich außer dem Chauffeur und dem Besitzer 2 weitere Herren und 2 Knaben befanden, verlor außerhalb von Brunsbüttel ein Vorderrad und sauste mit voller Geschwindigkeit in einen Graben. Der Wagen wurde völlig zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat." Hoffentlich hat man die Lastautoleiche wieder aus dem Graben herausfischen können; in seiner begreiflichen Aufregung hat der Berichterstatter dieses zu erwähnen vergessen.

Berlin. E. D.: Im Unterhaltungsblatt der „Berliner Morgenpost" vom 19. November 1922 befindet sich unter „Klick-Klack" ein Aufsatz: „Was Frauen vergessen"; darin heißt es: „Doch wenn die Frau auch nicht vergessen kann, so kann sie doch vergeben, und zwar wird ihre Vergebung errungen durch Hiebe." Na, das ist doch aber eine etwas merkwürdige Auffassung; Schiller z. B. dachte von den Frauen anders.

Berlin-Lankwitz. B.: Sie senden uns einen Ausschnitt aus Heft 6 der Zeitschrift „Die Neue Erziehung"; darin heißt es: „Erst dann, wenn wir den Sinn der Arbeit erfaßt haben, können wir dem steuern, was an den gegenwärtigen Arbeitsmöglichkeiten sinnfeindlich ist, — denn es ist durchaus nicht alles sinnfeindlich, wie diejenigen, die der Arbeit feindlich gegenüberstehen, die hinter einem Vorurteil verschanzt, alle Kraft für die Verteidigung einer sogenannten Höhe, die sie innezuhaben glauben, die in Wahrheit nichts anderes als ein Gerüst ist, von dem sie besessen sind." Es macht beinahe den Eindruck, als ob der Autor dieser Worte ebenfalls von einem Gerüst besessen wäre.

Berlin-Südende. Dr. H.: In Nr. 320 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „München, 12. 7. (Eigenbericht.) Die in Bayern grassierende Hundetollwut hat in München gefährliche Formen angenommen und auch auf andere Tiere übergegriffen." Sie meinen, das wäre unbedingt auf die dreifache Erhöhung der Bierpreise zurückzuführen; das ist leicht möglich.

Bramsche, Bez. Osnabrück. D.: In Nr. 156 der „Bramscher Nachrichten" lesen wir: „Wie sprichts Schweinchen, Bei Husten, Ausschlag, Knochenweh u. Freßunlust: nur Sua C! Zu haben bei: Adler-Drog., Bramsche, Apoth. Schümmelfeder, Neuenkirchen i. O." Aber lieber Schümmelfeder — das stimmt nicht, entweder — haben wir noch kein Schwein husten hören — oder, wir möchten darauf schwören — schwindeln Sie bis über'n grünen Klee — mit ihrem angeblichen Sua C! — Gottstrambach, da fällt's uns eben ein: — Soll's der Plural von „suum cuique" sein?!

Bremen. K. P.: In Nr. 194 der „Bremer Nachrichten" beginnt ein Wohnungsgesuch mit folgenden Worten: „Prokurist eines Konzern (junges Ehepaar ohne Kinder) sucht 2—3-Zimmer-Wohnung." Ein Konzern, der nur aus einem jungen Ehepaar ohne Kinder besteht — der Kasus macht mich lachen. Die Stellung des Prokuristen muß übrigens, besonders wenn er Vollmacht hat, eine sehr schwierige und heikle sein.

Dillenburg. Dr. K.: In Nr. 157 der „Dill-Zeitung" lesen wir: „Ich habe die Witwe Heckeroth in Haiger „Satan" genannt. Dies nehme ich zurück, da Satan ein Geistwesen ist u. sie trägt Menschenhaut. Wilh. Hentz, Haiger." Diese „Wiedergutmachung" halten wir durchaus für ungenügend, da hier nur eine rein äußerliche und gar nicht in Betracht kommende kleine äußerliche Verschiedenheit zwischen Witwe Heckeroth und dem Satan betont wird. Wilh. Hentz ist entschieden in der Kautelarjurisprudenz lange nicht so erfahren wie der bekannte Doktor Katzenberger Jean Pauls. — In derselben Zeitung befindet sich folgende Anzeige: „Trächtiges Schwein sowie guterhaltene Schülergeige zu verkaufen. Mandeln, Hausn. 106." Die Geige würden wir, wenn alle Stränge reißen, verkaufen, das Schwein nicht, weil es die einzige noch vorhandene Wertbeständigkeit darstellt, die man obendrein noch verwursten kann.

Hachenburg, Westerwald. R. Sch.: In Nr. 85 des „Altenkirchener Kreisblattes" lesen wir: „Bekanntmachung. Den geehrten Landwirten der Bürgermeisterei Weyerbusch zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Abdeckergeschäft durch Entgegenkommen der Polizeibehörde, bis zu meinem Tode weiterführe. Für neugeborene tote Kälber zahle ich die höchsten Tagespreise. Achtungsvoll! Abdeckermeister Franz Windbergs, Birnbach, Hausnummer 61." Das ist, besonders in Anbetracht der neugeborenen toten Kälber, ein sehr weitgehendes Entgegenkommen von seiten der Polizeibehörde. Glücklicher, seliger Abdeckermeister Franz Windbergs! — In Nr. 86 derselben Zeitung befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Ein tüchtiger evang. Bauernjunge, der einen zweispännigen Sommerwagen hat, sucht ein Fräulein mit Vermögen, wo er einheiraten kann. Angebote unter B. A. an die Geschäftsstelle dieses Blattes." Dieser Schlingel mit dem zweispännigen Sommerwagen ist gut. Ob sich eine findet, die mit ihm gut zu fahren hofft? Anscheinend will er doch, daß ein Fräulein mit Vermögen — in seinen zweispännigen Sommerwagen einheiratet.

Hagenow (Mecklbg.). F.: In Nr. 82 des „Hagenower Kreisblattes" befindet sich folgendes Gesuch: „Zum 1. August suche ich ein ordentliches junges Mädchen. Lohn nach Naturalien. 1 Kuh wird gehalten. Maurermeister Stiegler, Hagenow." Das kann doch nur heißen, daß das gesuchte ordentliche Mädchen nicht die Obliegenheiten übernehmen muß, die sonst einer Kuh zufallen.

Leipzig. R. S.: In Nr. 188 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Donnerstag, den 12. Juli 1923. Gedenktage1536. Der Humorist Desiderius Erasmus in Basel gest." Humoristen, Hoboisten, Humanisten und Humuskisten werden leicht und schmerzlos miteinander verwechselt.

Ober-Schreiberhau. R. M.: In Nr. 150 des „Boten aus dem Riesengebirge" lesen wir: „Kirchhofsschänder. Die Berliner Polizei ertappte den Kaufm. Helsing bei einem Diebstahl auf frischer Tat. Sie fand bei ihm im Bett noch ein Relief des Turnvaters Jahn, den Grabstein des Panoptikum-Begründers Castan und kostbare Marmorsteine, die aus Diebstählen herrühren." Verflucht, das Bett dieses Helsing muß eine recht hartkantige und und ungemütliche „Penne" gewesen sein, in der man sich die Knochen zuschanden drücken konnte.

Siegen. R.: In der „Siegener Zeitung" vom 12. Juni 1923 befindet sich folgende Anzeige: „Deutschland stirbt! Jungdeutscher Dichterabend von Dr. Alfred Gramsch aus Marburg am Sonnabend, dem 14. Juli, abends 8,30 Uhr bei Beinhauer in Kreuztal. Niemand sollte sich diesen einzigartigen Genuß entgehen lassen. Zwischen den einzelnen Vorträgen Musikeinlagen." Na, über den Genuß läßt sich noch streiten; hoffentlich sind wenigstens die Musikeinlagen taktvoll gehalten, und es befinden sich nicht darunter Stücke wie „Puppchen, du bist mein Augenstern" usw.

Spandau. R. W.: In Nr. 164 des „Berliner Westen" lesen wir: „Brautpaar sucht dringend Schlafzimmer, Teppich, Schreibtisch. Anruf Amt Steglitz 1011." Sie meinen, in einem Schlafzimmer müßten sich doch vor allen Dingen Betten befinden! Das schon, aber im Notfall schläft ja ein Brautpaar heutzutage auch auf einem Teppich.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 31. August 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach Uralt
Cognac

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4 | 236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0591
© Universitätsbibliothek Heidelberg

592

∫ 5442 ³

J. A. Gilka

II 36.
Heidelberg.
593

Nr. 37 / 76. Jahrg. Preis Mark 400000.–

Kladderadatsch

Die zartfühlende Schuldnerin

Und da keiner sollte leiden,
Wenn dem anderen sie zahlte,
Zahlt' sie keinem von den beiden.

(Frei nach Heine.)

(„Frankreich war stets bereit, seine Schulden an Großbritannien und die Vereinigten Staaten zu bezahlen. Wir können weder Großbritannien zum Vorteil der Vereinigten Staaten, noch umgekehrt, ein Vorrecht einräumen." Aus der französischen Antwort auf die englische Note.)

4/297
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 16. September 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für September 1923 freibleibend.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 16./9. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 17. September

Der Dollar vierzig Millionen!
Ja, alle Wetter, das ist stark!
Was ist der Rubel, sind die Kronen
Am Ende gegen unsere Mark!

Dienstag, den 18. September

Und unermüdlich, immer heiter
Steigt auch der Dollar himmelwärts.
Dabei sackt weiter uns und weiter
Nach unten das bewährte Herz.

Mittwoch, den 19. September

Uns schwirrt der Kopf, und ganz unbändig
Wir sind vom Zahlenheer beschwert.
Wir hören was von „wertbeständig",
Doch fehlt's beständig uns an Wert.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. September

Wir senken tiefbetrübt den Rüssel,
Man redet viel von Schlüsselzahl.
Allein uns fehlt dabei der Schlüssel,
Indes die Zahl bereitet Qual.

Freitag, den 21. September

Und immer lustig steigt der Dollar —
Wer weiß, wo das noch enden soll!
Die Welt wird immer freudenvoller,
Die heute schon so freudenvoll.

Sonnabend, den 22. September

Was Index? Ach, den Index nenn' mir,
Nach dem bezahlt wird der Poet!
Was kümmert mich der Index, wenn mir
Mit Grundeis so der Podex geht!

Kladderadatsch.

Rat und Tat!

(Singw.: Dort Saaleck, hier die Rudelsburg.)

Dort Austern, hier Champagnerwein
Aus kühlen Kellers Grunde —
Es lebt sich gut, es lebt sich fein
Im lustigen Völkerbunde.
Und Damen hier und Damen dort
Zur Rechten und zur Linken —
Der Völkerbund, das ist ein Ort
Zum Schwärmen und zum Trinken.

Man schwärmt für holden Zeitvertreib
Zu Genf im goldnen Süden —
Man schwärmt für Wein, Gesang und Weib
Und für den ewigen Frieden.
Man schlichtet jeden Völkerstreit
Vom hohen Bundesfirne.
Die Welt ist ja so wunderweit,
So eng sind die Gehirne.

Und will ein Volk nicht, wie man will
Im Völkerbundesrate,
So wandert auf den Kampfplatz still
Der Völkerbundssoldate.

Der Bund erhebt den Richterstab
In königlicher Regung
Und schafft die Weltgesetze ab
Mit einer Handbewegung.

Ach ja, man kann im schönen Genf
Für Geld sich alles kaufen;
Man türmt der Weisheit breiten Senf
Gemütlich dort zu Haufen.
Man drechselt Phrasen bunt und rund
Und weiß sie durchzukneten,
Und dennoch wünscht manch dummer Hund,
Dem Bündchen beizutreten.

Bei Austern und Champagnerwein
Läßt trefflich sich's beraten —
Auf einmal fährt ein Wetter drein
Und spricht, o weh!, in Taten.
Das macht mit Blitz und Donnerknall
Die Probe aufs Exempel
Und schmeißt den ganzen Phrasenschwall
Kurzweg hinaus zum Tempel!

Kladderadatsch.
P. W.

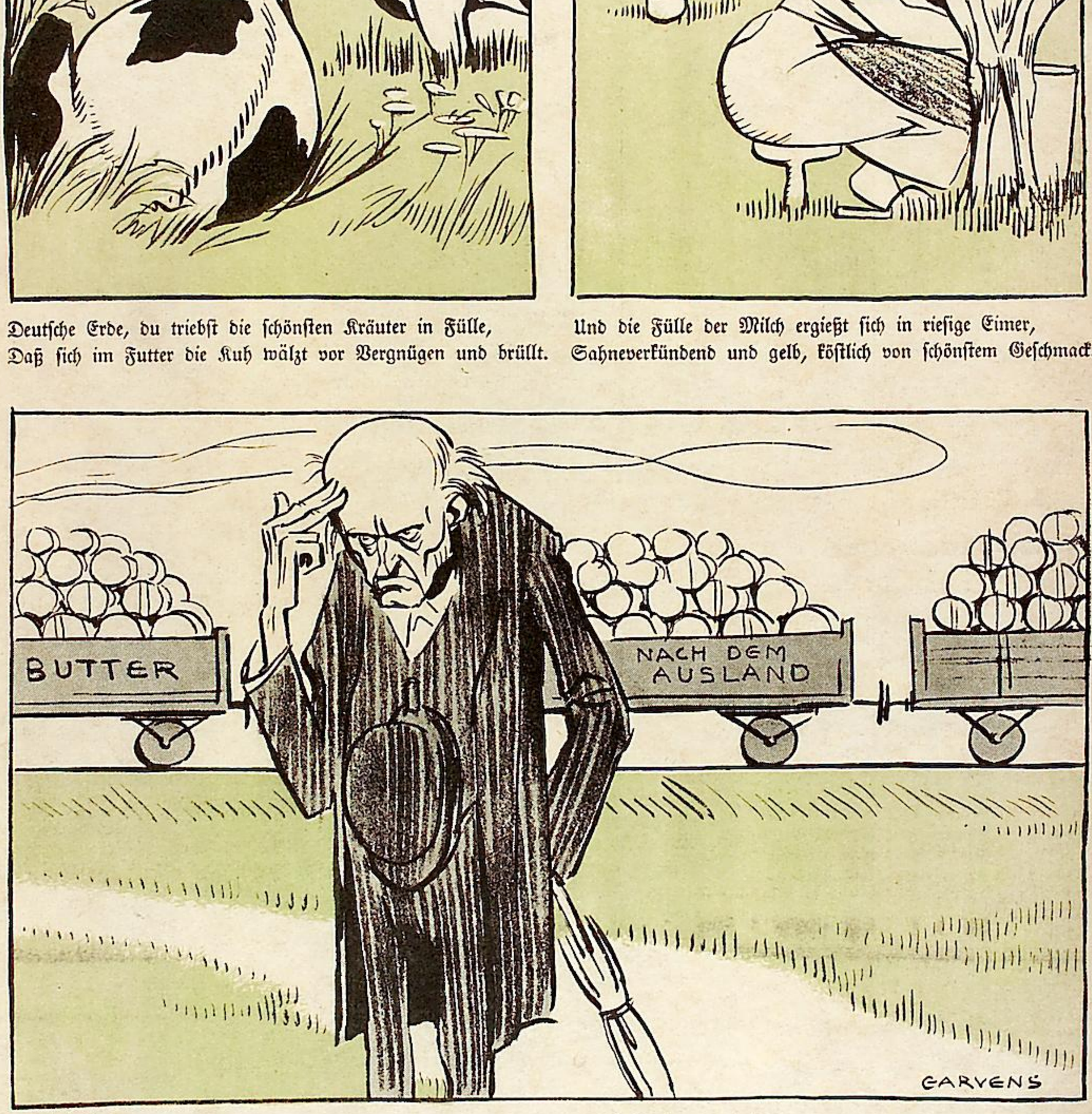
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

595

Sommerrätsel Anno 1923

Deutsche Erde, du triebst die schönsten Kräuter in Fülle,
Daß sich im Futter die Kuh wälzt vor Vergnügen und brüllt.

Und die Fülle der Milch ergießt sich in riesige Eimer,
Sahneverkündend und gelb, köstlich von schönstem Geschmack.

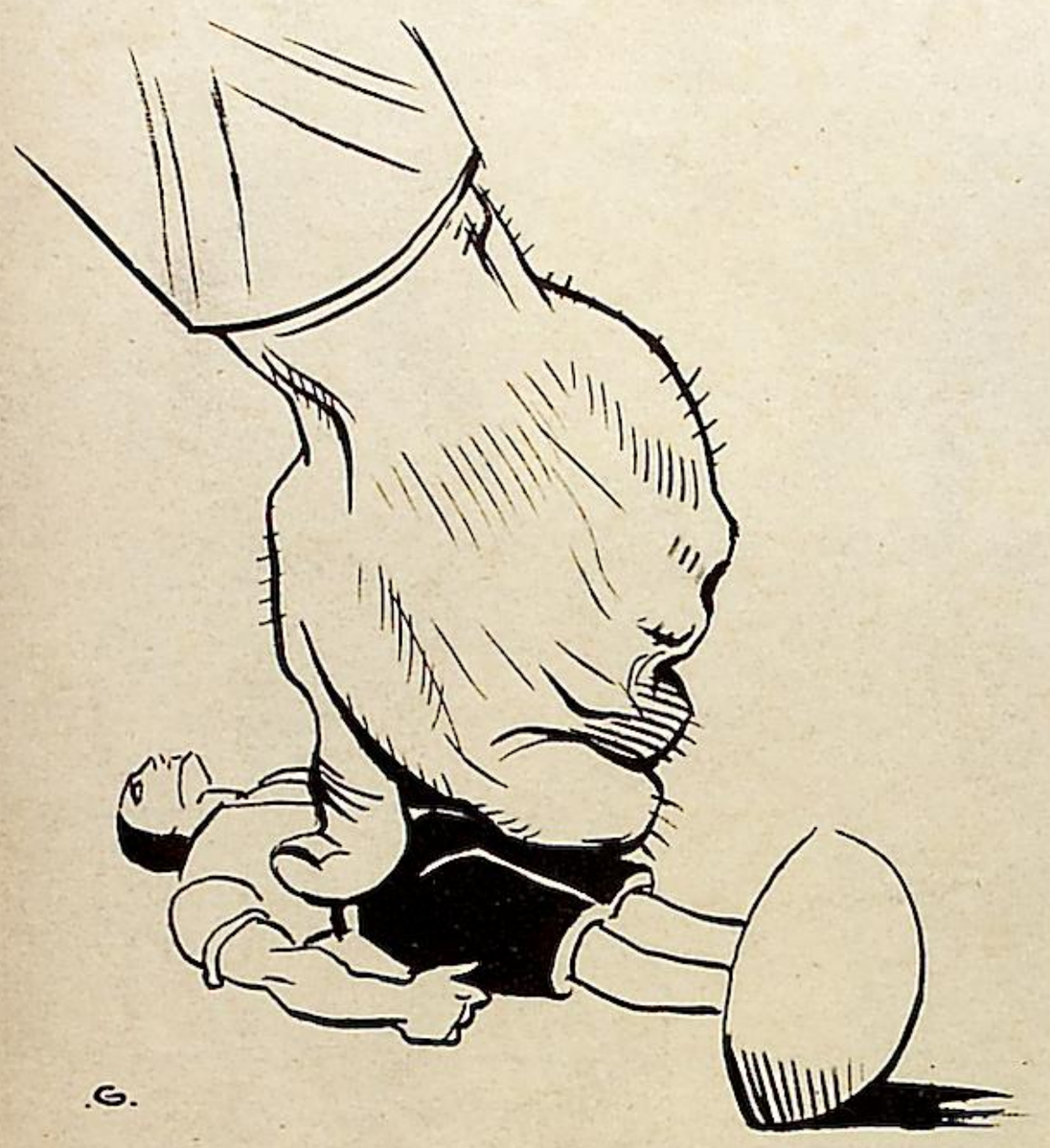


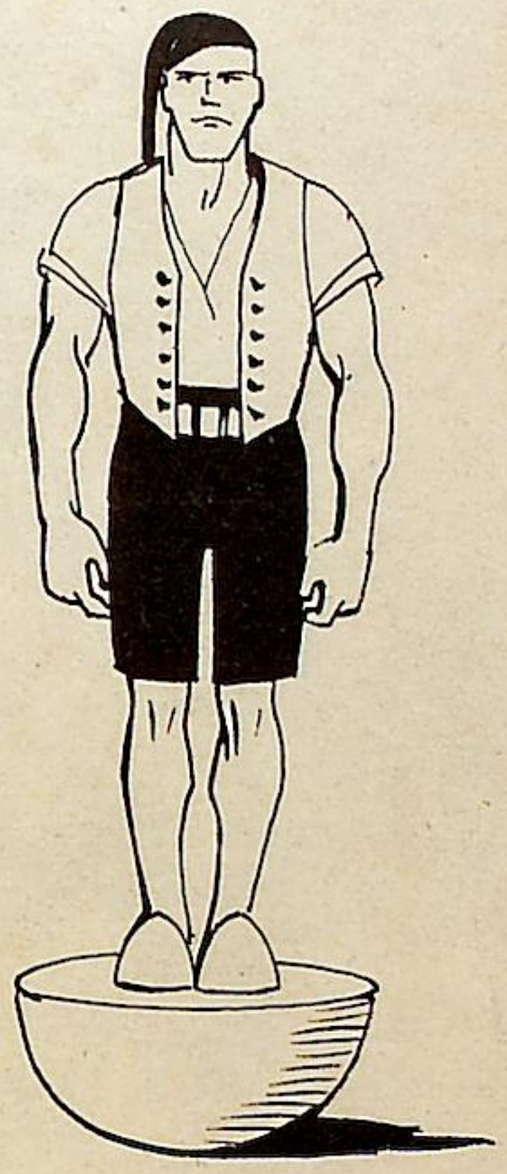
4 | 298

Eine Frage nur quält mich schwer bei Nacht und bei Tage:
Goldige Butter, wohin schwandest du, Göttergeschenk?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Probatum est!





Die Räuberfaust hält Fleiß und Arbeit nieder,
Hinweg mit ihr, so schafft der Michel wieder!

Der wachsame Völkerbund

Der Vertreter Frankreichs: Ich habe wegen —

Das Präsidium des Völkerbundes: Bitte sehr, bemühen Sie sich nicht weiter, ich verstehe durchaus — Sie haben eine neue Klage gegen Deutschland vorzubringen. Dieser ewige Störer des Weltfriedens macht Ihnen, so wollen Sie sagen, dauernd die größten Schwierigkeiten, indem er Ihren wackeren schwarzen Truppen seine Töchter mißgönnt; indem er sich der Ehre, durch französische Flinten niedergeknallt zu werden, unwürdig zeigt; indem er berechtigte Beschlagnahmungen seines ohnehin wertlosen Geldes verleumderischerweise für Diebstahl erklärt. Wahrlich, ein Individuum, das von jeher gegen seine friedlichen Nachbarn gemeine Ränke gesponnen hat, sollte —

Der Vertreter Italiens: Ich möchte wegen —

Das Präsidium des Völkerbundes: Weiß schon, weiß schon! Die hämischen Angriffe Deutschlands gegen Ihre so berechtigte Politik in Südtirol . . Pardon, in der Provincia di Trento, verdrießen Sie aufs höchste. Und in der Tat, auch mir treibt es die Röte des Zornes ins Gesicht, wenn ich sehe, wie ein Barbarenvolk, das 1914 Seite an Seite mit Österreich das arme, schwache Serbien zu schimpflicher Kniebeuge zwingen wollte —

Der Vertreter Frankreichs: Ich habe wegen Spa—

Der Vertreter Italiens: Ich möchte wegen Grie—

Spanien (klopft an die Tür): Hilfe! Frankreich bewaffnet die Riffkabylen wider mich, um Nordmarokko an sich zu reißen. Deshalb erhebe ich Klage beim Völkerbund —

Das Präsidium des Völkerbundes: Weiß der Kuckuck, woran es liegt, daß ich immer im Herbst so schwerhörig bin. Da draußen spricht jemand von Kabalen und Marokko — aber diese dreisten Boches, die Brüder Mannesmann, sind doch längst aus Marokko entfernt und zu Kabalen gegen die französische Herrschaft unfähig!

Griechenland (schreit durchs Fenster): Zu Hilfe! Zu Hilfe! Italien hat mich meuchlings überfallen und beraubt. Ich erhebe Klage beim Völkerbund —

Das Präsidium des Völkerbundes (zu den Vertretern Frankreichs und Italiens): Glauben Sie, ich verstehe ein Wort, meine Herren? Aber was kümmern wir uns auch um Geschrei auf der Gasse! Also, wie ich ich Ihnen sagte: Ein Volk, das den kleinen Serben im Jahre 1914 so schmachvolle Bedingungen stellen ließ —

Griechenland (von draußen): Ich, als Mitglied des Völkerbundes, werde von Italien beschimpft und bestohlen, ohne daß der Völkerbund auch nur ein Wort wagt!

Das Präsidium des Völkerbundes: Wer spricht nur bloß immer dazwischen? Doch kommen wir auf unseren Hammel zurück! Die schäbigen Ränke Deutschlands, das bekanntlich seit 1813 alle inneren Unruhen Frankreichs angezettelt, alle Völker der Welt wider Frankreich aufgeputscht hat —

Spanien (von draußen): Ich verlange Schutz vor Frankreich! Es macht mir im eigenen Lande wie in Tanger das Leben zur Hölle!

Das Präsidium des Völkerbundes (verriegelt die Tür, verschließt das Fenster): Bei diesem Straßenlärm ist jede freundschaftliche Unterhaltung unmöglich. Was wünschten Sie doch gleich, meine Herren?

Der Vertreter Frankreichs: Ich habe wegen Spanien —

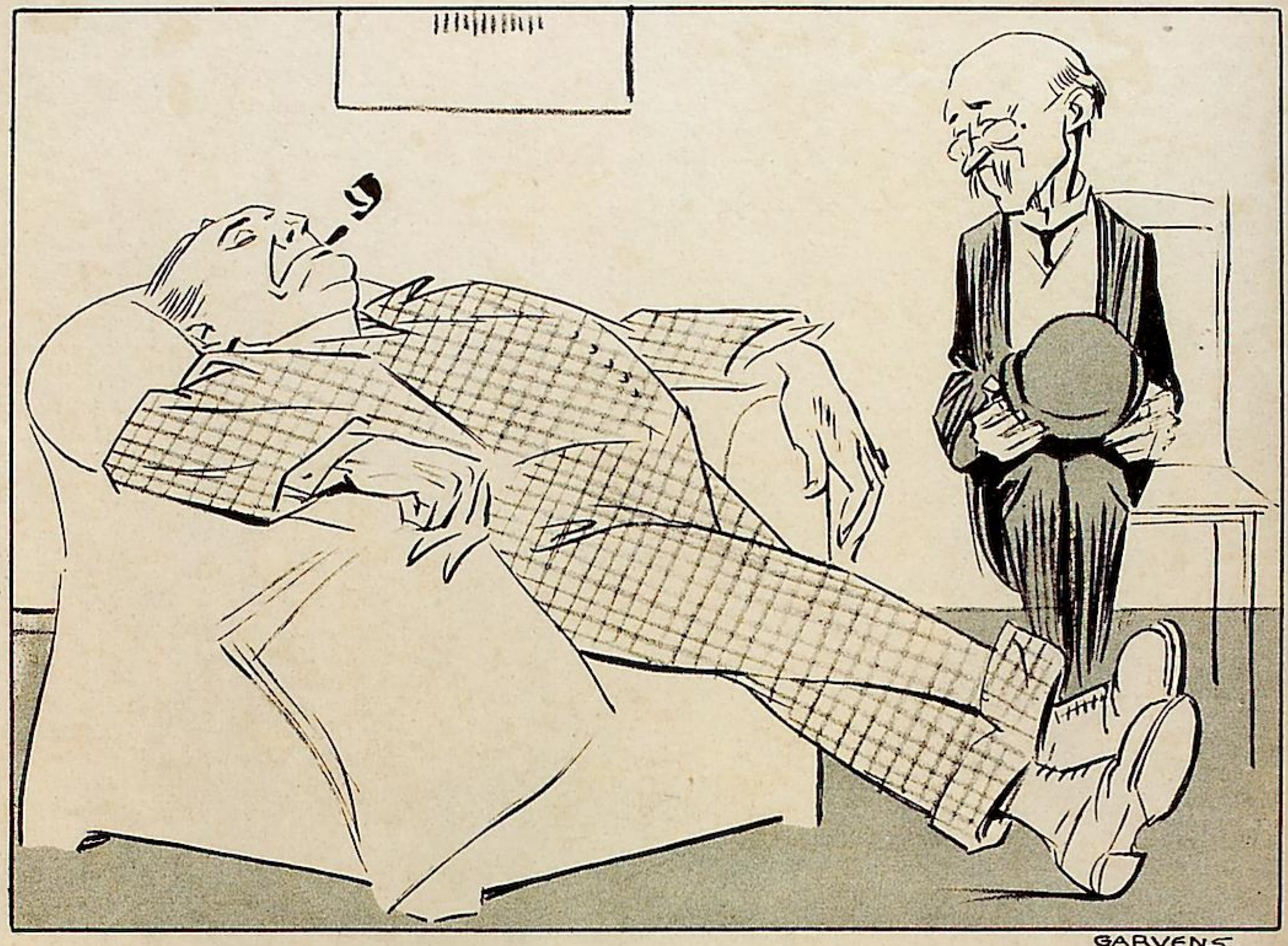
Der Vertreter Italiens: Ich habe wegen Griechenland —

Das Präsidium des Völkerbundes: Ganz Ihrer Meinung, meine Herren! Ganz wie Sie befehlen! Wir werden uns doch bei solchen Kleinigkeiten nicht lange aufhalten. Und wie ich schon vorhin betonte, die Übergriffe Deutschlands dürfen unter keinen Umständen mehr geduldet werden!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0596
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Milliardären



Der Amerikaner: „Von unsrer Seite bedarf es nur eines Winkes — und der Dollar steigt!"
Der Deutsche: „Wir brauchen nicht einmal zu winken."

Müller. Sage mal, Schultze, wat heeßt eijentlich Inflation?
Schultze. Det is doch janz klar. Wenn een Wort mit „in" anfängt, wat heeßt det meerschdendeels uff deutsch, z. B. indolent, inaktiv, inartikuliert?
Müller. Na, wat soll denn det? Det heeßt soviel wie „un" —
Schultze. Richtig! Un wat heeßt denn Inflation?
Müller. Unflat — aber Schultze! Det is jemeene von dir! w.

Gewohnheit

Man gewöhnt sich heut' an alles:
Teurung, In- und andre -dex,
Geldentwertung, schlimmsten Falles
Bargeldmangel, Schulden, Dalles,
Notgeld, Bank- und Kassenschecks,
Sowjet-Post- und -Bahntarife,
Dollarkurse, Inflation,
Gold- und Roggenrentenbriefe,
Weltmarktpreis und Friedenslohn.

Dem geduld'gen deutschen Lamme
Ward, wie schon der Dichter sprach,
Die Gewohnheit längst zur Amme:
Steckt es selbst im tiefsten Schlamme,
Es gewöhnt sich nach und nach.
Alles Trübe zeigt ihm seine
„Amme" stets im ros'gen Licht . .
Leider mangelt ihr das eine:
Bill'ge — Milch spendiert sie nicht!! kiki.

Der Entgegenkommende

Herr Poincaré ist auf Englands Drängen zu folgenden Zugeständnissen bereit:

Er streckt die Hand nach dem Ruhrgebiete aus, ohne es nehmen zu wollen. Daß es so aussieht, liegt bloß an den etwas lang geratenen Fingern. — Er will es, nachdem er es sich Stück für Stück einverleibt hat, durchaus nicht verschlingen. — Sobald der sperrige Widerstand und der deutsche Geist aufgegeben sind, wird er statt der Ausweisungen nur noch Weisungen ergehen lassen. — Er ist gern erbötig, die schwarze Schmach etwas schöner färben zu lassen.

Er wird überhaupt mit sich reden lassen. Dazu hat er ja seine tauben Tage. — Seine Generale sollen die deutsche Einwohnerschaft nicht mehr vor den Kopf stoßen, sondern nur noch vor den Bauch.

Er will überhaupt Deutschland nicht um-, sondern es nur um seinen Westen bringen. — Er ist bereit, mit seinen Verbündeten zu teilen und zwar die Kosten. Den Gewinn will er zuvorkommend allein tragen.

Seine Luft- und Wasserflotte möge von seinen teuren Verbündeten nach Belieben gemindert werden — nämlich im nächsten Kriege und wenn sie können.

Verwirrung

l. s. Auf der Tagung des Petersburger Sowjets sprach Sinowjew von dem „mit donnerndem Krachen" erfolgten Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie, die „dahinschmelze wie eine Wachskerze".

Sonderbare Blüten treibt dieser Apfelbaum. Er verwechselt nicht nur, was ja bei ihm und seinen Gesinnungsgenossen verständlich ist, Recht mit Unrecht, sondern auch ein Dreierlicht mit einer Handgranate. Denn eine mit donnerndem Krachen dahinschmelzende Kerze hat wohl noch niemand wahrgenommen. Sollte da nicht manchem deutschen S. P. D. eine Wachskerze aufgehen?

4 | 299

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0597
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausgleich

Alles gleicht sich aus im Leben!
Soll und Haben, nehmen, geben,
Vorn und hinten, süß und bitter,
Sonnenschein und Ungewitter,
Rechts und links und ja und nein
Pflegen kongruent zu sein:

Wenn der Bauer seiner Kuh
Vorenthält das nöt'ge Futter,
Schreit sie zwar noch öfter „muh",
Dafür gibt sie seltner Butter.

Rücksichtslos als Terrorist
Knechtet heut' uns der Franzose,
Dafür setzt der Pazifist
Um so stolzer sich in Pose.

Von den Kommunisten wird
Ungestraft das Reich verspottet,
Dafür werden unbeirrt
Rechtsgesinnte ausgerottet.

Brot und Bier und Milch und Ei
Seh' ich täglich sich verteuern,
Dafür, daß ein Ausgleich sei,
Zahl' ich um so höhre Steuern.

Immer hoffnungsloser sank
Unsre Mark und grauenvoller,
Dafür klettert, Gott sei Dank,
Um so schneller Pfund und Dollar.

Deutschlands frühre Politik
Brachte Unheil ganz entschieden,
Dafür gab die Republik
Freiheit uns und Brot und Frieden.

Also gleicht im Leben alles
Sich im Grunde wieder aus:
Krieg und Frieden, Reichtum, Dalles,
Unbeliebtheit und Applaus!
Darum ziehe froh und heiter
Deine Mütze übers Ohr;
Schlafe unbekümmert weiter,
Deutscher Michel, wie zuvor! ade.

Justizmord

Eine Berliner Pensionsinhaberin, die Japanern und andern Valutaschweren junge Mädchen besorgte und aus ihrer Wohnung ein förmliches Yeshiwara machte, die freizügigsten „Nachmittagstees" veranstaltete und bei den telephonischen Einladungen dazu die erforderlichen Damen wie Lebensmittel bestellte, als „Speckseiten", „Delikateßheringe", „Paprika" u. a. m., besagte Pensionsinhaberin ist vom Gericht mit 500 000 Papiermark Geldstrafe (der Dollar kostete damals 11 Millionen M.) bestraft worden. Man bewilligte ihr Ratenzahlungen.

Dies Entgegenkommen macht den harten Spruch der Berliner Richter einigermaßen erträglich, wenn auch nicht entschuldbar. Tatsächlich hat sie eine ganz andere Behandlung verdient. Ihr eifriges und politisch in hohem Maße verdienstvolles, kluges Bemühen ging dahin, den Japanern, Vertretern einer mächtigen, einflußreichen und erlauchten Nation, das Leben in unserm armseligen Sklavenlande möglichst angenehm zu machen. Indem sie hier den Tokioter Liebesmarkt zu herabgesetzten Preisen wiederfanden, vergaßen sie einigermaßen die deutsche Niedrigkeit und geruhten zu verweilen, was wir sonst, von aller Welt gemieden, als hohe Ehre und Gewinn zu buchen hatten. Eine besondere Feinheit war es, die ihnen gelieferten deutschen Mädchen als Speckseiten, Delikateßheringe, Paprika u. a. zu bezeichnen; dem schädlichen Gerede antirepublikanischer Hetzer, uns Deutschen gehe es seit der Revolution immer schlechter und wir hätten schweren Mangel an Lebensmitteln zu leiden, wurde dadurch entgegengewirkt. Wenn man also der Angeklagten, statt sie zu bestrafen, schon keine Tugendrose verleihen wollte, so hätte man ihr doch unbedingt die Bürgerkrone überreichen müssen. Timon der Jüngere.

Falsche Philosophie

Der Weise spricht: „Die Welt ist schändlich!
Doch wehr' ich mich dagegen? Nein!
Denn was nun einmal unabwendlich,
Das ist mal so und muß so sein.
In Philosophenseelenruh'
Drück' ich gemach die Augen zu
Und will, sofern die Leute hören,
Auch gern noch andere bekehren.

Z. B. wenn mit Angstgeberden
Die Not dir tritt ins Haus hinein,
Und wenn du denkst, was soll das werden?
Ich weiß ja nicht mehr aus noch ein,
So ist das peinlich. Doch indes
Sprich mit dem weisen Sokrates:
„Ich weiß, daß ich nichts weiß," und stündlich
Wirst du im ganzen unempfindlich.

Und sollte dich der Hunger quälen,
Verlierst du allen Glanz und Schick,
Und kannst du deine Rippen zählen
Und deine Knochen, Stück für Stück —
So ist das peinlich. Aber da
Sprich mit der weisen Pythia:
„Erkenn' dich selbst," und die Verheerung
Wird dir zur Quelle der Belehrung.

Und rauben dir die roten Brüder
Von deinem Gut den letzten Rest,
Und schlagen sie dich freundlich nieder
Und setzen dich im Kittchen fest —
Zwar peinlich ist's, doch denk' dabei:
„Der Weise ist in Ketten frei!"
Und sollst mal sehen, augenblicklich
Wird dir die Schose ganz erquicklich.

Bewundernd hör' ich solche Sprüche.
Doch denk' ich mir im stillen: „Nee!
Dabei geht man ja in die Brüche,
Und sowas tut dem Menschen weh.
Schweig stille, oller Philosoph!
Du bist meschugge, faul und doof!
Die erste aller Weisheitslehren
Heißt: Um sich hauen und sich wehren."

p.

Bettler von heute

(Nach Zeitungsnachrichten wahrer Begebenheiten).

Warum soll, wo heute alles
Sich verändert durch Vernunft,
Sich im Zeichen unsres Dalles
Nicht verändern gleichen Falles
Auch die edle Bettlerzunft?!

Bettler sein, ist keine Schande;
Nein, im Gegenteil: es steckt
Stolz und Größe im Gewande
Eines Bettlers hier zu Lande.
Deshalb habt vor ihm Respekt!

Beispielsweise altes Essen,
Das von gestern aufgewärmt,
Einem Bettler pflichtvergessen
Anzubieten, ist vermessen,
Weil er nicht für „Abfall" schwärmt.

Oder aber ihn beschenken
Mit so lump'gen tausend Mark,
Das ist gar nicht auszudenken,
Denn es muß den Braven kränken:
Solche Frechheit wäre stark!

Doch ein Hemd, das abgetragen
Und geflickt, ihm anzudrehn,
Solche Unverschämtheit wagen,
Das — ich muß es offen sagen —
Ist direkt ein Strafvergehn!

Drum begegnet den verehrten
Bettlern stets mit Sympathie!
Wenn sich die Bedauernswerten
Einmal über euch beschwerten,
Hütet euch, dann — streiken sie! kiki.

Kleiner Unterschied

Früher lautete der Kehrreim des schönen Liedes von der „Deutschen Eisenbahn":

Ach Gröner, ach Gröner,
Das wird ja immer schöner . . .!

Heute dagegen lautet er:

Ach Ofer, ach Ofer,
Das wird ja immer böser . . .! kiki.

Zugegeben

ock. Die Skythen machten aus der abgezogenen Haut der erschlagenen Feinde Pferdegeschirre. Der Gerechtigkeit halber sei festgestellt, daß die Franzosen die im Ruhrgebiet und anderswo niedergemetzelten Deutschen zur Beerdigung freigeben.

Japan

Groß ist der Mensch!

—

Und groß und mächtig,
Prunkend und prächtig
Unter den Völkern
Ragt ein Volk.

Glücklich schafft es
Und Schätze errafft es
In rastlosem Mühn.
Seine Dörfer und Städte blühn.
Und die Söhne des Landes durchschreiten
Lachenden Blickes der Erde Weiten.
Und sie schauen zurück:
„Ewig leuchtet der Heimat Glück,
Ragend über dem Erdenrunde.
Heil mir, der ihr Sohn ich bin!"

Da — ein Hauch aus ewigem Munde
In einer Sekunde
Ist alles dahin!

—

Groß ist der Mensch! p. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ewige Lügenbrunn

— — und will sich nimmer erschöpfen und leeren.

Mehlverschiebungs-Makame

(Eine wahre Geschichte.)

Die Handelsmühlengenossenschaft — florierend in schönstem Saft — in Sangerhausen — (das sind keine Flausen) — die wollt's malwagen — und schickte ohne Zagen — im Güterwagen — aus ihrer Mühle — der Zentner viele — vom Weizenmehle — (o liebe Seele!) — so dreihundertfuffzig — (man schaffe Luft sich) — an ihre Adresse — mit feiner Finesse — nach Frankfurt-Westhafen — wo die Staatsanwält' schlafen!

Und verkaufte den Krempel — wie die Wechsler im Tempel — was keiner vermuten sollte — während der Wagen noch auf den Schienen rollte — an die Firma — (o Götter von Birma!) — „Kleeblatt und Meier" — (nu hol's der Geier!) — Und „Kleeblatt Gebrüder" — verkloppten ihn wieder — auf Wegen, die brieflich — (die Sache war knieflich!) — an einen „Oberschiebemeister" — (Balthasar Hattemer heißt er) — gleichfalls in Frankfurt am Main — der Schmu war nicht klein! — Und Hattemer gab die Ware — (wem sträubten sich nicht die Haare?) — an die Firma Grünebaum — (o herrlicher Schiebertraum!) — sie sitzt in Fulda — und gilt nicht als Null da. — Doch dieser Gesiebte — und sehr Beliebte — verschiebt's per Expreß — an den Löb Heß — nach Düdelsheim — dicht bei Füdelsheim — bei Büdingen in Hessen — mit Riesen-Rimessen — Löb Heß, sehr heiter — verschiebt's nun weiter — auf Wegen, auf krausen — zu Dreyfuß, Stockhausen! — — Und darauf hat's jener — gewitzte Athener — ohne viel zu fragen — an Isaak Glauberg losgeschlagen — im Lauf' von drei Tagen! — Und dieser wieder — ja so sind die Brüder — verkloppt es zu seiner seelischen Reinigung — an die Süddeutsche Handelsvereinigung — zu Prozenten, die üblich — die Schose riecht lieblich! — Und nun kam der Wagen — was soll man dazu sagen — (das Ding ist zum Quieken!) — an die Würzburger Teigfabriken — („Steinbrückner und Hege") — auf dem dunkelsten Wege. —Und endlich, o Wonne — in der hellen Sonne — da rollte — der Wagen endlich dahin, wo er hinkommen sollte — in Frankfurt-Westhafen — empfangen von Photographen — mit lautem Hurra — das Mehl war da!! — Wenn ich's mir nun überdenke — und meinen Kopf schwenke — — und mir's richtig überlege — so entspringt diese Frage meinem Zahngehege: — „Wie verschlungen sind doch die Wege — des Schicksals in unseren Tagen — bei einem mehlbeladenen Güterwagen!?" m. br.

4 | 300

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Preisträger

Die Ehrenmänner Europas waren versammelt, um sich selbst und ihre Pflegebefohlenen vor tückischer Hinterlist zu „schützingern".

„Deutschlands Angriffe auf unsere Freiheit und Sicherheit zwingen mich endlich zu Gegenmaßnahmen," rief Poincaré. „Ehrhardt ist wieder frei, und jeden Tag kann ein Überfall Verduns, ja ein Handstreich gegen Paris durch seine Brigade erfolgen. Ich muß also notgedrungen weitere zweihunderttausend Neger ins Ruhrrevier senden."

„Die Überernährung des deutschen Volkes macht so rasende Fortschritte, daß massenhaft Todesfälle wegen Herzverfettung unmittelbar bevorstehen," sagte sich der Schieber und Wucherer. „Damit die Verbraucher nicht völlig in sardanapalische Üppigkeit versinken und uns durch künstlich niedergehaltene Preise in den Hungertod treiben, werden wir das Pfund Margarine von nächster Woche an mit vier Millionen Mark berechnen."

„Alle sittliche Tüchtigkeit, alle Sparsamkeit und aller Fleiß meiner Landsläuse — Verzeihung, meiner Landsleute sind vergebens, so lange ihnen die deutschen Ansiedler ein böses Beispiel geben dürfen," klagte der polnische Ministerpräsident. „Ich kann mir nicht anders helfen, ich muß die teutonischen Störenfriede von Haus und Hof jagen, und zwar ohne Entschädigung, damit sie mir meine braven Polen nicht länger ausbeuten können."

„Untadelhafte, redliche Ehrenmänner, ihr beide, und meine wertvollen Verbündeten!" bemerkte Poincaré. „Ich weiß wahrhaftig nicht, wem von euch ich den Preis zuerkennen soll."

Er verstummte, denn in diesem Augenblick erklärte der sächsische Oberstaatsleiter Dr. Zeigner feierlich, die faschistische Gefahr gerade in Sachsen sei erschreckend groß, im Interesse der inneren Ruhe ein eindeutiger Trennungsstrich gegenüber den bewaffneten rechtsradikalen Organisationen dringend geboten, während man von den kommunistischen Hundertschaften nichts zu befürchten habe.

„Vous êtes mon homme!" sagte Poincaré und strich die Segel. T. d. J.

Sommer

Hol' aus dem Schrank die dicken Winterjacken,
Die Pelze trag' herbei von Skunks und Nerz,
Und laß uns warm den kalten Leib verpacken
Wie einst im März.

Die letzten Kohlen kratze rasch zusammen
Und laß uns beide den verkühlten Sterz
Behaglich wärmen an des Ofens Flammen
Wie einst im März.

Ein steifes Grögchen braue dann für jeden,
Um aufzutau'n das festgefrorne Herz,
Und laß uns klappernd von dem Dollar reden
Wie einst im März.

kiki.

Karlchen Mießnick und der neue Posttarif

Omnia mea mecum porto ... Alles, was ich bei mir trage, brauche ich fürs Porto.

ade.

Das ratlose Völkerbundsgericht

Eine dringende Stimme am Telephonmund:
„Ach bitte, schleunigst — Völkerbund!
Verstehn Sie, Fräulein, wohl — Amt Genf?
Wir haben einen netten Senf!"
Die Strippe ruht! Kein Laut geschah!
„Zum Henker, ist denn keiner da?!"
Da tönt es vom gewünschten Ort:
„Hier Völkerbund! Und wer ist dort?"
„Wir sind's, mon cher! Das ist scharmant!
In Sachen: Italien — Griechenland.
Da ist der Deubel los! Korfu
Das brennt schon!" — Drüben tönt's: Nanu!
Es ruhte doch das Weltenrund!
Gerade schlief ich Mittagsstund' —
Wie rücksichtslos und unerhört,
Daß man mich aus dem Schlummer stört!"
„Ach, hochverehrter Völkerbund,
Sei doch kein gar so fauler Hund!
Mach endlich mit dem Schnarchen Halt!
Du ahnst es nicht! Denn los geht's bald!
Ruf' schnell das Völkerbundsgericht —
Der Deubel weiß, was noch geschicht.
Kraft deiner — au! — Autorität
Greif' feste ein, eh's schon zu spät!
Schnell, bitte, rühr' zurecht den Senf!
Wozu denn sitzt du sonst in Genf?"
Da tönt es so zaghaft vom Trichter und weich:
„Na – ja, wir – wollen's – besorgen – gleich.
Die Kompetenz — liegt hier — so schwer!
Wenn dies nicht wär' — und das nicht wär' —
Dann wäre die Sache ganz aussichtsvoll!
Non liquet! Warten Sie — jawoll!
Vielleicht fragen Sie später mal, lieber Mann?"
Der Völkerbund hängt den Hörer an. m. br.

„Das hat General Degoutte befohlen"

Ein Kölner Blatt, das wegen Papiermangels acht Tage lang nicht erscheinen konnte, war natürlich außerstande, während dieser Zeit die von der Besatzung gesandten Befehle zu veröffentlichen. Daraufhin wurde das Blatt auf acht Tage verboten, weil es „ihm übersandte Befehle nicht veröffentlicht" hatte. Eine Beschwerde der Geschäftsleitung lehnte die örtliche Kommandantur mit den Worten ab: „Das hat General Degoutte befohlen. Daran wird nichts geändert."

Als der liebe Gott sein Sechstagewerk noch nicht begonnen hatte, protestierte der französische Engel dagegen, daß die Grenzen Frankreichs nicht von der Weichsel bis zum Monde reichten. Auf den Einwurf, daß die Welt noch unerschaffen sei, Frankreich einstweilen also gar nicht existiere und der künftige Mond nicht an die künftige Erde stoßen werde, lehnte der Engel diese Ausrede mit den Worten ab: „Das hat General Degouttebefohlen. Daran wird nichts geändert."

Auf die neutrale Bemerkung hin, durch Verwaltungsmaßregeln und Ungeheuerlichkeiten von der Kölner Art gerate Frankreich in den Verdacht, daß der Geisteszustand seiner Maßgebenden und offenbare sadistische Verrücktheit dasselbe sei, kam die Antwort: „Das hat General Degoutte befohlen. Daran wird nichts geändert." —n.

Rückert s. l. Hilferding

Der wahre Wert ist Gold in allen Welten,
Macht überall sich selber gelten;
Gemachter Wert ist dem Papiergeld gleich,
Man nimmt es nirgends außerm Reich.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches.

Der letzte Notgroschen

Gegen die Ruhrabgabe der Kraftfahrer ist u. a. geltend gemacht worden, daß sie gerade die schwächsten Schultern belaste. „Vor dem Kriege hat der größte Prozentsatz der Kraftfahrzeugbesitzer dem Mittelstand und den freien Berufen angehört, die 50000 bis 200000 M. an Vermögen besaßen." Diese Vermögen seien jetzt verbraucht, und die Wagen stellten jetzt „den letzten Sachwert, den letzten Notgroschen" der Bedauernswerten dar. Wie sollten sie die hohen Abgaben aufbringen?

In der Tat, dem verarmten Mittelstand kann nur dadurch geholfen werden, daß man die Kraftwagen steuerfrei läßt. Aber es darf auch nicht verschwiegen werden, daß andere Belastungen ihn noch schwerer treffen. Vor dem Kriege pflegte der Mittelstand seine Ersparnisse mit Vorliebe in Devisen anzulegen, der größte Prozentsatz von Dollars usw. befand sich bekanntlich in seinem Besitze. Besonders die freien Berufe, unter ihnen Schriftsteller, Musiklehrer, Kunstmaler taten sich in dieser Beziehung hervor. Sie hoben die Dollar- und Pfundpakete, die schwedischen Kronen und Schweizer Franken als Anschauungs-Unterrichtsmittel für ihre Kinder auf. Jetzt stellen die betreffenden Stapel den letzten Notgroschen der Armen dar — und nun zwingt sie der Staat, einen Teil davon abzuliefern. Nein! Hände weg von den Devisen, die nicht, wie man fälschlich annimmt, Dickverdienern aller Art gehören, sondern nahezu ausschließlich, gerade wie die Kraftwagen, die Perserteppiche, das Silbergerät und andere Sachwerte, armselige Vermögensreste des Mittelstandes darstellen!

Ein Staat, der es mit seinen sozialen Pflichten ernst nimmt, hätte die Pflicht, den Kraftwagenbesitzern nicht nur jede Steuer zu ersparen, sondern ihnen sofort mit hohen Erwerbslosenunterstützungen unter die schwachen Ärmchen zu greifen.

T.—

Deutschlands Lebensfrage

Deutschland harrt auf Gottes Urteilsspruch.
Schauerlich droht der Zusammenbruch.
Jedes Schrecknis droht uns, uns bedroht
Bürgerkrieg, Verzweiflung, Hungertod.
Gegen dieser Greuelbilder Hauf
Kommt kein anderer Gedanke auf.
Alles stürb' vor Grausen, Tag und Nacht
Würde nur an das Gespenst gedacht,
Wenn zum Heile Deutschlands nicht la guerre
Zwischen Havenstein und Großmann wär'.
Aber nun versinkt das Grau'n der Zeit,
Nichts erregt uns als der Reichsbankstreit,
Und die Schicksalsfrage ist allein:
Wer hat recht? Herr Großmann? Havenstein?
Schert uns Deutschlands Tod, nebst Ruhr und Rhein,
Ohne Havenstein und Großmann? Nein!
Eh' das Reich versinkt in Todespein,
Müßte dieser Zank geschlichtet sein.
Dann schrieb' Deutschland seinen Totenschein,
Doch zum Glücke trifft dies niemals ein.
Denn urewig sind die Kabbelei'n
Zwischen Großmännern und Havenstein.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rheinmetall

Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H.
Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57

Ich bin ein Milliardär!

Ich bin ein Milliardär!
Mein Herz, was willst du mehr?!
Die Stiefel sind zerrissen,
Der Anzug ist zerschlissen,
Die Hose hat ein großes Loch,
Das Hemd ist wie ein Sieb, und doch
Ich geb's nicht für Millionen her . . .
Hurra! Ich bin ein Milliardär!

Ich bin ein Milliardär!
Mein Portemonnaie ist schwer
Von vielen großen, kleinen
Und schön bedruckten Scheinen.
Sie reichen, wenn ich sparsam bin,
Für eine Semmel immerhin.
Dann ist der Beutel wieder leer . . .
Hurra! Ich bin ein Milliardär!

Ich bin ein Milliardär!
Ein Multi-Aktionär!
Die Kurse zeigen Zahlen,
Die gar nicht auszumalen,
Die Zinsen seh' ich nur im Traum:
Sie decken meine Kosten kaum
Für Bankgebühr und Postverkehr . . .
Hurra! Ich bin ein Milliardär!

Ich bin ein Milliardär!
Die „Steuer" schätzt mich sehr.
Sie hält mich wohl für Stinnes
Von wegen des Gewinnes
Aus altem Silberzeug und Schmuck,
Den ich, dieweil ich sehr im Druck,
Verschachert hab' bei „Kohn und Bär" . . .
Hurra! Ich bin ein Milliardär!! klki.

Gespräch im Bauerngarten

Zum Birnbaum sprach der Pflaumenbaum,
Indem er sinnend den Wipfel rührt:
„O herrlich dieser Sommertraum —
Wie wird an der Börse der Dollar notiert?

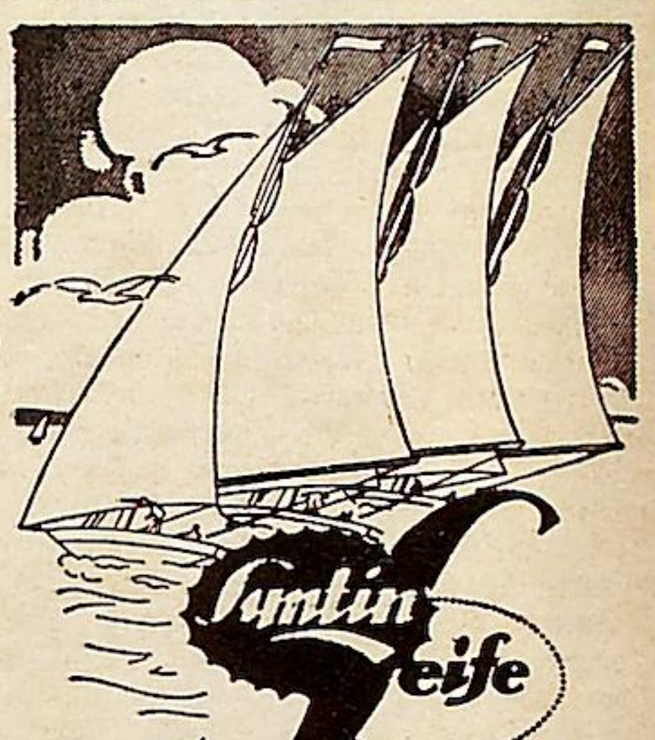
Ich sah einen Gauner am Gartenzaun,
Dem stak eine Zeitung im Kamisol;
Kaum wollte ich meinen Augen traun —
Über zehn Millionen steht er wohl!"

Da sagt der Birnbaum: „Wahrlich auch
Dran denk' ich nicht zu allerletzt —
Das andre ist doch Schall und Rauch! —
Wie man die Mark in Wallstreet schätzt.

Altweibersommer, zart und leis,
Fliegt goldig mir durchs Astgeflecht —
Ich hoffe wohl, zum Dollarpreis
Bald zu verkaufen, und mit Recht!"

Der Pflaumenbaum bedenklich bog
Das Haupt im kühlen Morgenwind:
„Ob meine Kinder auch so hoch
Wohl kommen, — weil sie madig sind?"

„Ach Pflaume, du bist wundervoll,"
So lacht der Birnbaum, „Freund, ich bitt' —
Wenn nur dein Preis verrückt und toll,
Frißt jeder gern die Maden mit!" m. br.



DKW

wiederum

Reichsfahrtsieger

Sieger
im Bergrennen im Schwarzwald

Sieger
im Bergrennen bei Stuttgart

Sieger
in der Gesamtbewertung

Wie bei den Reichsfahrten 1921 und 1922 erhält DKW auch bei der Reichsfahrt 1923 den

besten Wertungsfaktor sämtlicher Klassen
(Automobile einbegriffen)

Diese sich wiederholenden Siege bei der größten Veranstaltung des ADAC beweisen die

hohe Klasse d. DKW-Motors!

Und fragt Ihr stolz die Siegerscharen,
So heißt's: Mit dem DKW sind wir gefahren!

Zschopauer Motorenwerke
J. S. Rasmussen ✱ Zschopau 56, Sa.

Alpacca-u. Alpaccasilber-Bestecke
CLARFELD & SPRINGMEYER
GEGR. HEMER i.W. 1858
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

12.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Na, wissen Sie, auf dieses Hühnerauge hätten Sie sich schon vor einigen Jahren von Ihrer Bank eine Hypothek geben lassen sollen. Das ist ja wirklich was ganz Solides und in bester Lage. Dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol widersteht es allerdings nicht, denn „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los". Aber nicht nur Hühneraugen, sondern auch Schwielen, Hornhaut und Warzen beseitigt das Kukirol schnell, sicher und schmerzlos. Gegen Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße empfehle ich Ihnen das Kukirol-Fußbad. Es stärkt Nerven und Sehnen und ist für Jeden, der viel geht und steht, eine wahre Wohltat. Sie erhalten beide Fabrikate in jeder größeren Apotheke und Drogerie. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „ebenso gut" oder „auch sehr schön" in die Hand drücken. Achten Sie auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" und weisen Sie andere Präparate zurück. Und wenn Sie die lehrreiche und überaus wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei haben wollen, dann schreiben Sie noch heute eine Postkarte an die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

4 | 301

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0601
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jnädiges Fräulein jestatten!

Nee, ick danke, schaffen Sie sich erst mal Fesers Patent-Knieschutz an, welcher die scheußlichen Kniebeulen verhütet und elegante, messerscharfe Bügelfalten gibt. Sie erscheinen selbst in Ihrer ältesten gewaschenen und chemisch gereinigten Hose stets flott und kavaliermäßig. Eine Originalpackung kostet Sie 60 Goldpfennig 2 Paar. Fesers Knieschutz Hosenträger F. K. sind elegant und leicht, unverwüstlich in höchster Vollendung für feine Herrengarderobe, rostfrei, ohne Metall, färbt nicht ab, ist waschecht, Gummipatten und Ersatzteile könnten nachgeliefert werden. Preis 200 Goldpfennig. In allen Schneidereien und Schneidereiartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M. 21, Neue Mainzer Straße 8—10. Tel. Römer 6421. — Betrag auf Postscheck Frankfurt a. M. 54873 einzahlen.

Beträge auf Dollarbasis umrechnen. Eine Goldmark = 1/4 Dollar.

(Alleinverkauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei.)

Gas

Erster Akt.

Generaldirektor (reibt sich den Nachmittagsschlaf aus den Augen): Da schlag' einer lang hin! Eben les' ich hier zufällig in einer Zeitung von vorvorgestern, daß sich der Kohlenpreis abermals verdreifacht hat. So etwas müßte mir doch blau angestrichen rechtzeitig vorgelegt werden, damit ich disponieren kann. Wie in aller Welt soll ich, der grundsätzlich immer nur die Sportnachrichten überfliegt, sonst über die Kohlenpreise unterrichtet sein?

Abteilungsvorstand (greift nach dem Blatt): Verzeihen Herr General — Sie haben da eine Zeitung von Ende Juli! Jetzt sind wir aber schon über Ende August hinaus. Inzwischen ist der Kohlenpreis um das Zwanzigfache gestiegen.

Generaldirektor: Wir müssen nun natürlich sofort die Gaspreise für Juli verdreißigfachen und die Beträge nacherheben.

Kaufmännischer Direktor: Dürfen wir das?

Juristischer Beirat: Wenn die Abnehmer sich ans Gericht wenden, fallen wir hinein.

Generaldirektor: Haben Sie eine Ahnung von den Berlinern! Die lassen sich alles bieten! Also bitte, sofort die Rechnungen ausschreiben! Und plakatieren Sie an den Säulen: Allen Verbrauchern, die nicht binnen drei Tagen gezahlt haben, werden die Preise nach dem Dollarkurs umgerechnet; außerdem tritt Sperrung ein.

Kaufmännischer Direktor: Wenn das keine Revolution gibt —

Juristischer Beirat: Oder hunderttausend Prozesse —

Generaldirektor: Lehren Sie mich Berlin kennen, meine Herren!

Zweiter Akt.

Generaldirektor (gähnt): Die Einrichtung, daß wir den Abnehmern vor vier bis sechs Wochen verbrauchtes Gas zum heutigen um ein vielfaches erhöhten Kohlenpreise berechnen, hat sich also bewährt? Die Verbraucher zahlen anstandslos?

Kaufmännischer Direktor: Ja. Nur eine anonyme Beschwerdekarte ist eingelaufen.

Generaldirektor: Das hat kein echter Berliner getan! Das muß einer aus den annektierten entfernten Vororten gewesen sein. Zur Strafe plakatieren Sie an den Anschlagsäulen, daß der Kubikmeter Gas hinfort 500,000 Mark kostet und daß wir Vorauszahlungen, die wir gestern durch amtliche Bekanntmachung erbeten und erlaubt haben, nicht mehr annehmen.

Kaufmännischer Direktor: Wir werden uns lächerlich machen.

Generaldirektor: Damit die Leute nichts zu lachen haben, teilen Sie durch öffentlichen Anschlag mit, daß wir Ende dieser Woche den hundertfachen Betrag der Mai-Rechnung nacherheben. Die Summen sind — bitte wörtlich so! — bis Sonnabend zu zahlen, widrigenfalls ein Zuschlag von 1000% erhoben und von dem Rechte der Sperrung Gebrauch gemacht wird.

Dritter Akt.

Die Direktoren: Um Gottes willen, Herr General — unabsehbare Volkshaufen ziehen, unter Entfaltung roter Banner, gegen uns heran! Bringen Sie Ihr kostbares Leben in Sicherheit!

Generaldirektor (schnarcht weiter).

Anführer der Masse (stürzt ins Zimmer): Wo ist er —

Kaufmännischer Direktor: Üben Sie Gnade — tun Sie ihm nichts!

Juristischer Beirat: Denken Sie an die gerichtlichen Folgen!

Anführer: Ihm etwas tun? Wo denken Sie hin? Unter dem verrotteten und fluchbeladenen Regiment der blutdürstigen Zollerntyrannen hätten wir uns eine solche Mißwirtschaft, einen solchen Feldwebelton und solche Drohungen nicht gefallen lassen — aber heute in der freien Republik!

Ein Direktor: Ja, was wollen Sie denn eigentlich?

Anführer: Zum Finanzminister wollen wir Ihren Generaldirektor machen! Der hat uns bisher gefehlt! Der versteht die Berliner Volksseele.

Generaldirektor (schnarcht weiter).

Timon der Jüngere.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"
liefern wir zum Preise von 20 Pf. Grundzahl mal Schlüsselzahl des B. V. zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0602

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. O. P.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 11. Juli 1923 lesen wir: „Küchenmamsell für Kaffeehaus, auch solche, die sich abrichten läßt, ist gesucht. Vorzustellen 10 bis 12, Café Kneller, Seydelstr. 30." Du lieber Himmel, wozu kann sich schon eine biedere Küchenmamsell abrichten lassen; bei einem Pudel oder Papagei sind Möglichkeiten in viel höherem Grade vorhanden.

Berlin-Dahlem. D.: In der „Hildesheimer Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt eine Geschäftsempfehlung der Fischindustrie „Nordsee" mit den Worten: „Wir sind Selbsterzeuger von Rollmops, Bismarckheringen usw." Was finden Sie denn daran zu beanstanden; warum soll es nicht Selbsterzeuger von Rollmöpsen und Bismarckheringen geben; natürlich ist das hier nur in dem Sinne zu verstehen, daß die Fischindustrie „Nordsee" den Mops gerollt und den Hering mit dem Namen Bismarck versehen hat.

Bremen. E. C. B.: Am Kopf der „Bremer Nachrichten" vom 2. Juli 1923 lesen wir: „Einzelverkaufspreis 1000 Mark. Bezugspreis: Juli ? Mark. Dieser Betrag ist im voraus zu entrichten. Hauptschriftl.: i. V. C. Seidenzahl." Aber lieber, wertgeschätzter Kollege Seidenzahl, — Sagen Sie mal, — Was sind das für verrückte Geschichten! — Wieviel kosten nun eigentlich für den Monat Juli die „Bremer Nachrichten"? — Sie werden antworten: „Unbestimmt! Kimmt, wie's kimmt!" — Nu, schön, aber wenn einer nur wüßt', — Wie der Betrag im voraus zu entrichten ist, — Der Leser, der Tropf, zerbricht sich den Kopf!

Borsigwerk, O.-Schl. E.: In der „Ostdeutschen Morgenpost" lesen wir unter „Kleine politische Nachrichten": „Schwerin. Freitag vormittag ist im Landtag Staatsminister Arsch wegen persönlicher Angriffe wegen der Unterzeichnung der Roggenwertanleihe zurückgetreten." Sie haben vollkommen recht, derartige Ministernamen schreien geradezu nach dem „Gesetz zum Schutze der Republik". Wo ist der Reichsanwalt Ebermayer?

Freiburg i. Br. B.: Nr. 179 der „Freiburger Zeitung" berichtet unter „Prag" über den Prozeß gegen Saugall, der ein Attentat gegen den Finanzminister Dr. Raschin verübte; zum Schluß heißt es: „Der Angeklagte wurde zu achtzehn Jahren Kerker verurteilt, verschärft durch vierteljähriges Fasten und Dunkelhaft an jedem Jahrestag des Attentats." Wenn Saugall das nur lange aushalten wird!

Friedrichsrode, Kr. Lauenburg, Pommern. Chr. E. v. E.: In Nr. 153 der Stolper „Zeitung für Hinterpommern" befindet sich folgendes Angebot: „8 Bienenkörbe und 1 Zimmerklosett gebr., preiswert zu verk. Schalke, Wilhelmstr. 9." Das ist eine scheußliche Zusammenstellung; denn die Bienen pflegen sich gerade in der Nähe von Zimmerklosetts nur höchst ungern aufzuhalten. — Gleichfalls deutschen Gruß.

Gelsenkirchen. H. T.: In Nr. 70 des „Brakeler Anzeigers" kündigt das „Theater in Brakel" (Schützenhaus), Direktor Rob. Manger, zum ersten Male die Aufführung von „Alt-Heidelberg" an; zum Schlusse heißt es: „20 Herren, die sich anständig benehmen wollen, zur Mitwirkung als Studenten gesucht. Meldung und Probe am Sonntag vormittag 11 Uhr im Schützenhaus." Das wird geben ein Spektakel — Zu Brakel — Denn diese Bemerkung wirft immerhin — Nach unserem Sinn — (Was auch erweislich) — Ein Licht, das scheußlich — Auf die Brakeler Herren, — Und die werden ihre Mäuler sperren — Und entrüstet fragen: — „Wie darf Manger sowas sagen? — Als Theaterdirekter! — Solch ein Schafskopp, solch ein abgeleckter! — Denn das klingt ja fast noch schlimmer, — Als ob wir uns sonst immer — Höchst unanständig betragen! — Da soll der Deubel dreinschlagen!"

Gelsenkirchen. „Rhein-Elbe-Kasino": Nr. 153 der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" berichtet über ein „Ehedrama vor Gericht"; unter anderem lesen wir: „Die Hausbewohner wurden ob des Anblickes der Frau von Schrecken befallen. Vor ihnen stand ein Weib, zerzausten Haares, blutüberströmt, wundenbesät auf dem Kopfe." Hoffentlich hat man doch das arme bedauernswerte Wesen wieder auf die Füße gestellt. — In derselben Nummer befindet sich ein Aufsatz über das „Leben im Zoo" (von Egon H. Straßburger); darin lesen wir: „Der Schakal. Er hat ein heiseres Lallen, manches Mal ist es ein Miauen. Der Schakal hat den Geruch an sich, den die Gedichte Freiligraths ausströmen, jene wilden jauchzenden Strophen, die fast vergessen sind." O Straßburger, o Straßburger, du wunderschöner Literaturprofessor! Gerne möchten wir den Dichter kennen lernen, an den dich der Geruch des Schakals erinnert.

Hamburg. Dr. O. P.: In Nr. 336 der „Hamburger Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz: „Aus London" (von Sil-Vara); er beginnt mit den Worten: „In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — wie weit entfernt das klingt — kam in Oxford ein junger Mensch zur Welt, der neunzehn Jahre vorher in London in irgendeiner aristokratischen Gegend wie Kensington oder Berkeley Square, geboren wurde." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Die Sache stimmt schon; denn wenn ein junger Mensch geboren wurde, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er auch zur Welt gekommen ist, besonders zur Welt, in der man sich amüsiert.

Hamburg. F.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 30. Juni 1923 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Wie die Hamburger Borkum besetzten" (von Thomas Hübbe); unter anderem lesen wir: „Wir Hamburger Bürger aber werden mit Vergnügen an Borkum denken; die meisten von unserem Besatzungsregiment haben es gut getroffen. Auch unsere Bilder sind fein gelungen; denn ein Kenner unter uns, genannt Arthur mit der Haartour, hat aufgepaßt, daß immer die Vorderen sich so setzten, daß die Hinteren zu sehen waren." Sehr richtig. Derartige Aufnahmen, sozusagen „a posteriori", pflegen immer sehr wirkungsvoll zu sein, weil sie das Wesentliche des Menschen wiedergeben.

Helmstedt (Braunschweig). C. R.: In Nr. 334 der „Magdeburgischen Zeitung" lesen wir: „Eine unverbesserliche Taschendiebin ist die 200jährige Arbeiterin Anna Schindler aus Neuhaldensleben. Sie bildet seit 3 Jahren eine ständige Gefahr für reisende Personen auf dem Hauptbahnhofe und Wochenmarktbesucher, wurde wiederholt und zuletzt am 3. Juli auf dem Hauptbahnhofe betroffen, wie sie einer Frau die Geldscheintasche aus der Handtasche stahl." Wenn dieses Scheusal auch nur 100 Jahre jünger wäre, müßte es sofort in eine Besserungsanstalt gebracht werden.

Kiel. B.: In der „Kieler Zeitung und Handelsblatt" vom 23. Juni 1923 wird über den „argentinischen Besuch in Hamburg" berichtet; unter anderem lesen wir: „Reichspräsident Ebert dankte für die Einladungen und sprach seinen Glückwunsch aus für das vorzügliche Aussehen des Schiffes und die mustergültige Haltung der Offiziere und Mannschaften." Wir glauben, daß Sie die militärische Sachverständigkeit unseres Präsidenten Fritz Ebert zu Unrecht anzweifeln. Unseres Wissens hat Fritz Ebert sein Jahr bei den Königsgrenadieren abgedient, andere behaupten allerdings, daß er beim 76. Regiment in Hamburg gestanden hätte; sicher also kann er einen Parademarsch ebenso gut beurteilen, wie mancher andere.

Schwieben, O.-Schl. C. F.: In Nr. 187 der „Oberschlesischen Volksstimme" lesen wir: „Meine Ehefrau Genoveva Urzenik geb. Katzmarek, Sosnitza, ging mir verloren. Der ehrliche Finder kann sie behalten. Für Schulden, die sie macht, komme ich nicht auf. Ferner warne ich jeden, von ihr etwas zu kaufen, da sämtliche Sachen mein Eigentum sind. Wilhelm Urzenik, Sosnitza." Nee —, lieber Urzenik! Ihre Genoveva werden Sie vom ehrlichen Finder ganz sicher wiederkriegen; außerdem werden Sie aber auch noch die Futterkosten bezahlen müssen! — Die treudeutschen Grüße aus Oberschlesien erwidern wir herzlich.

Spandau. M. G.: In Nr. 100 der Berliner Zeitung „Der Deutsche" lesen wir: „Aus Anlaß der Sprengungen auf der Ruhrtalbahn sind eine Anzahl Beamte, sowie ein 700jähriger Fabrikant aus Blankenstein als Geiseln ins Gefängnis gebracht worden." Wenn diese Raubgesellen sich schon an so uralten Mummelgreisen vergreifen, so ist das ein Zeichen, daß die Grande nation den Höhepunkt ihres Irrsinns erreicht hat.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. September 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (54 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4|302

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0603
© Universitätsbibliothek Heidelberg

604

S 5742

Die Steuertonne

Seltsam, soviel er auch oben einfüllt, das Faß wird nicht voller!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0604
© Universitätsbibliothek Heidelberg

605
Heidelberg.
II 36

Nr. 38 / 76. Jahrg. Preis: 1 Million

Kladderadatsch

Japan

Buddha: „Zerbrochen alles, was dir groß erschienen!
Und dennoch, Volk, verzage nicht —
Ob auch das Menschenwerk wie Glas zerbricht,
Tu deine Pflicht,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen."

4 | 303
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 23. September 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für September 1923 3 Millionen freibleibend.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 23./9. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 24. September

Am Montag, wie es üblich jetzt,
Die Bahn den Fahrpreis höher setzt.

Dienstag, den 25. September

Die Straßenbahn — sonst geht es schief —
Erhöht am Dienstag den Tarif.

Mittwoch, den 26. September

Indes am Mittwoch, klar ist das,
Verdoppelt wird der Preis für Gas.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. September

Am Donnerstag darauf in Hatz,
Erhöht die Post den Portosatz.

Freitag, den 28. September

Am Freitag nun in gleicher Weis'
Erhöht die Hochbahn ihren Preis.

Sonnabend, den 29. September

Den Preis verdreifacht dann zum Schluß
Am Sonnabend der Autobus.

Weil Sonntag ist, so muß man ruhn
Und stärken sich zu neuem Tun,
Denn wenn der Montag kommt heran,
Geht die Geschicht' von vorne an.

Kladderadatsch.

Die Kompetenz des Völkerbundes

Der „Völkerbund" ist kompetent
Auf der Erde und in den Lüften;
Der „Völkerbund" ist kompetent,
Auf dem Meere Frieden zu stiften.

Der „Völkerbund" ist kompetent
Für jede Weltenlage;
Der „Völkerbund" ist kompetent
In der Nacht und auch bei Tage.

Der „Völkerbund" ist kompetent
Für jede Minute und Stunde;
Der „Völkerbund" ist kompetent
Aus jedem denkbaren Grunde.

Zuständig ist er unbedingt
Von Memel bis Nebraska;
Auch wo kein Lenz mehr Rosen bringt,
In Grönland und Alaska.

Zuständig ist er zweifellos
Auf jedem Kontinente,
Am Peiho und in Mexikos
Tierra Caliente.

Daß Kaffernspieß und Zuluspeer
Nicht ritzen die friedlichen Kehlen;
Auch muß er im Karaibischen Meer
Die Schwarzen moralisch ölen.

Doch – wo im finstern Elend ringt
Ein Volk mit tapferer Seele,
Und wo ein letzter Notschrei klingt
Aus hartgepreßter Kehle,

Und wo der grause Hunger droht
Mit seinen Wahnsinnsschrecken,
Und wo des Chaos Glut schon loht
An hunderttausend Ecken,

Und ohne der Erbarmung Spur
Die Säuglingsheere sterben,
Und dieser Erde Hochkultur
Gefahr läuft, zu verderben, –

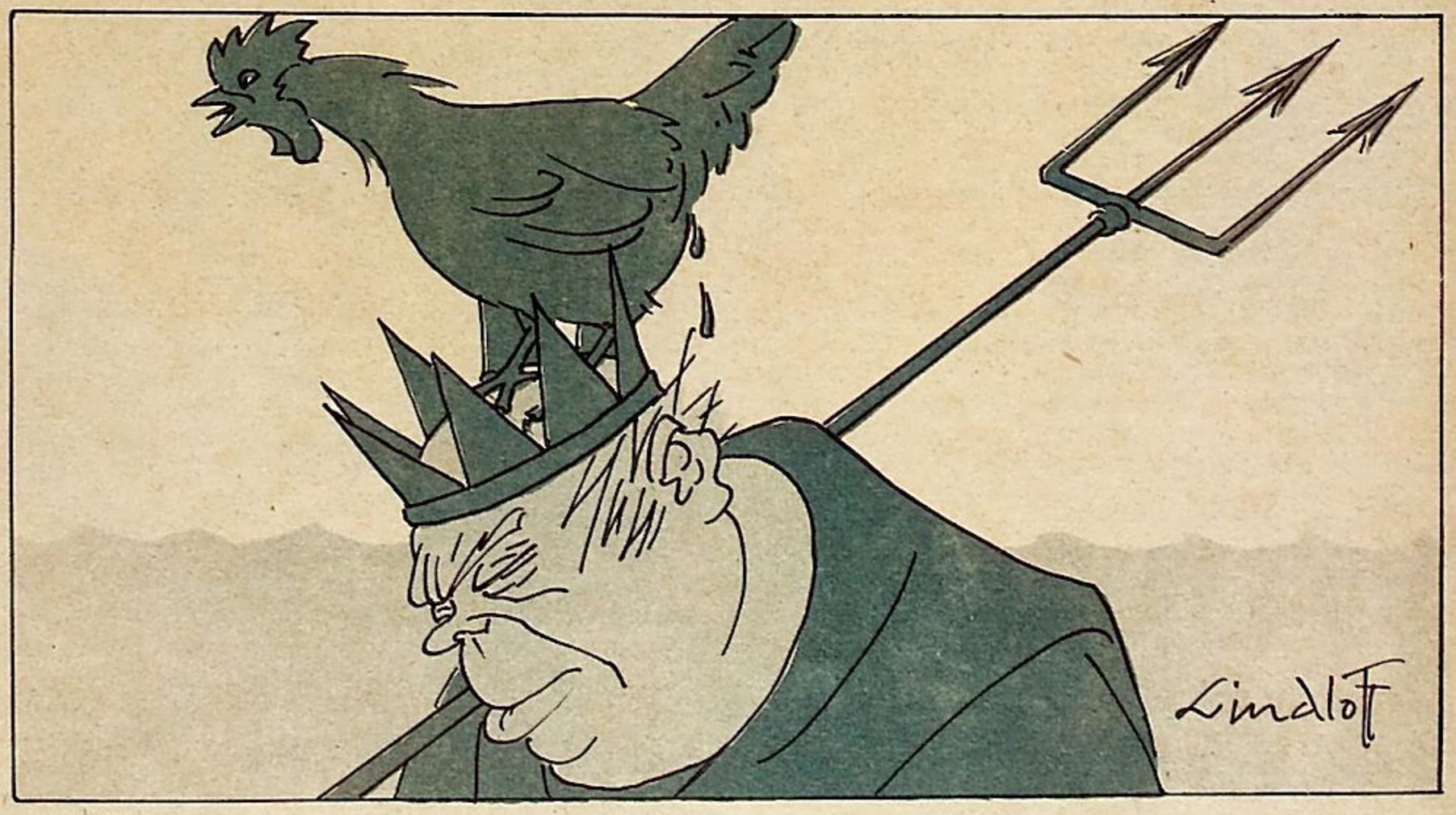
Selbst wenn die Erde voll Scham entbrennt,
Die die letzten der Tränen getrunken –
Hierfür sind einzig kompetent
In Paris – ein Dutzend Halunken!

Kladderadatsch.
M. Br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0606
© Universitätsbibliothek Heidelberg

John, der entthronte Meerbeherrscher

Einst thronte ich als „Mister Poseiduhn"



Heut' be—lacht mich das italienische Huhn!

4/304

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0607
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Verständigungspost

John Bull: „Steigen Sie ein, Monsieur, eine so günstige Gelegenheit kommt nicht gleich wieder."

Das wunderliche Volk

(Aus dem Tagebuch eines Weltreisenden.)

r. s. Alsdann geriet ich ein Land, dessen Namen ich von den Bewohnern nicht erfahren konnte, weil sie ihn anscheinend selbst nicht wußten. Die einen bezeichneten sich schlechthin als „Völkische", die anderen als „Demokraten" oder „Sozis", manche gar als „Kommunisten" oder „Pazifisten", und gegenseitig hatten sie noch ganz andere Namen für einander. Einige behaupteten, ein „Vaterland" zu haben, aber wenn sie öffentlich davon sprachen, rückten andere heran und verprügelten sie „international".

Zuerst wollte man mich nicht hereinlassen. Man verlangte Pässe, Ausweise, Aufenthaltsgenehmigungen, Reisezweckbescheinigungen u. ä. m., man untersuchte mich erst peinlich von außen und dann auch innerlich, indem man mir ein Loch in den Leib fragte; mein Gepäck wurde betastet und durchleuchtet, mein Geld abgezählt, kursmäßig berechnet und zum Teil zurückbehalten, mein Äußeres mit den Personalbeschreibungen zahlreicher Steckbriefe verglichen — kurz, es war eine Schererei ohne Ende. Als ich mich aber für einen Einwanderer aus dem Osten erklärte und als „Löbel Drahtenhau aus Brody" auswies — im Notfall habe ich nämlich für alles „Poppieren" — ging die Sache auf einmal ganz glatt. Man wies mir sogar gleich Wohnungen in den geschäftsreichsten Großstädten nach.

Im Lande haben sie alle unmenschlich viel Geld, aber sehr wenig „Mittel", weil sie nämlich für ihr Geld nichts kriegen. Wenn ich mit lettischer oder serbokroatischer Edelvaluta bezahlte, waren sie außer sich vor Entzücken. Dafür kann man bei ihnen mit Leichtigkeit so gut wie alles kaufen, was sie besitzen — aber das ist freilich wenig genug. Die Preise berechnen sie sich in einer fremden Münze, welche die meisten von ihnen niemals zu sehen bekommen. Sie heißt „Dollar" und genießt göttliche Verehrung; ihre Priester zerfallen in zwei Sekten, die „Jobber" und die „Schieber". Wo ihr Gott eigentlich seinen „Stand" hat, weiß keiner recht, obwohl man sich immerzu danach erkundigt; er scheint ihn täglich zu wechseln. Selbst die Regierungen und Behörden richten sich nur noch nach ihm; für ihn allein erhalten sie noch ihre Verkehrseinrichtungen, die fast ausschließlich von den Dollarpriestern benutzt werden. Daneben verehrt man noch eine Gottheit, die man „Wertbeständigkeit" nennt; ihr Symbol sind die sog. Sachwerte, deren „restlose Erfassung" einen Hauptgegenstand der Heilslehre bildet, sozusagen das Kredo des Kredites.

Hiernach braucht kaum noch gesagt zu werden, daß das Reden und Denken dieser Leute sich um nichts anderes dreht als um Kosten, Preise, Kurse und Spekulationen. Jedes dritte Haus ist eine Bank, die kaum den Bedarf der ersten beiden decken kann! —, jeder grüne Junge erteilt „Börsenaufträge", jedes geputzte Tippfräulein „macht in Effekten". Die Hauptfrage ist für jeden, wie er den anderen möglichst viel abnehmen kann. Das heißt bei ihnen „Mitwirken zum Wiederaufbau", „Werterzeugung", und es erscheint um so komischer, als sie ja im Grunde allesamt nichts haben. Mich stieß es auf die Dauer stark ab.

Mißlich war auch noch ein anderer Umstand: man wußte bei diesem Volke nie, wo eigentlich sein Herrschaftsgebiet aufhörte. Fuhr ich nach Westen, um ein großes Geschäft abzumachen, so erscholl auf einmal irgendwo ein donnerndes „Besetzt!", und man mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Oder man wurde heimtückisch eingelassen und dann mittels irgendwelcher Verkehrssperre festgehalten. Angeärgert wendete ich mich schließlich nur noch nach Osten. Aber da kam ich vom Regen in die Traufe! Ich geriet nämlich unversehens in einen „Korridor", den man für ein anderes Kulturvolk sich in sein Haus hatte mitten hinein bauen lassen, und dies Kulturvolk nahm mir schleunigst meine ganze Barschaft ab und schmiß mich dann wieder aus dem Korridor hinaus — aber nach der anderen Seite hin! Damit war meine Verbindung mit dem „wunderlichen Volk" abgeschnitten — was mag wohl aus ihm noch werden?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Währung

I.

Schieberke: Packen Sie mir für das kleine Frühstück einen Hummer ein, zwei echte Straßburger Gänseleberpasteten, den Zwanzigpfundschinken dort und fünf Flaschen Sekt. Macht zusammen?

Der Verkäufer: 52 Mark 50 Pfennig, wenn ich ergebenst zu bitten mir die Ehre geben dürfte.

Schieberke: Wie angenehm, daß man endlich nicht mehr mit den albernen Nullen zu rechnen braucht!

Der Verkäufer: Zeitersparende Sache, die neue Währung — untertänigst bemerkt!

Schieberke: Unsereins ist ja seit Monaten daran gewöhnt. Ich berechne schon seit Februar meiner Kundschaft alles in Goldmark, habe mein Vermögen von vornherein in Goldmark angelegt. Ja, man muß den richtigen Riecher haben! Eine gesunde, recht volkstümliche Reform, die neue Währung!

Der Verkäufer: Schafft uns allen, mit gütiger Erlaubnis, wieder Sicherheit, Ruhe und gesunde Nerven!

Schieberke: Wenigstens allen denen, die sich ohnehin gesund gemacht haben!

II.

Kleinmann: Und — verzeihen Sie — was kosten diese Knabenstiefel?

Der Verkäufer: 190 Millionen.

Kleinmann: 190 Millionen! Mein Monatsgehalt! Wissen Sie, daß ich mir vorm Kriege ganze 50000 Mark erspart hatte und mich für einen Krösus hielt?

Der Verkäufer: Daß ich nicht lache! Hätten sich eben bei Zeiten umstellen müssen! Dann könnten Sie jetzt in neuer Währung rechnen und brauchten nur 12 Mark zu zahlen.

Kleinmann: Nun sind meine Kriegsanleihe-Spargroschen endgültig futsch. Die neue Währung drückt das Siegel darauf. Nun bestätigt uns der Staat, daß er uns hineingelegt und betrogen hat.

Der Verkäufer (ungeduldig): Wollen Sie die Stiefel oder nicht?

Kleinmann: Ich will lieber bis zum nächsten Ersten warten, wo ich ja mein Gehalt auch in neuer Währung empfangen werde.

Der Verkäufer: Da warten Sie nur lieber gleich, bis Sie schwarz werden. Die Goldmark ist doch nur für die Gesicherten. Ihresgleichen kriegen weiter in Papiermark bezahlt und haben in Papiermark zu zahlen. Sonst merkt ja jeder Dummkopf, wie elend es ihm geht.

Kleinmann: Währung mit doppeltem Boden! Eine gesunde, recht volkstümliche Reform, die neue Währung!

Der Verkäufer: Aber nur für Schmiede. Schneider sterben daran. (Wendet sich verächtlich einem andern Kunden zu.)

Timon der Jüngere.

Allerdings

l. s. „So was Unsinniges damals vom deutschen Volk, sich selbst zu entwaffnen! Jede Nation hat doch schließlich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich zu wehren."

„Gewiß. Aber in Deutschland ist doch jetzt die Wehrpflicht abgeschafft!"

Neue Steuern

zu finden ist durchaus nicht so schwer, wie es sich viele vorstellen. Im Gegenteil, das Geld liegt auf der Straße. So z. B. wäre eine Haarsteuer sehr einträglich. Jedermann zahlt für ein jedes Haar auf seinem Haupte 100 000 Mark Steuer. Wer eine Glatze hat, gilt der Steuerhinterziehung für überwiesen und zahlt das Doppelte. Wer in einer Sache ein Haar findet, hat dasselbe mit 60 Millionen zu versteuern, wer keins findet, zahlt dreifache Steuer. Haare auf den Zähnen unterliegen einer progressiven Steuer usw. Die Einkommensteuer kann ebenfalls besser ausgebaut werden, jetzt zahlt man nur soundsoviel Prozent vom Einkommen, das muß anders werden. Jeder zahlt 10 00[illegible] Prozent von seinem Einkommen, wer keins hat, 20 000. Natürlich müßten dann, um die Sache zu kontrollieren, einige neue Abteilungen in dem Finanzministerium geschaffen werden, so 140—150 mit einigen 269 687 Beamten dürften fürs erste wohl genügen, später natürlich mehr.

o. k.

Noch mehr

l. s. Die Franzosen sagen, sie bringen die Kultur, und die Deutschen bestreiten das.

Sehr zu unrecht. Die Franzosen tun im Gegenteil noch mehr — sie bringen sogar die Kultur um.

Das Markenbrot

(Die Gefängnisverwaltung von Radolfzell sah sich auf Grund ärztlicher Anordnung genötigt, den Gefangenen markenfreies Brot zu liefern, da das Markenbrot des Kommunalverbandes zu — schlecht ist.)

Will das prächt'ge Markenbrot
Deinem Gaumen nicht mehr munden,
Hast du zwar darinnen Schrot,
Aber Weizen nicht gefunden,
Fühlst du plötzlich im Gedärm
Ein verdächt'ges Zieh'n und Grimmen,
Schlägt dein armer Magen Lärm
Wie mit unterird'schen Stimmen,
Mußt du, um es zu verdau'n,
Mit dem Beil es erst zerhacken,
Schmerzen dich vom vielen Kau'n
Zähne, Zunge, Mund und Backen,
Schnittst du eine Säge krumm,
Es genießbar zu zerkleinen,
Kommt es wieder „hintenrum"
In Gestalt von Quadersteinen,
Dann, mein Lieber, flüchte schnell
Aus des Leibes Brotbedrängnis
Nach dem schönen Radolfzell
Ins — Gefängnis!

kikl.

Medizinisch-Politisches

Man heilt der Völker Krankheit und Gebrechen
Niemals durch Medizin und Chirurgie,
Sie heilt am besten man durch Sympathie:
Sie sind geheilt, darf man sie nur besprechen.

„Sanktionen"

Poincaré — Mussolini

Das junge Affchen lernt vom alten,
Um sich nach diesem zu gestalten. (Alter Vers.)

4/305

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

610

Der erste Gedanke nach dem Ableben

Hurra! Steuerfrei!

Stimmen aus dem Jenseits

Schiller zur Währungsfrage:
Nicht Nullenmehrheit ist des Wertes Probe,
Kredit ist stets beim Wertbeständ'gen gewesen.

Shakespeares Hamlet:
Die Zeit ist aus den Fugen — Schmach
und Gram,
Daß es zum Frieden von Versailles kam!

Uhland am Sonntag morgen:
Das ist der Tag des Herrn,
Der Tag des Herrn — Poincaré!
Der ist geschwollen fürchterlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich.
Dann rief man nah' und fern:
„Ein Pudel ohne Kern!"

Zu den Reparationen:
Mehr, als er hat, gibt wohl ein Lump nur
her —
Doch wer's ihm abpreßt, ist ein Lump
noch mehr.

Goethe zur Literatur:
Ein garstig Lied ist ein polit'scher Sang;
Ihr habt kein andres mehr — neun Jahre
lang!

Körner an Deutschland:
Deutsches Volk, du herrlichstes von allen,
Wieder bist du in des Erbfeinds Krallen.
Ach, wie oft noch grünen deine Eichen,
Bis dereinst, wenn deine Ketten fallen,
Furchtbar rauchen auf die Flammenzeichen?

Schiller zur gegenwärtigen Lage:
Die Welt ist vollkommen überall —
Vollkommen verrückt! — seit dem Ruhr-
einfall. r. s.

„Im Interesse der Reinlichkeit"

Dr. Zeigner aus Sachsen regt sich über Kabinettstücke des Reichswehrministeriums auf, „wegen welcher er an die Öffentlichkeit gehen mußte".

Die Gänge Zeigners an die Öffentlichkeit in Ehren — aber wäre es nicht besser gewesen, daß man ihm diese mißduftende Notwendigkeit erspart und ihn schon vorher an die frische Luft gesetzt hätte? T. d. J.

Eine Erinnerung an den Pazifisten-Abend zu Wien im Jahre 1898

Aus dem Protokoll der damaligen Sitzung.

m. dr. M. v. Egidy (stürmisch begrüßt): „Meine Damen und Herren! Das in den europäischen Staaten eingetroffene Manifest des Zaren ist eine ganz eminente Friedenskundgebung. Alles, was wir seit Jahren gepredigt, gearbeitet und heiß ersehnt haben, ist in diesem Manifest voll Gefühlswärme zusammengefaßt. Es ist derselbe Zar, der der französischen Stadt Chatellerault eine Kirchenglocke mit der in Erz gegossenen Aufschrift schenkte: „Sonne pour la Paix et pour la Concorde des peuples!" (Begeisterte Zurufe.) Meine Herrschaften, das ist eine Botschaft des Heils, der Zukunft, der Völkerverbrüderung, der Weltenliebe!" (Stürmischer, nicht ende wollender Beifall.)

Bertha v. Suttner (ebenfalls stürmisch begrüßt): „Diese Zarenbotschaft ist ein großes, köstliches, herrliches Vorzeichen des bald beginnenden neuen Jahrhunderts! Welche Fülle von sozialethischer Weisheit liegt in den Worten von der solidarischen Weihe der Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit, auf denen die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt und das Glück der Völker beruhen." (Begeisterte Beistimmung.)

M. v. Egidy: „Die Hindernisse, die sich unserem Friedensgedanken entgegenstellten, sind so gut wie überwunden! (Stürmischer Beifall.) Noch Bismarck, Treitschke und Moltke waren die Vertreter einer verknöcherten militaristischen Anschauung, die da sagt, daß die Kriege in dieser Welt niemals aufhören würden, (Laute Pfuirufe) und daß der ewige Friede ein Traum und nicht einmal ein schöner wäre! Nun aber, meine Damen und Herren, stehen wir dicht vor der Erfüllung dieses Traumes! Der Vervollkommnungsgedanke der Menschheit, die Völkerverbrüderung, sie ist auf dem Marsch!" (Frenetischer Beifall.)

Maler Diefenbach: „Heil, dreimal Heil unserer Zeit, die der Herrschaft der brutalen Gewalt auf dieser Erde ein Ende bereiten und die himmelschreienden, empörenden Schrecken der Kriege überwinden wird. Heil dem Friedensmanifest des Zaren, Heil auch seinen und unseren französischen Freunden, Heil dem Siege des Humanitätsgedankens unter den Nationen!" (Allgemeiner Gesang der Friedenshymne).

* * *

Kurzer Nachtrag
aus den Julitagen des Jahres 1914:

Depesche Poincarés an den „Friedenszaren": „Majestät, ist die russische Armee bereit?"

Der „Friedenszar" an Poincaré: „Jawoll, mon cher ami, es kann sofort losgehen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Merkwardig.

Schultze. Wat is merkwürdig?

Müller. Na, England wollte doch een Weißbuch rausjeben un nu is et een Blaubuch jeworden.

Schultze. Aber Mensch, wat is denn da Merkwürdiges dabei, et is doch nicht det erste Mal, det England die Farbe jewechselt hat. o. k.

Frieden!

Das Zeichen unsrer Zeit entschieden
Ist echter, wahrer Völkerfrieden!

Nur ihn verfolgt das Dokument,
Das man Versailler „Frieden" nennt.

Auch diente Friedenszielen nur
Herrn Raymonds Ausflug an die Ruhr.

Old England weiht dem Friedensgotte
Die Flugzeug- und die Meeresflotte.

Und gleichfalls stehen Friedensziele
Jetzt in Marokko auf dem Spiele.

Auch Rußland schätzt den Frieden sehr,
Der Name „Friedhof" kommt daher.

Den Frieden fördern heut' nicht minder
Die braven Severingschen Kinder.

Auch die Beschießung Korfus hat
Nur Friedenszweck. Sapienti sat!

So wird der Friede rings gestärkt.
Nur schade, daß es keiner merkt! kiki.

Griechisch-albanisch-italienischer Konflikt

„Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg ist das Losungswort,
Sieg! und so klingt es fort." elk.

Goethe, Faust II, 3. Aufzug.

Sowjetreformen

Durch zweimalige feierliche Erklärung hat die Sowjetregierung eine der schändlichsten und unmenschlichsten Grausamkeiten der Bourgoisie, die Todesstrafe, abgeschafft. Wenn trotzdem in Rußland Hinrichtungen zu Tausenden und Zehntausenden stattfinden, so bedeutet dies keine Preisgabe der Sowjetgrundsätze. Tatsächlich wird von den bolschewistischen Gerichten niemals jemand zum Tode verurteilt, sondern immer nur „zum höchsten Strafmaß". Womit zugleich dem Gesetz, dem Ideal und der Bestialität Genüge geschehen ist.

Bekanntlich gibt es in Rußland keine Korruption mehr, seitdem Trotzki-Bernstein sie streng verboten hat. Da aber die Beamten zum größten Teil kein Gehalt beziehen, und auch die, die welches beziehen, auf Nebeneinkünfte nicht verzichten wollen, muß jeder Staatsbürger, der mit ihnen zu tun hat, eine sozialpolitisch-revolutionäre Ausgleichssteuer zahlen. Sie ist in vollem Betrage den betreffenden Beamten in die Hand zu drücken, unter Ausschluß der nur beim Genossen Zeigner beliebten Öffentlichkeit.

Unterschiede der Lebensführung, Protzenreichtum und Armut sind in Rußland durch wiederholte Kundgebungen der Sowjetregierung beseitigt worden. Die Behauptung, daß die Funktionäre der Republik in Üppigkeit schwelgten und die Massen Hungers stürben, beruht auf Irrtum; in Wahrheit werden nur den verschieden gearteten Körpern, auf Grund wissenschaftlich-ärztlicher Verordnung, verschiedene Kalorienmengen zugeführt. Hungertod ist im modernen Rußland vollständig unbekannt, dagegen steht das humane Verrecken an Magenleere jedem frei.

Jeder Versuch, das Volk zu betrügen oder dumm zu machen, wird in Sowjet-Rußland mit dem höchsten Strafmaß geahndet. Als revolutionäre Aufklärungsmittel dienen dagegen der Schwindel und der Bauernfang, die bei der starken russischen Produktion in Massen ausgeführt werden und besonders bei der Sektion Deutschland der 3. Internationale starke Verwendung finden. n.

Die Schlüsselzahl

Seitdem der Index uns geschenkt
Mitsamt dem Schlüssel, lebt sich's fein.
Durch den Multiplikator renkt
Sich unsre Wirtschaft wieder ein.

Dem Postbetriebe droht der Krach:
Gleich hebt sich dank der Schlüsselzahl
Die Einnahme millionenfach,
Im Bahndienst zweimillionenmal.

Der Produzent in Land und Stadt
Macht's mit dem Schlüssel ebenso.
Wer jetzt was zu verkaufen hat,
Wie wird der seines Lebens froh!

O steig' nur, Dollar! Jedermann
Schafft einfach für sein Warenhaus
Sich einen neuen Schlüssel an.
Und bums — gleich ist er schöne 'raus

Dieweil der Mann der Produktion
Sich Schlüssel sichert nach Gebühr,
Ergreift der Konsumente schon
Den Schlüssel für die Grabestür.

Timon der Jüngere.

Ergo

Die italienische Regierung vertritt den Standpunkt, daß man ein neutrales Gebiet besetzen und bombardieren könne auch ohne kriegerische Absicht. Ergo:

Kann man in ein Haus einbrechen ohne räuberische Absicht,

kann man einen Menschen ermorden ohne mörderische Absicht,

eine Brieftasche stehlen ohne diebische Absicht,

ein Gebäude anzünden ohne mordbrennerische Absicht und

einen neuen Weltkrieg entfachen ohne friedensstörende Absicht?

Quod erat demonstrandum! o. k.

Symbol

l. s. Nach einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern über die Entfernung der monarchischen Hoheitszeichen ist auch das frühere preußische Wappen mit den beiden Männergestalten zu beseitigen.

Nun haben wir's: Es gibt heute keine Männer mehr in Preußen!

Neue Xenien II. „Der literarische Zirkel"

An die Tagesgrößen.
Freilich seid ihr die Größen, doch seid ihr nimmer die Großen.
An zwei Strichelchen hängt euer vergänglicher Ruhm.

Die Modernen.
Seid nur modern und nochmals modern! Das Wort ist ein Omen.
Andern wird sich der Ton; modern werdet ihr bald!

An viele Goetheverehrer.
Flecken duldet die Sonne. Doch ihr, geliebteste Freunde,
Habt zwar der Flecken genug, aber die Sonne, die fehlt!

An viele Schillerverächter.
Redet, mäkelt und schimpft! Der Pfeil sitzt immer im Herzen:
Seine sittliche Tat ist euch ein ewiger Tort.

Der expressionistische Leithammel.
Pinthus ist unser Mann. Des Pinthi edele Freunde
Folgen dem Pintho und schrein: „Lobet Pinthum, den Herrn!"

Der Dichterling.
Wenn ein Hase im Klee ein halbes Versehen gefunden,
Wird ein „Dichter" daraus. Aber er ist auch danach!

Werfel.
Nimm einen Becher voll Worte, dann schüttele, wirf sie und lies sie:
Solch gewürfelter Quatsch ist ein gewerfelt Gedicht

Rezept für Menschheitsdämmerung.
Sehr viel Antikriegsessenz, drauf Gott, Liebe, Du—heit,
Huren und Senf zum Schluß: Menschheit dämmert mit Graun

Fritz von Unruhs Geschlecht.
Also rief der Chorus der Pazifisten begeistert:
„Du bist mein „feiger Sohn", der mir Gefallen erweckt!"

Exotisten.
Wahrlich, die ganze Welt bereist ihr vom Nord- bis zum Südpol,
Nur in das deutsche Land findet ihr nimmer den Weg

Modernes Gedicht.
Lauter Gedankenstriche, d. h. gestrichne Gedanken,
Und am Ende ein Au-Rufungszeichen mit s.

Himmel-Fimmel.
Was ihr mit Händen nicht greift, das ist euch Blinden ein Unding.
Und betastet ihr was, gleich ist das Ding auch beschmutzt

Liebe.
Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin. Dem andern
Ist sie ein trüber Morast, den er mit Grunzen durchwühlt.

Ablösung vor!
Ausdruckskunst, wie veraltet! Die Ausspuckskunst ist das Neue!
Rhythmisch bewegtes Gefühl! Heissa, wie sprudelt der Strahl!

4/306

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das gefährliche Griechenlamm

Lupus in fabula.

Schlaraffenträume

Letzten Mampe
Auf die Lampe,
Und die Klampe
In die Hand!
Heute sing' ich,
Heute schwing' ich
Unbezwinglich
Mich in das Schlaraffenland.

Auf zu Taten!
Wohlgeraten,
Ziert ein Braten
Schon den Tisch.
Und hier diese
Himmelswiese
Voll Gemüse
Lockt und pranget zart und frisch.

Dreingeschlagen,
Daß der Magen
Alles Klagen
Gleich vergißt!
Gäste! Gäste!
Keine Reste!
Immer feste,
Bis kein Blatt mehr übrig ist.

Wonneleben!
Seht, hieneben
Spür' ich eben
Trost des Seins:
Eine Quelle
Wunderhelle
Sprudelt schnelle
Ganze Tonnen edlen Weins.

Feinste Sorten
Von Importen
Stehen dorten
Auch bereit.
Und ein kleines
Ungemeines
Wunderfeines
Schnäpschen schließt die Heiterkeit.

Ihr konfusen
Süßen Musen,
Euer Busen
Klinge klar!
Singet Lieder:
Hier ist's wieder
Auf und nieder
Grade, wie's im Frieden war.

Trost der Träume,
Säume! Säume
Und verschäume
Nicht geschwind!
Ich verspüre
Die Allüre
Jener Tiere,
Welche Wiederkäuer sind.

Ach, schon morgen
Neues Sorgen,
Neues Borgen
Uns bedroht.
Herz, was sangst du?
Morgen bangst du,
Morgen langst du
Wieder nach dem trocknen Brot!

p.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Runder Stammtisch in Braunschweig: Uns war bereits bekannt, was Sie uns unter der Spitzmarke „Merges emergens" berichten, nämlich daß Ihr ehemaliges Staatsoberhaupt plötzlich wieder aufgetaucht ist, und zwar auf der Polizeiwache, wohin ihn „trunkener Tatendrang" mit Hilfe der Schupo gebracht hatte; leider fand er seine Kollegin, die Kultusministerin a. D. Minna Faßhauer, dort nicht vor, denn diese sitzt bereits anderweitig im Kittchen. Ja, Ihre verflossenen Größen verstehen es wirklich, immer noch die Öffentlichkeit von sich reden zu machen.

Abonnent in D.: Der Pazifist Prof. Veit Valentin wirft dem Reichskanzler vor, daß er „nicht wage, unsere Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen," und kanzelt ihn deshalb ab. Armer Stresemann, warum auch so zaghaft! Hättest du nicht einmal Mut, mit Herrn Valentin ein „Veitstänzchen" zu wagen?

Ein Findiger: Ob man nicht die großen Erdbeben nach Frankreich verlegen könnte? Und was das zur Folge haben würde? — Einfach, daß wir auch noch für diese Verwüstungen die Wiederaufbaukosten tragen müßten, und daß Poincaré alle Welt davon überzeugen würde, wir hätten die Erdbeben „gemacht".

Junger Schriftsteller in M.: Gewiß, ebenso wie man von „Kriegsausbruch" spricht, können Sie ganz richtig schreiben: „seit Ausbruch des Versailler Friedens". Allerdings gilt dies nicht von jedem Frieden ohne Unterschied. Als „Ausbruch" bezeichnet man immer nur die besten Sorten; vgl. z. B. beim Wein „Ruster Ausbruch" oder bei den Sträflingen „Moabiter Ausbruch".

Alter Barde: Sie singen frei nach Schiller:

„Und der Griechen frohe Streiter
Lauschten auf Mussolinis Stimme."

Na, na! Fahren Sie dann wenigstens mit Gellert fort:

„Der da mit gräßlichen Gebärden
Urplötzlich anfing, scheu zu werden."

Vielleicht ist er wirklich ein Kamel.

Politicus: Jetzt können Sie in der Tat dem Völkerbund ein: „Hic Corfu, hic salta!" zurufen. Tanzt er jetzt nicht, anstatt nur mit sich umspringen zu lassen, dann mag er getrost „in Schönheit sterben". —

Steuersorgen

Kommt herbei, ihr Logarithmentafeln,
Helft den Nöten meiner müden Stirn!
Denn jetzt frommt kein nutzlos langes Schwafeln
Meinem leer gebrannten Bürgerhirn!
Ach, erscheine, sel'ger Adam Riese,
Steh' mir bei mit gutem Rat und Tat!
Rechnen, rechnen, heißt jetzt die „Devise",
Als gelehrter Zahlenakrobat!

Ja, jetzt gilt es, diesem ungeheuern,
Riesenhaften Billiardär-Projekt,
Diesem Wirrwarr neuer Steuern steuern,
Die der Reichstag fröhlich ausgeheckt!
Doch dazu auf das Finanzamt fahren,
Bis man Auskunft dort vielleicht erwischt,
Das, mein Lieber, kann ich mir ersparen,
Denn die Leutchen wissen selber nischt!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0612
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine merkwürdige Sache oder Die Verwunderung des Reichstagsabgeordneten Koenen

m. br. Der Abg. Koenen beantragte im Reichstag die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, wonach Zeitungen, die zum Sturz der Regierung auffordern, verboten werden können. Der Antrag wurde aber abgelehnt.

Mit vollem Recht wunderte sich der Abg. Koenen darüber und gab seinem Erstaunen vor dem Hohen Hause in den kräftigsten Worten Ausdruck, denn jene Verordnung des Reichspräsidenten geht von der merkwürdigen Voraussetzung aus, daß eine Aufforderung seitens Koenens und Genossen zum Sturz der Regierung schon eine staatsfeindliche Handlung darstelle! Das ist sie aber keineswegs, und das Mißtrauen gegenüber den Männern der „Roten Fahne" darf daher in jeder Weise als kränkend bezeichnet werden. Wir hoffen daher, daß auch der Deutsche Reichstag, der, wie bekannt, von jeher von gesunden Instinkten geleitet wurde, in Bälde sich dieser Ansicht anschließen und folgenden Anträgen des Abg. Koenen die gesetzliche Sanktion nicht versagen wird:

1. Die „Rote Fahne" und die ihr nahestehenden Blätter dürfen jederzeit zum Sturz der Regierung auffordern, vorausgesetzt, daß kein bestimmter Tag dafür bezeichnet wird.

2. Bei einem Besuche Radek-Sobelsohns in Berlin darf eine Rote Hundertschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Honneurs erweisen; die „Schupo" hat bei der Einholung des Gastes für Freimachung der Straßen zu sorgen.

3. Betritt der Gast die für ihn reservierte Loge im Reichstag, so haben sich die Reichstagsabgeordneten von ihren Plätzen zu erheben. Vom Takte des Reichspräsidenten wird erwartet, daß er für die Dauer der Anwesenheit des russischen Gastes eine Ferienreise nach Polzin oder Ebertswalde antritt.

4. Der Reichswehrminister Geßler kann auf Wunsch des Abg. Koenen jederzeit dem sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner unterstellt werden. Für Dr. Zeigner ist stets ein möbliertes Zimmer im Reichskanzlerpalais bereit zu halten.

5. Militärische Übungen der Roten Hundertschaften auf dem Lustgarten und vor dem Reichstagsgebäude dürfen nicht als regierungsfeindlich angesehen werden. Während des Übungsschießens der Maschinengewehre werden sowohl der Reichspräsident als auch die Herren Minister, inklusive Reichskanzler, gewarnt, aus ihren Häusern zu treten; doch haben sie ein Recht zu verlangen, daß ihnen die „Rote Fahne" gratis und franko zugestellt wird — auch wenn sie verboten ist.

Schwarze Messe

Hellas beugt sich. Dem Finale
Lauscht Europa mit Int'resse.
Pünktlich in der Kathedrale
Steigt die große Sühnemesse.

Volk und König im Vereine
Sieht man knien und hört sie sagen:
„Lieber als auf diesem Steine
Knieten wir auf eurem Magen!"

Daß der böse Hader ende,
Der die Freundschaft schier verwehte,
Falten alle ihre Hände
Reuevoll zum Bußgebete.

Reuevoll klingt's bei den alten
Wie den jungen Orthodoxen:
„Dürften wir, statt sie zu falten,
Euch damit das Kinn zerboxen!"

Schau! Der Priester Prachtparade
Tritt auf des Altares Stufen,
Um des großen Gottes Gnade
Für Italien anzurufen.

Und im heiligen Gewande
(Wie's der Mussolin befohlen)
Murmeln alle: „Satansbande!
Möge euch der Teufel holen!"

Timon der Jüngere.

Handschriftbeurteilungen
fertigt treffsicher, rücksichtslos, nach Einsendung von 20 Zeilen Schrift (keine Abschriften), Geburtstags- und Jahres- sowie Geschlechtsangabe (Bild erwünscht, aber nicht Bedingung) für 1.— Grundzahl × Schlüssel des Börsenvereins der Buchhändler.
Graphologe Walt Ruppert, Sondershausen
Postschließfach 47.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Infolge seiner großen Auslandverbreitung
ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!

Nr. 10.

Nach geistigen und körperlichen Anstrengungen eine Kopfmassage mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser: und es rieselt wie ein Strom neuer Kraft durch den Körper!

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"
liefern wir zum Preise von 20 Pf. Grundzahl mal Schlüsselzahl des B.V. zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

4 | 307

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0613
© Universitätsbibliothek Heidelberg

August Biermörders Herzenswunsch

(Königin Wilhelmina von Holland fuhr bei der Jubiläumsfeier in einer goldenen Equipage.)

Wilhelmintje von Holland, gar hoch verehrt
Im Lande der Mynheers und Meisjen,
In goldner Equipage fährt,
Ganz wie im Märchenhäuschen.

Und schönste Pagen, blond und kraus,
Hoch thronen mit silbernen Quasten;
Und Wilhelmintje nickt gnädig heraus
Aus ihrem blitzenden Kasten.

Und der Kutscher hat vorne auf seinem Bauch
Zehn Orden, wie glitzernde Sterne —
Das ist bei Wilhelmintje so Brauch,
Und ich gönn' ihr den Krempel auch gerne.

Mich blenden kein rotes Kamisol
Und silberbesetzte Nähte;
Nur die goldene Kutsche hätte ich wohl,
Dann wüßte ich, was ich täte.

Ich rollte, so froh wie der Pipifax,
Den Wagen nach meiner Bude
Und holt' einen reichen Schieber stracks,
Ob er Christ sei oder auch Jude.

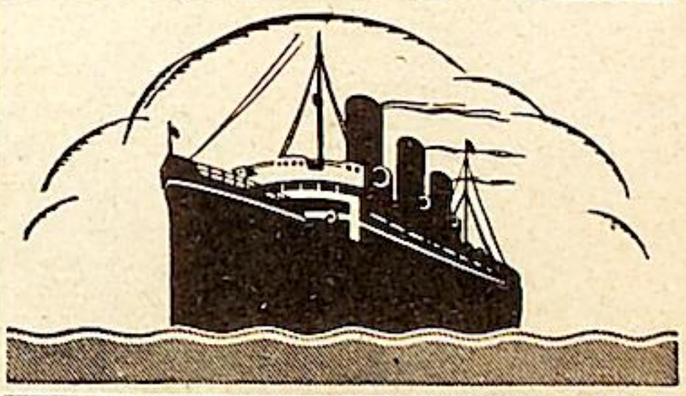
Und wir handeln und feilschen lang' und stark —
Hei, das wär' ein Vergnügen:
Ich würde beim heutigen Stande der Mark
Vier Quinquillionen kriegen!

Mit der ersten bezahlt' ich — das wäre doch nett —
Des Deutschen Reiches Schulden;
Ich berappte also auf einem Brett
Ein Quinquilliönchen Gulden!

Mit der zweiten saniert' ich die Straßenbahn
In Berlin für hundert Jahre;
Auch für spätere Pleiten sollte sie ha'n
Im Notfall noch einiges Bare.

Mit der dritten baute ich, ganz enorm, —
Je eher, desto lieber —
Ein Zuchthaus in Wolkenkratzerform
Für sämtliche Gauner und Schieber.

Mit dem letzten Quinquillionenschein
Erfüllt sei der Wünsche bester:
Ich füll' meinen Keller von Mosel und Rhein
Und zech' — bis zum letzten Semester! m. br.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES
REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg.
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25, Jungfernstieg 16/20, (Kaufhaus Tietz), u. am Hauptbahnhof, Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsd. Pl. 3 u. Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Pragerstraße 41 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d' Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER FRUHJAHRSMESSE
6.–12. APRIL 1924.

UNITED STATES LINES

Amerikanische Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton — Cherbourg

LEVIATHAN
9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember

Von **BREMEN** über Southampton und Cherbourg nach **NEW YORK**

GEORGE WASHINGTON
24. Oktober, 28. November, 29. Dezember

President Roosevelt . .	3. Oktober	7. November
President Fillmore . . .	4. Oktober	
President Harding . . .	10. Oktober	14. November
President Arthur . . .	19. Oktober	
America	31. Oktober	5. Dezember

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Alles Nähere durch untenstehende Adressen
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unter den Linden 1.
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0614
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Dresden-A.: H. M. — Halle: Dr. Th. Sch. — Hohewarte b. Lübeck: M—F. — Neustrelitz: H. Sch.
Rottdorf: E. Schr. — Wesel: W. H.

Altenhof bei Eckernförde. R.: In Nr. 351 der „Kieler Zeitung" befindet sich der Bericht über die unter der Parole „Nie wieder Krieg!" abgehaltene Sitzung der Friedensgesellschaft und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Kiel; zum Schlusse heißt es: „Weiter müsse die Entmilitarisierung der Welt durchgeführt und die Technik in den Dienst der Menschheit und des Friedens gestellt werden. Die Erlösung des deutschen Volkes werde nur möglich sein, wenn die Abrüstung innerhalb der Völker und des Volkes sich mit ihren Dirigenten, Opernleiter Richter und Kapellmeister Westermann, selbstlos in den Dienst der Veranstaltung gestellt." Ja, wir glauben ja auch, daß Opernleiter Richter und Kapellmeister Westermann die Schose deichseln werden; ohne Zuhilfenahme der Musik wird ja die Menschheit auf dieser Erde nicht zur Ruhe kommen.

Berlin. R. K.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 5. Juli 1923 lesen wir: „Münster, 4. 7. (Mtb.) Seitens der englischen Besatzung wird zurzeit auf die französischen Reisenden mit dem PaßEN89ATNJATMATV Kontrollstellen dahin gewirkt, daß deutschen Reisenden mit dem englischen Paßvisum die Einreise vom belgisch besetzten Gebiet ins französisch besetzte Gebiet gestattet wird." Recht so! Auf die verdammten französischen Reisenden kann nicht scharf genug eingewirkt werden, und wenn es gleich mit dem PaßEN-89kruzihimmelhageldonnerwetterLP999 geschieht.

Braunschweig. H.: Im „Braunschweigischen Anzeiger" vom 28. Juli 1923 beginnt ein Aufsatz mit den Worten: „Der 29. Juli ist überall im Reiche verboten worden." Nanu, zum Deubel, was muß denn da los gewesen sein! Wenn sich der Juli das nur gefallen läßt, daß ihm die deutsche Regierung einen Tag einfach wegstreicht.

Bremen. F. K.: In Nr. 384 der Bremer „Weser-Zeitung" befindet sich folgende Nachricht: „Brüssel, 30. Juli. (Eig. Drahtm.) Die Brüsseler Zeitung „La Dernière Heure" veröffentlicht eine Nachricht, nach welcher seit dem 27. Juli Mitternacht deutsche Bürger als Geisel in die Züge gesetzt werden, die den Dienst zwischen Aachen—München-Gladbach, Neuß—Krefeld versehen. Es wird je ein Deutscher auf zwei Wagen verteilt." Wie die Schufte diese Verteilung vornehmen, wird uns wohl für immer ein Rätsel bleiben.

Freiburg i. Br. K.: Die „Freiburger Tagespost" vom 8. August 1923 veröffentlicht den Bericht über den „Internationalen demokratischen Friedenskongreß in Freiburg"; unter anderm lesen wir: „Frau Abg. Siebert bestieg als erste das Rednerpult. Mit ergreifenden Worten schilderte sie ihre Gefühle als Frau und Mutter des Weltkrieges." Da wird sich aber der Halunke und nichtswürdige Ränkespinner Monsieur Poincaré freuen, daß ihm Frau Siebert dieses schwere Odium abgenommen hat; auch der selige dicke Ede dürfte stark erleichtert aufatmen.

Halver, Sauerland. E. P.: In Nr. 97 der „Halverschen Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Landwirtschaftlicher Verein Halver. Die Stutenbesitzer unseres Vereins haben sich im Frühjahr durch Unterschrift verpflichtet, ihre Stuten der Deckstelle in Grünenbaum zuzuführen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, lassen dieselben vielfach auswärts decken. Wir möchten nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß bei Entstehung eines Fehlbetrages sämtliche Unterzeichneten zur Deckung herangezogen werden. Wir bitten deshalb alle Stutenbesitzer, ihre Tiere restlos der Deckstelle in Grünenbaum zuzuführen. Der Vorstand." Daß die Unterzeichneten zur Deckung des Fehlbetrages der Deckstelle herangezogen werden, halten wir für eine rigorose Bestimmung.

Hamburg. W. F.: Im „Hamburger Correspondenten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Hansa-Theater. Tägl. 7½ U. Hochzeitsnacht. Vorher: Verführung." Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen; die Reihenfolge der künstlerischen Darbietungen ist doch ganz richtig. Gesegnet sei die Hamburger Thalia!

Nürnberg. Dr. L.: Das „Nürnberg-Fürther 8 Uhr-Abendblatt" vom 21. August 1923 veröffentlicht folgendes Gedicht von Max Thelemann:

Mein Begleiter.

Fragst mich, warum ich immer
Allein spazieren geh,
Zum einzigen Begleiter
Ein stummes Tier erseh?

Sieh, draußen will ich lauschen,
Was mir die Stille sagt,
Was Wind und Föhre raunen,
Freund Schilf die Welle fragt.

Und schweigend Seit an Seite
Geht selten eins. Man seicht,
Aus Höflichkeit mitunter.
Mein Box dagegen schweigt.

Dieses Lied ist von ganz hervorragender Güte, einfach Ia; nur hat der schändliche Idiot von Setzer dem Dichter einen bösen Streich vermittelst einer Umstellung gespielt; es muß natürlich, wie sich ja auch jeder denkende Leser selbst sagen kann, heißen:

Und schweigend Seit an Seite
Geht selten eins. Man schweigt,
Aus Höflichkeit mitunter.
Mein Box dagegen seicht.

Der Dichter müßte sich übrigens nicht „Thelemann", sondern „Tölemann" nennen. — Gleichfalls herzlichen Gruß.

Stendal. A. S.: In Nr. 174 der „Altmärkischen Tageszeitung" lesen wir unter „Barby": „Fürchterliche Drohung. Als neulich einem alten Ehepaare Wäsche gestohlen war, wurde ein Polizeihund auf die Spur gesetzt, die er bis zu einem Hause verfolgte. Der Bewohner war ob der Verdächtigung sehr erboßt und gab in der „Barbyer Zeitung" seiner Entrüstung wie folgt Ausdruck: „Doch alle Leute schreib ichs, vor das sie mir aus den Mund lassen, von das frecheskohr, die den Armen Mann die Wäsche genommen und leider sind sie bei mir gekommen das hätt ich nicht geträumt die Nacht, das sie mir von dem Wäschediebstahl hatten in, Verdach. Und leider kricht ichs zu ervarren das sie mit ein Polizeihund für meine Haustür waren. Aber leider hat ers verkehrt gerochen. Denn er hat die Frischgestrichende Oehlfarbe gerochen. Und denn noch vor diesen Hund hätten sie die verkehrte Spur auch so gefund. Ich warne alle vor diesen Lügereien sonst schlage ich euch die Backzähne ein. Hans Nolle."

Was zu doll ist, ist zu dolle!
Recht hat hier der brave Nolle.
Wenn die Polizeierviehcher
Gar zu ihm als Wäscheriecher
Kommen in des Hauses Tor,
Nennt man das ein „frecheskohr",
Und man schlägt mit einem Knack
Ihm die Zähne aus der Back.

Urach. P.: In Nr. 168 des „Ermstalboten" befindet sich folgende Ankündigung: „Kirschen von ca. 20 Bäumen werden heute abend ½6 Uhr einzeln verkauft. Zusammenkunft im Rosengarten (Fausels Scheune)." Der Inhaber von „Fausels Scheune" scheint wohl — verrückt geworden zu sein; oder sind in Urach die Kirschen bereits so teuer geworden, daß schon ein Kapital dazu gehört, eine einzelne Kirsche zu kaufen?

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. September 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

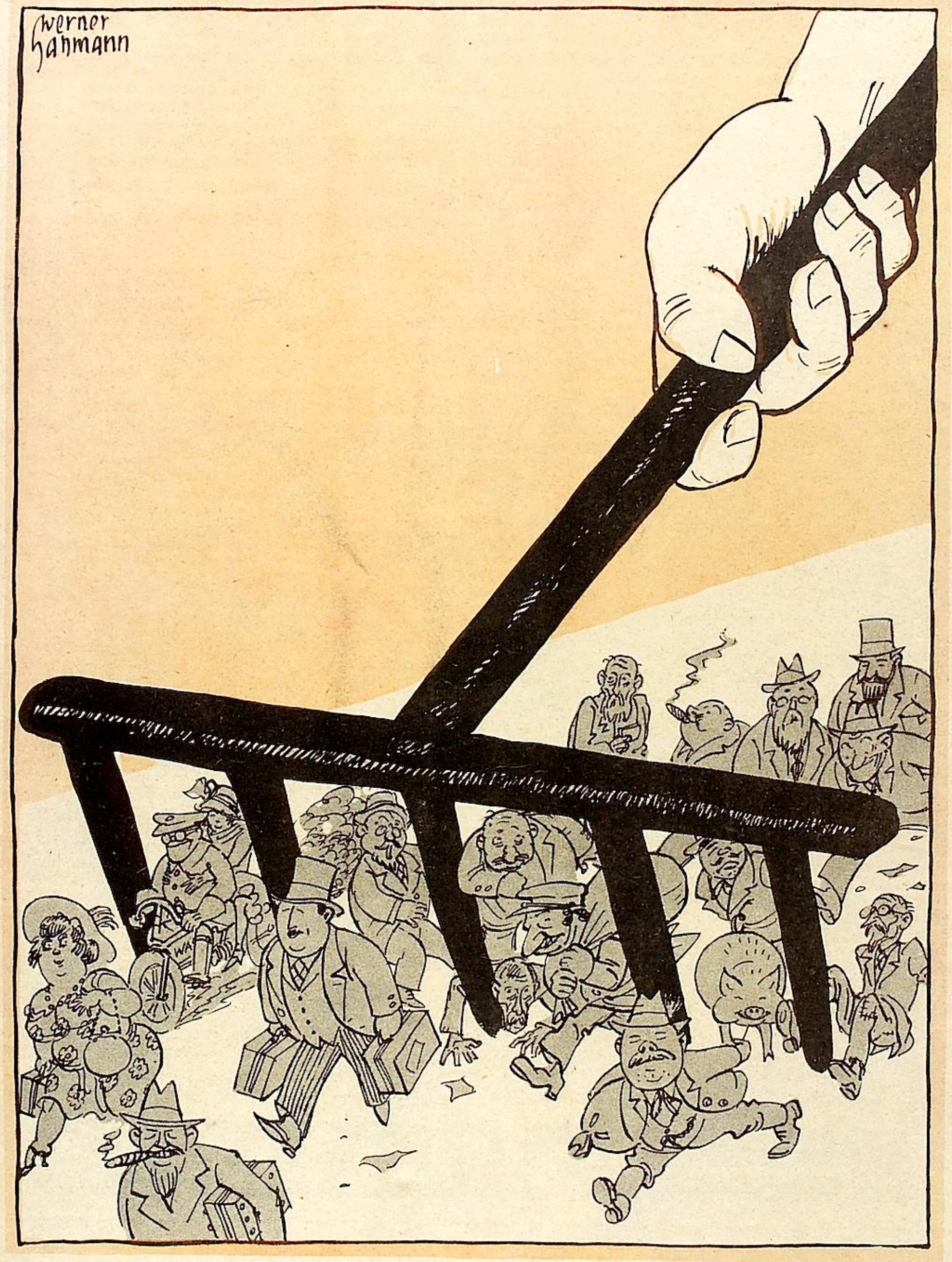
4/308

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0615
© Universitätsbibliothek Heidelberg

616

S 5442 =

Die Steuerharke



Na, hoffentlich stehen die Zinken nicht zu weit auseinander.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0616

© Universitätsbibliothek Heidelberg

617

Nr. 39 / 76. Jahrg. Preis: 3 Millionen

Kladderadatsch

4/309

Schwierige Aufgabe

Die Alchimisten von 1923 bemühen sich, aus Papier Gold zu machen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0617
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 30. September 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis für Oktober 1923 16 800 000 (80 Pf. × Schlüsselzahl der Deutschen Buchhändler 21 Millionen).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 30./9. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 1. Oktober
Es ist — gar manchem sehr zur Qual —
Jetzt eingeführt die „Schlüsselzahl".

Dienstag, den 2. Oktober
Sie wird bei jedem Dollarstand
Herangeholt und angewandt.

Mittwoch, den 3. Oktober
Sie ändert sich von Tag zu Tag
Und zwar nach oben, Schlag auf Schlag!

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. Oktober
Und so vertilgt die Schlüsselzahl
Uns unsre Gelder ratzekahl.

Freitag, den 5. Oktober
Die Preise! — wer hätt's je geglaubt —
Sie ist's, die in die Höh' sie schraubt.

Sonnabend, den 6. Oktober
Drum muß die Schlüsselzahl, ich mein',
'ne Schraubenschlüsselzahl wohl sein.

Kladderadatsch.

Zeitbetrachtung

Nun wandeln sich im Kreis die Tage
Mit ihrem Sorgendiadem;
Und jeder Tag bringt seine Plage,
Und jeder Tag schafft ein Problem.

Und überall: „So geht's nicht weiter!"
Tönt's im Diskant und tönt's im Baß;
Denn, ach, mit einer – Hühnerleiter
Viel Ähnlichkeit hat alles das.

Ein Chor der herrlichsten Propheten
Uns demgemäß schon längst umschlich;
Selbst Müller hält, falls er gebeten
Mal werden sollt', empfohlen sich.

Und gegen Hermann Müller krachen
Die andern wieder – welch' Tableau! –
„Man muß es mit den Roten machen!"
Orakelt wütend Reventlow.

Und weise Worte läßt ertönen
Manch „weltenkundiger" Adept;
Auch in der „Montagswelt", der schönen,
Der Gerlach braut sein Hausrezept.

Der große Philipp selbst, in Kassel,
Belehrt uns, Gott sei Dank, geschwind:
Wir kommen fein aus dem Schlamassel,
Sobald wir – seiner Meinung sind.

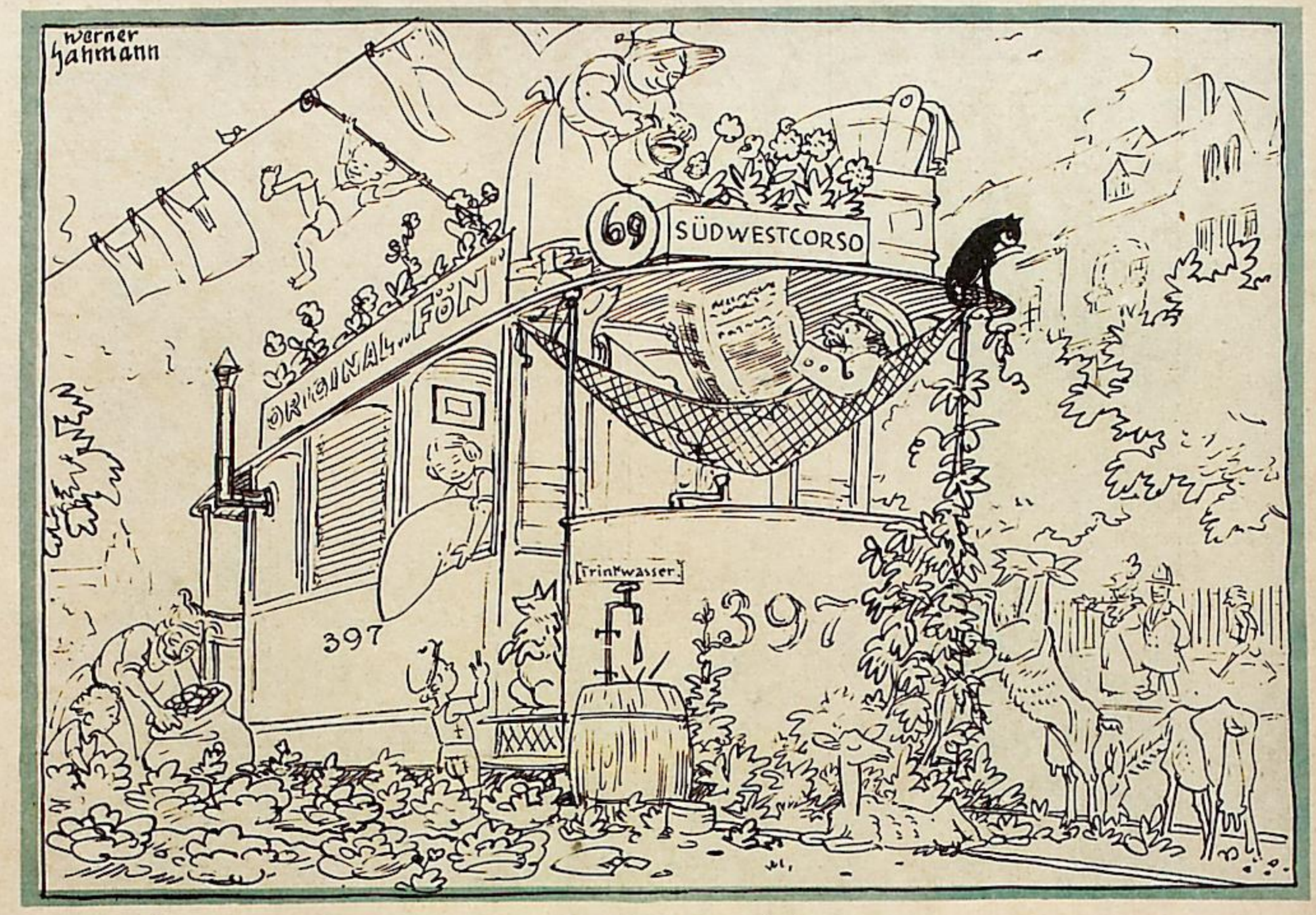
Auch Fellinger preist seinen Happen
Von Weisheit, wie gebührlich, gern:
„Erst – laßt uns die Devisen chappen,
Und bald ist alle Not uns fern!"

Doch – ob nun auch, für sich betrachtet,
Wohl jeder gilt als eine Perl' –
Das, was die Hoffnung mir umnachtet,
Ist eins: Uns fehlt ein – ganzer Kerl!

Kladderadatsch.
M. Br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0618
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Sehenswürdigkeit im Spätsommer 1923



Das elektrische Dornröschen.

Schultze. Uff Bahnhof Bottrop haben die Franzosen die kostbaren Apparate zerschlagen und die Weichen zerstört.

Müller. Ja — det mit die Weichen, det sind die Härten der Besatzung! l. s.

Schultze. Bei euch im Hause jing et ja jestern sehr lustig her.

Müller. Ja, der Arbeiter Meier, der auf dem Hofe wohnt, hat jestern jeheiratet.

Schultze. Um Jottes willen, der hat doch alleene nischt zu essen.

Müller. Sei so jut, die Braut hat 3 Kinder, wat meenste, wat der Mann nu für 'ne Arbeitslosenunterstützung kriejt. o. k.

Schultze. Wie die Franzosen immer unschuldig dun. Stell' dir mal vor, Müller — Marianne uff'n schmalen Pfad der Tugend.

Müller. Warum nich, Schultze? Ick trau ihr sojar zu, det se uff'n Strich jehn könnte! l. s.

Herbstlich-melancholische Papiergeld-Lyrik

Einst hatt' ich — beginnt meine Zeitbetrachtung —
Vor einem „Zwanziger" große Achtung.
Der neue „Fünfziger" hat erweckt
Mir kurzes Hoffen und — Respekt.
Wie bald mir jede Freude schwand,
Selbst wenn ein „Hundert" oben stand.
Dann regnete es „Fünfhunderter" —
Erst stand ich als Verwunderter,
Doch schnell schwand jede Wonne mir
Selbst bei dem „Tausendmark"-Papier.
Auch „Fünfertausend", „Zehner" bald
Vergingen ohne Aufenthalt.
Ein Weilchen schlug noch brausender
Mein Herz beim „Fünfzigtausender".
Doch bald tönt nur die Klage mir:
„Djott, wat koof ick mir dafür!"

Beim Schein, der „hunderttausendgültig",
Das Herz mit neuem Hoffen füllt' ich.
„Fünfhunderttausend!" Welche Blüte
Des Daseins! — Alles war nur Mythe!
„Millionen eins", „Millionen drei" —
Der Sturm pfeift hohl! Kein Glück dabei!
Kaum, daß mein armes Herz sich wundert
Beim Schwinden der „Millionen-Hundert".
Rings starrt mich an ein graues Meer,
Ein Blätterfall, weit ringsumher!
Da kriegt mein Herz den letzten Ruck:
Es kommt Milliarden-Überdruck!!
Ein letzter, leiser Hoffnungston —
Dann sinkt's in Re—sig—na—ti—on!
Mit Schopenhauer klagt's elendig:
„Gibt's wohl ein Glück, das — wertbeständig?"

m. br.

Märchen

l. s. Es war einmal ein Bettler, der sprach in der Straße Unter den Linden die Vorübergehenden um Almosen an.

Und ein Fremder gab ihm eine ausländische Banknote.

Aber der Bettler besah sich den Schein und wies die Gabe zurück, indem er sprach: „Französisches Geld nehme ich nicht!"

Gedankensplitter

Der Humor des Berliners
Ist die Philosophie seines Elends

? ? ?

Als wir Anno 66
Sind in Östreich einmarschiert,
Hat Italien sich schleunigst
Gleich Venedig annektiert.
Als wir später, Anno 70,
Die Franzosen dann verhaun,
Taten sich die Italiener
Eiligst Rom dazu noch klaun.
Neunzehnhundertdreiundzwanzig
Haben Korfu sie besetzt,
Und es fragt die Welt verwundert,
Wer für sie gesiegt hat jetzt. o. k.

4 | 310

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0619
© Universitätsbibliothek Heidelberg

620

Aus einem alten Stammbuch

(Bei Abgabe des goldnen Eheringes.)

Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht,
Ach, der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz der (Strese=)Männer
nicht!

Naturnotwendigkeit

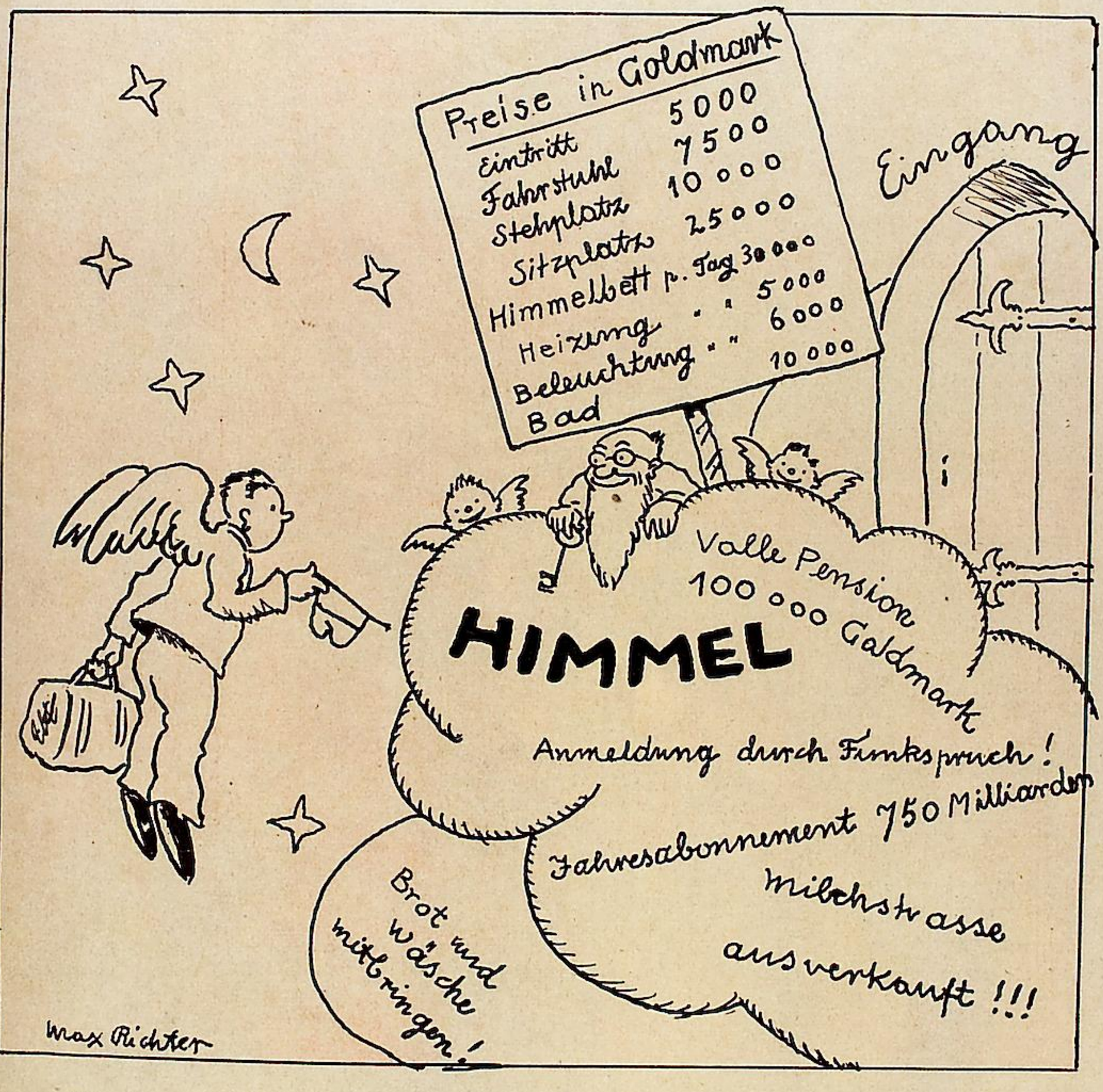
I. s. Poincaré hat jüngst an einem einzigen Sonntag zwölf Hetzreden gehalten.

Wir haben ein Sprichwort: Wes das Herz voll ist, des läuft der Mund über. Da ist es ganz natürlich, daß auch Ehren=Poincaré, dessen Herz vor Gift und Geifer fast platzt, sich der Last zu entledigen sucht.

Die Goldabgabe

Die deutsche Mark zu stützen, sollt
Ihr euer letztes Stückchen Gold
Der Reichsbank anvertrauen.
Darüber hegt ihr Gram und Groll?
Warum nicht gar! Dem Feinde soll
Man — goldne Brücken bauen! kikl.

Im Himmel



Mein Vetter Otto hatte genug von Berlin, legte sich hin und verließ das irdische Dasein. Er hatte versprochen, vom Himmel aus zu schreiben, und jetzt erhielt ich Nachricht von ihm:

„Hast du 'ne Ahnung, wie es hier aussieht! Bleib' bloß unten! Bei euch ist alles billiger. Wahnsinniger Eintrittspreis und schlechte Plätze bei höchst mangelhafter Bedienung. Du kriegst höchstens noch Stehplatz letzte Wolke. Eintritt 50 000 Goldmark, Himmelbett nach langem Anstehen für Junggesellen täglich 10 000 Goldmark, Sonnenlicht 2000 Goldmark pro Kubikmeter, Regen die Hälfte, Äther und Mondlicht das Doppelte. Der Himmels=Index schon 10 000 Billionen, Sterne sind gestrichen und wurden heute repartiert. Von 1—4 ist geschlossen. Wahrscheinlich wird der Betrieb in allernächster Zeit stillgelegt!

Leider ist auch in der Hölle nicht mehr anzukommen, da total von Schiebern besetzt. Seit gestern wegen Kohlenmangels geschlossen. Na, überhaupt! Bleib' unten und warne Neugierige.

Dein Otto."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0620
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nächtliche Fahrt

Auf! Frischauf! Und angespannt!
Phantasie, du rege!
Führe uns ins Zauberland
Deine Wunderwege!
Faustens Mantel, der ist gut,
Ha, wir fliegen schnelle,
Und mit eins ist unser Mut
Wieder jung und helle.

Erst einmal zum Monde hin,
Zu dem sanften Knaben,
Daß wir unsern wirren Sinn
An der Stille laben.
Einsamkeit, du machst uns froh,
Da wir dich betreten:
Nirgends Menschen, nirgendwo
Schwafelnde Proleten.

Weiter fahren wir und fern
Zu Frau Venusinne.
Nimm uns auf, du goldner Stern
Reiner hoher Minne!
Nein, hier hält die Seele nicht
Hörselberges Schwüle,
Hier ist liebes Himmelslicht
Und des Äthers Kühle.

O wie tief versank der Kranz
Menschlicher Idole!
Lockend winkt in seinem Glanz
Jener Stern am Pole.
Hell und klar und unverrückt
Leuchtet sein Gefunkel,
Sicher und gelassen blickt
Er hinab ins Dunkel.

Ostwärts glüht ein heller Schein:
Eos streut die Rosen.
Auf ins Wolkenmeer hinein
Ohne langes Losen!
Schwindelt's unserm kleinen Hirn,
Reißt die Kraft zusammen:
Seht, schon grüßt uns das Gestirn
Goldner Sonnenflammen.

Feuersonne, Feuerschein,
Bring' uns Lust und Schmerzen!
Was erbärmlich und gemein,
Brenn' aus unsern Herzen!
Aber laß an deiner Glut
Unsre Glut sich nähren,
Daß wir in der Zeiten Flut
Aufrecht stehn, in Ehren!

p.

Widerspruch

l. s. Furchtbar tief steht unsere Valuta. Wer achtet noch einen Hundertmarkschein? Kaum daß man sich bückt, um den verlorenen Tausendmarkschein aufzuheben.

Und doch — wie ungeheure Anstrengungen wurden und werden gemacht, um die Mark zu heben!

Logischer Schluß

l. s. In einem Brief an den französischen Botschafter schreibt Thiers über den Fürsten Bismarck, daß große Geister stets ein gewisses Maß von Gerechtigkeit besitzen, das bei gebotener Gelegenheit zutage tritt.

Armer Poincaré, du unendlich kleiner Geist!

Es wird erbarmungslos durchgegriffen

Veranstaltern von Nackttänzen und sonstigen Nacktdarbietungen, die geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gröblich zu verletzen, werden vom 1. Oktober d. J. ab Geldstrafen bis zu einer Million Mark angedroht.

Da Plünderungen, Diebstähle, Brandstiftungen, Raub- und Lustmorde überhand nehmen, sollen vom nächsten Ersten ab all diese Verbrechen mit einer Geldbuße geahndet werden, die in schweren Fällen die Höhe eines Ortsbriefportos erreicht.

Den Gegenwert einer Kommunalschrippe hat als Geldstrafe zu erlegen, wer nachgewiesenermaßen deutsche Lebensmittel, Getreide, Kartoffeln, Butter und Fleisch waggonweise über die Grenze verschiebt und dadurch die Hungerrevolution beschleunigt.

Um zur völligen Entkleidung in öffentlichen Lokalen anzureizen, werden Nackttänze und sonstige Nacktdarbietungen nur mit einer Geldstrafe von einer Million Mark gesühnt, während die bloße Abgabe von Hut und Mantel in der Garderobe desselben Lokals schon zwei Millionen Mark kostet.

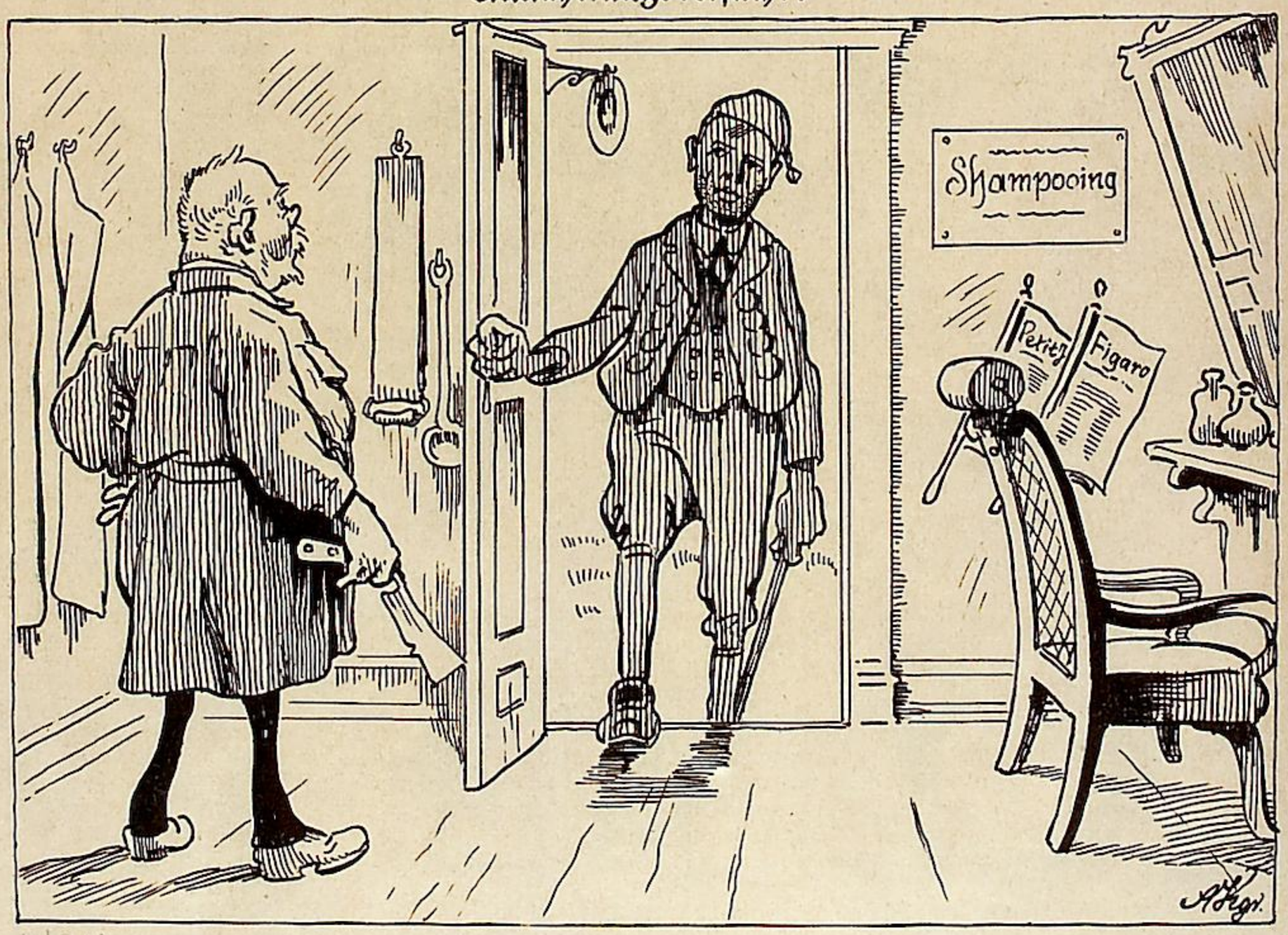
Timon der Jüngere.

Einst und jetzt

Wenn früher führende Persönlichkeiten unserer Verkehrsinstitute zusammenkamen, wurde fachgesimpelt. Heute wird dreifach gesimpelt.

m.

Annäherungsversuche?



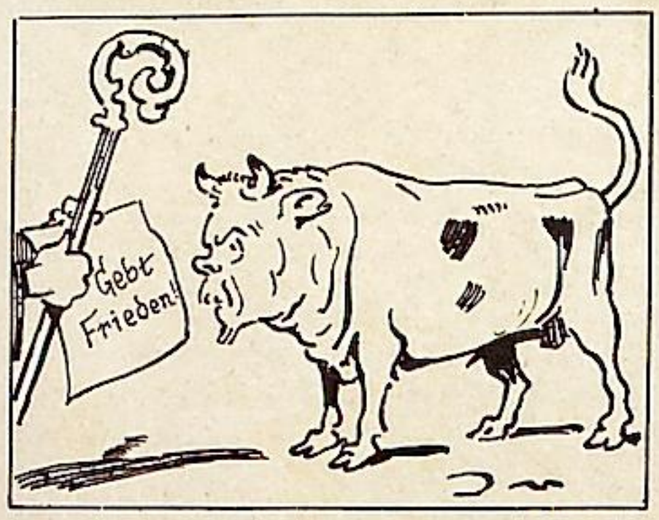
4/311

Vorsicht, Michel, der Monsieur arbeitet nicht zunftgemäß!

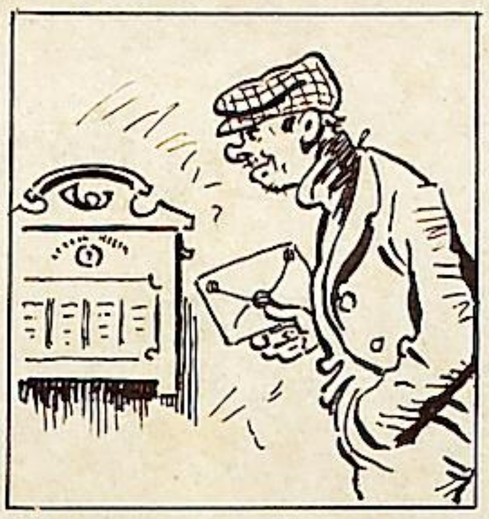
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0621
© Universitätsbibliothek Heidelberg

622

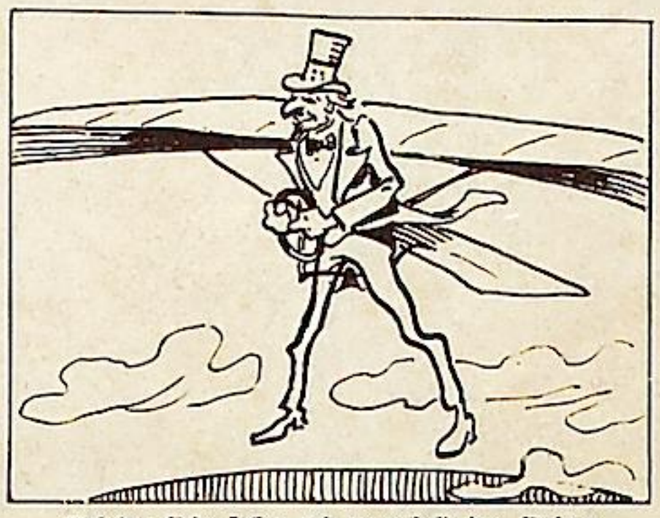
Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September



Dieses Quartal begann mit einem päpstlichen Versuch am völlig untauglichen Objekt. „An meinem dicken Fell", sagte der störrische und für die Allgemeinheit so gefährliche Ochse Poincaré, „prallen alle päpstlichen Bullen und sonstige Geschosse ab."



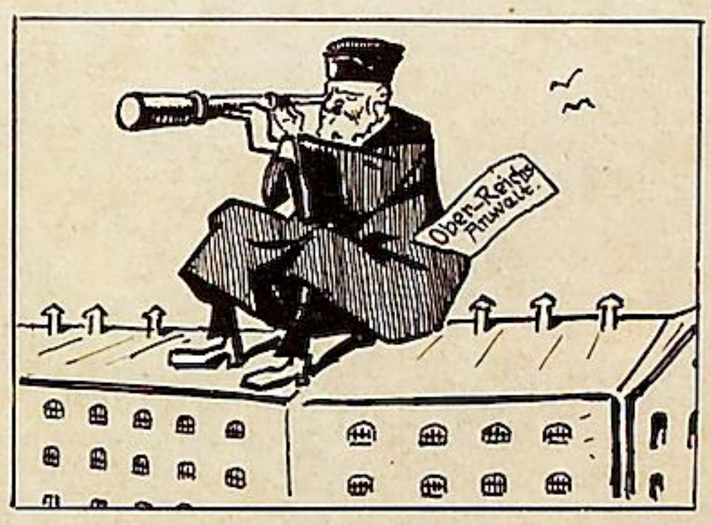
Die seltsame Nachricht, daß General Degoutte, der Führer der Ruhr-Apachen, das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten habe, veranlaßte den bekannten Einbrecher und Raubmörder „Nordlichtlude", eine Eingabe an den französischen Präsidenten wegen Verleihung des gleichen Ordens für seine Person zu richten.



„Auf der Erde haben wir nun bald den Ewigen Frieden," meinte Uncle Sam lächelnd mit einem Hinblick auf Frankreich, „aber in der Luft will ich mich für alle Fälle ganz gehörig rüsten und kräftigen."

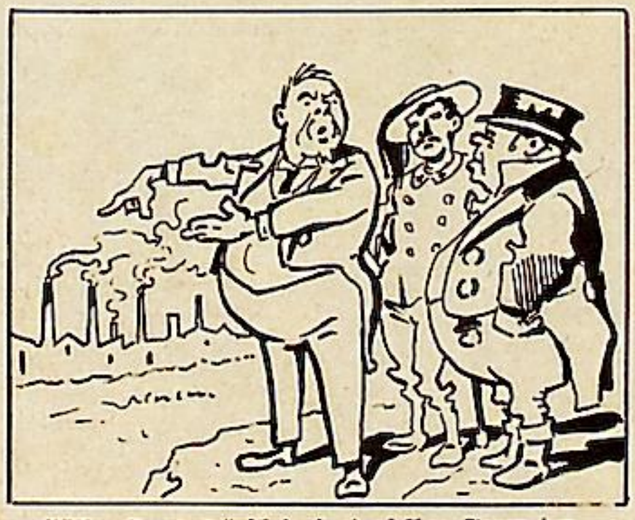
„Hast du meinen Fragebogen bereits ausgefüllt?" fragte John im Juli sehr dringlich Marianne, die sich gerade zu einer „Morgenbeschäftigung" anschickte. „Ich werde nicht — verfehlen!" sprach sie lächelnd.

„Ich habe also doch eine hohe ethische und kulturfördernde Tat vollbracht," sprach der vielangegriffene „Versailler Friede", „— drei Viertel alles Goldes der Erde ist glücklich in den Händen der Yankees!"

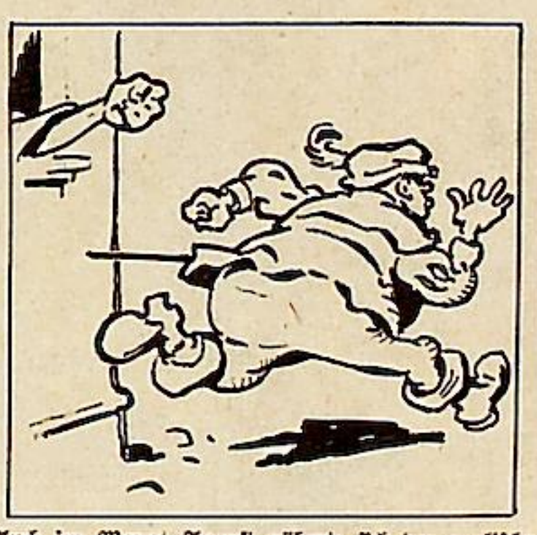


In Leipzig wiederholte sich in diesem Frühlingsmonat eine alte und sehr unangenehme Geschichte: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, — der den Ehrhardt nicht wiederzufangen weiß."

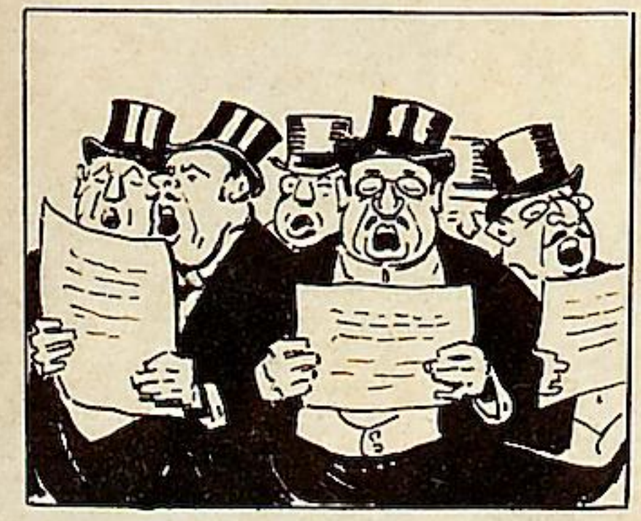
Im Entente-Ehebett herrschte um diese Zeit eine sehr verzwickte und kritische Stimmung; immerhin aber schienen Mariannens Reize allmählich die widerhaarigen Gemüter zu besänftigen.



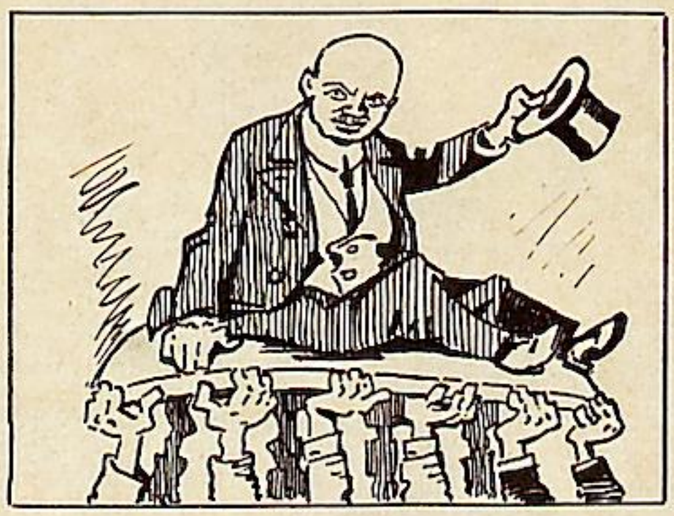
„Völker Europas," schrie in denselben Tagen der nie um eine Lüge verlegene Bube Poincaré, „wahrt eure heiligsten — Profite vor der deutschen Industrie! Helft mir das schöne Frankreich vor den furchtbaren Boches retten!"



Auch im Monat August näherte sich der englische Falstaff dem Schloß seiner Tyrannin Marianne, um ihr den Degen durch das grausame Herz zu stoßen; sobald sie aber nur ein geballtes Fäustchen zum Fenster herausstreckte, — riß er aus wie Schafsleder.



Die deutsche Verfassungsfeier nahm, wie zu erwarten, einen sehr würdigen und erhebenden Verlauf; unter anderm sang ein Chor von Börsenschiebern, in Frack, Zylinder und weißer Weste, die für diesen Tag komponierte „Dollarkantate".



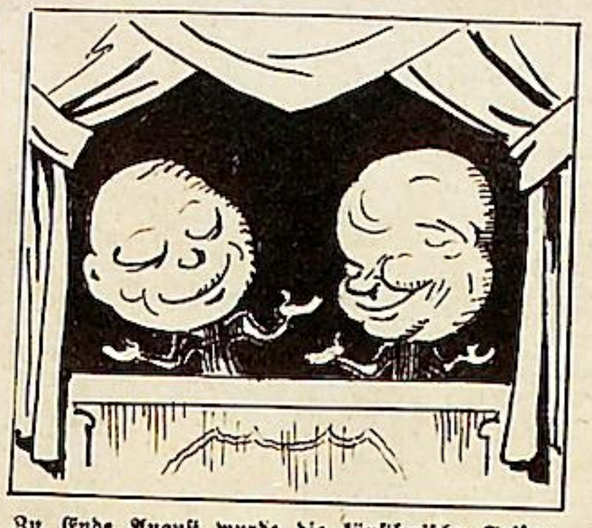
Bald darauf wurde Stresemann, als Nachfolger Cunos, von der Koalition der Mehrheitsparteien unter der Bedingung auf den Schild erhoben, daß er das Wunder vollbringe, aus Papier Gold zu schaffen.

Beim Beginn der Hundstage legte der Berliner Bär den Offenbarungseid ab, und zwar mit sämtlichen Pfoten. Die Konkursmasse wurde von Böß in alter Pflichttreue weitergeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0622
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. Juli bis 30. September

Zu Ehren der Ankunft eines Lebensmittel-Schiebers in der Hölle werden — trotz der hohen Kohlenpreise — keine Mittel gescheut, um diesem Leuteschinder gehörig einzuheizen.

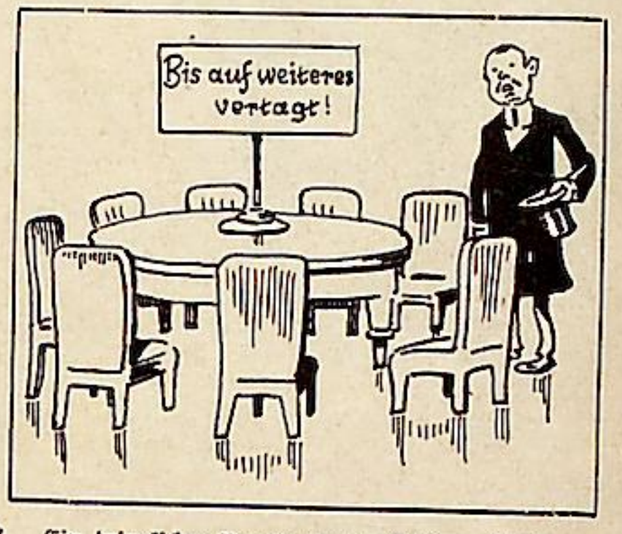


Zu Ende August wurde die künstlerische Saison in Berlin mit dem „Kartoffeltheater" eröffnet; besonders der „Dollarpreistanz" wurde in geradezu meisterhafter Weise aufgeführt.

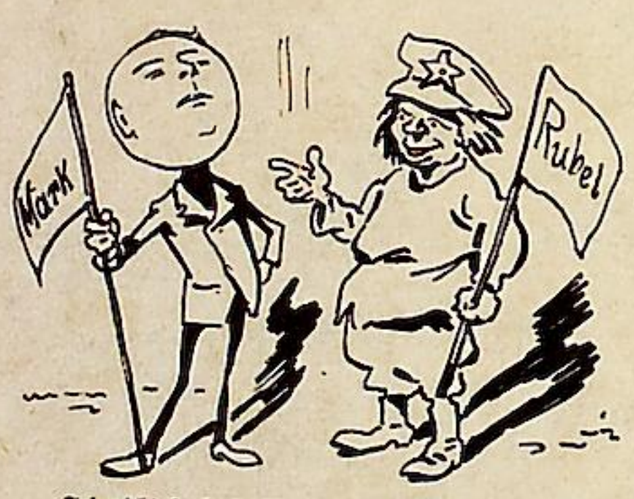
Mit dem Wutgebrüll: „Semper avanti — Paranoia!" stürzte in diesen Tagen plötzlich der Orlando furioso Mussolini, der den „französischen Leitfaden für Einbrecher" gut studiert hatte, auf den kleinen, wehrlosen Griechen los.

Bei dem Wettbewerb um den Geschwindigkeitsrekord bei der Denkmalseinweihungsbrednerei errang Monsieur Poincaré den ersten Preis. Er weihte in 3½ Stunden 171 Denkmäler ein und verwandte dabei 926 Lügen und 3875 Phrasen.

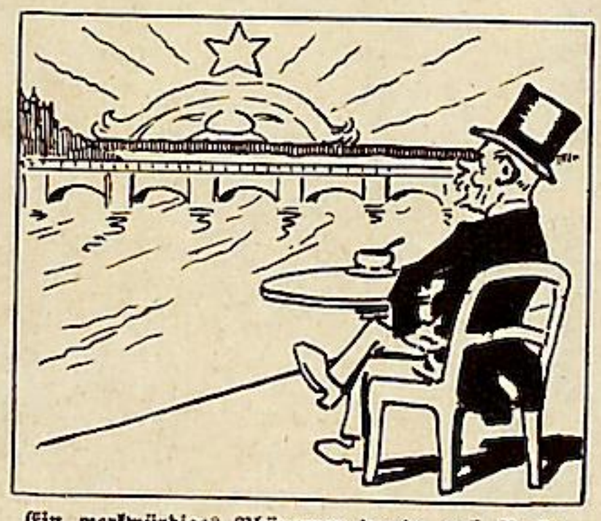
„Ich bedaure aufrichtig, lieber Japs," sprach am Anfang des September Uncle Sam, indem er mühsam eine Träne zerdrückte, „daß Sie durch das Erdbeben leider für einige Jahre verhindert sind, — Ihr freundschaftliches Interesse meiner Person zu schenken."



Ein dringlicher Petent, der in Sachen „Italien—Griechenland" den Völkerbund zu sprechen wünschte, fand ihn leider nicht zu Hause; auch hatte er keine Angabe hinterlassen, wo er — für diese Angelegenheit — zu finden wäre.



„Sei nicht so hochnäsig," sprach um diese Zeit der Sowjetrubel zur deutschen Papiermark, „du bist auch nur noch dreimal so viel wert als ich!" „Na, das ist immerhin doch etwas," sagte jene.



Ein merkwürdiges Phänomen wurde nach Berlin aus Dresden berichtet: Dort sah Ministerpräsident Dr. Zeigner von der Brühlschen Terrasse aus die — russische Sonne mit dem Sowjetstern aufgehen!

— „Wann räumst du Korfu?" fragte Frankreich seinen Nachbar, — „Und du das Ruhrgebiet?" lautete die Gegenfrage.

In Spanien wurde dem Gesamtministerium vom Militär empfohlen, schleunigst eine Luftveränderung vorzunehmen.

Die Flitterwochen Stresemanns mit Laura Sozialdemokratie nahten sich im September ihrem Ende. „Das ist nicht schön von dir, Gustav," rief sie erbost, „daß du mir jetzt schon das Wort: „Mehrarbeit!" ins Gesicht brüllst!"

Der Kladderadatsch, der, wie Stresemann, schon lange den „Acht-Stunden-Tag" aufgegeben hat, will im künftigen Herbstquartal seine treuen Leser nicht 8 Stunden täglich in heitere Stimmung versetzen, sondern 24, — und wenn jede Nummer eine Milliarde kosten sollte!

4|312

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0623
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polakkendünkel

„Eine polnische Mark = 510 deutsche! Fühlen Sie sich nun nicht wohl bei uns?"
„Natürlich! Ungefähr ebenso wohl, als ob man mir den Kopf abgeschnitten hätte, damit ich keine Zahnschmerzen kriege."

Moderne bukolische Poesie

Wohl ihm, selig will ich ihn preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
Fern — von Berliner Gaunerkreisen,
Einsam liegt an der Brust der Natur.

Ähnlich einst sang Schiller schon tüchtig,
Der schon lang' bei den Seligen thront;
Und er dachte durchaus sehr richtig,
Wenn er lieber ganz ländlich wohnt.

Denn er hat doch noch reichliches Futter
Aus dem Tier- und Gemüsereich;
Und er braucht doch nicht für die Butter
Zahlen fünfzig Millionen gleich!

Denn bei den wüsten Berliner Preisen,
Die ganz horrende, die kolossal,
Sagt, wie soll der Poete wohl speisen
Selbst das einfachste Göttermahl!

Führ' er nicht gleich zu den Lästrygonen,
Heiligen Zornes fast übervoll,
Wenn er dreißig Milli—o—nen
Für einen Quarkkäse zahlen soll!

Würd' er nicht stracks im zürnenden Feuer
Werfen die Leier zum Orkus hinab,
Nähme man ihm für ein Dutzend Eier
Ungefähr auch das gleiche ab!

Wird nicht die fromme Denkart verbittert,
Steigt nicht zum Herzen marternde Qual,
Liest er am Morgen, seelisch erschüttert:
„Milchpreis — siehe die Schlüsselzahl!"

Also hatten Schiller und Goethe
Recht, wenn das Ländliche sie entzückt!
Götter, ihr wißt es: der Poete,
Der in Berlin wohnt, — der ist verrückt!

m. br.

In falschem Verdacht

Egon Schnappanski ist fein eingerichtet, aber wirklich schon sehr fein, und führt ein verschwenderisches Leben, so verschwenderisch, daß neben ihm Heliogabal als ein achtköpfiger Familienvater aus der dritten Lohnklasse erscheint. Ich weiß das und bin bei Egon Schnappanski auf alles gefaßt.

Trotzdem ärgerte es mich, als ich in seinem mit echtem Onyx ausgekleideten Pracht-Toilettenraum auf dem Haken neben dem W. C. lauter wunderschöne weiße, echte Fünfhundertmarkscheine aufgespießt sah, zur gefl. hygienischen Benutzung.

„Das geht nicht, Egon," sagte ich. „Ganz abgesehen davon, daß unser edles deutsches Geld nicht zu solchem entwürdigenden Gebrauch bestimmt ist — aber die wahnsinnige Vergeudung, die du treibst, die in erster Linie schreit zum Himmel. Fünfhundertmarkscheine als Klosettpapier — so was hätten sich nicht einmal die Fugger Karl dem Fünften gegenüber gestattet!"

„Erlaube!" unterbrach er mich. „Du scheinst mich für einen neureichen Protzen zu halten. Dabei bin ich, auch in diesem Falle, die Sparsamkeit selber. Ein Bogen unbedrucktes Zeitungspapier kostet gegenwärtig 70000 Mark, bedrucktes sogar 100000. Glaubst du wirklich, daß ich aus einem einzigen Bogen zweihundert so tadelfreie, handliche Zettel herstellen kann, wie diese Fünfhundertmarkscheine sind?

Nicht fünfzig kommen heraus! Merkst du nun was, alter Junge? Na also! Ich bin eben ein praktischer Mann und mache mir die fabelhafte Billigkeit der Reichsdruckerei zu nutze." Timon der Jüngere.

Des Volkes Wille ist das höchste Gebot

Als unsre Linke höchst ergrimmt
Und oppositionell gestimmt,
Welch eine Lust, verflixt noch mal,
War da die kommunale Wahl!

Sie galt im deutschen Ost und West
Als allerhöchstes Kinderfest,
Am liebsten hätt' man mutgestählt
An jedem Tag zweimal gewählt.

Inzwischen schaukelte das Dings,
Und die Regierung wurde links.
Weil's so beschlossen, setzte man
Städt'sche Oktoberwahlen an.

O unbeständ'ges Publikum!
Ei weih — der Wind schlug wieder um.
So mancher Brave machte schlapp:
„Paßt auf! Die Neuwahl jagt uns ab!

Ich fürchte, wenn die Neuwahl steigt,
Daß sie des Volkes Willen zeigt!"
Ritsch, hat der Landtag unverzagt
Die Wahl durch ein Gesetz vertagt.

Das freie Volk ist souvereen,
Das Volk muß dauernd wählen gehn,
So lang' es sich zur Linken zählt.
Im andern Fall wird nicht gewählt.

Timon der Jüngere.

Die reine Vernunft

Nun hat ein Meister der Dichterzunft
Herrn Kants „Kritik der reinen Vernunft"
Zum bess'ren Verständnis, so wird uns be-
In herrliche Stanzen umgedichtet. [richtet,
Vor solcher Leistung neig' ich mich stumm
In staunender Ehrfurcht und heiligen
Schauern
Und frage mich nur, wer mehr—zu bedauern:
Herr Kant?—Der Dichter?—Das Publikum?

klkl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0624
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommunistische Schlauheit

Sozialdemokratische Blätter veröffentlichen einen kommunistischen Arbeitsplan, der die schlaue Einfangung „höherer, durch ihre nationalistische Gesinnung bekannter Offiziere" zum Ziele hat. In den Besprechungen mit ihnen sollen alle „aus parteitheoretischen Einstellungen kommenden Differenzpunkte möglichst umgangen und beiderseitig annehmbare Punkte möglichst betont werden: Kampf gegen Poincaré und gegen die Mitte in Deutschland." Die Wortführerschaft bei den Erörterungen wollen die Kommunisten ihrerseits „vorgeschobenen Personen mit militärischem Rang" überlassen; sie beabsichtigen, „höchst höflich und liebenswürdig" zu sein, die Gegenseite mit „Exzellenz anzureden" und keine Marx-Zitate einzuschieben. Auf diese Weise und durch Versprechung hoher militärischer Posten für später hofft man eine große Anzahl rein national eingestellter Militärpersonen für Moskau gewinnen und auch später bei der Verteidigung der eroberten Staatsmacht ausnutzen zu können. „Wenn nicht mehr nötig — abschießen!"

Die Geschichte lehrt, daß nichts leichter ist, als die Unschädlichmachung höherer Offiziere, die genügend viele Soldaten hinter sich haben, durch gerissene Parteipolitiker. Vielleicht das eindringlichste Beispiel bietet Napoleon Bonaparte, der zunächst ein Werkzeug des Direktoriums war und nachher, bei der Verteidigung der von Barras und Genossen eroberten Staatsmacht, von diesen Generalen so ausgenutzt wurde, daß er sich schweigend die Last der Alleinherrschaft aufbürden lassen mußte. Unsere gescheiten Kommunisten werden noch raffinierter zu Werke gehen. Man weiß, wie sie sich darauf verstehen, ihre letzten Absichten zu verschleiern und in den Ruf kerndeutscher Überpatrioten zu kommen, die es ausschließlich auf Poincaré und das Börsenkapital angelegt haben. Ihr zurückhaltendes Wesen in den Parlamenten, die vorsichtige Sprache ihrer Blätter, die hinreißende Feinheit ihrer Ausdrucksweise jedem Andersgesinnten gegenüber erleichtert ihnen die Täuschung höherer Offiziere so sehr, daß es kaum noch des Niederbrennens von Gutshöfen und des Anzündens von Weizenfeldern bedarf, um sie als politische Unschuldslämmer auszuweisen. Wie vermöchte ihnen ein Truppenführer zu widerstehen, wenn sie Bismarck und Moltke als Gründer der kommunistischen Partei hinstellen, weislich jedes ohnehin falsche Marx-Zitat vermeiden und dabei das Opfer unaufhörlich mit Exzellenz anreden! Übernehmen die Wortführerschaft bei diesen Erörterungen gar noch echt militärische Erscheinungen wie Lewy oder Radek, für die Uniformen und Ausrüstungsgegenstände in der Grenadierstraße bereit liegen, dann kriecht ihnen jeder Troupier hilflos auf den Leim.

Zudem hat zweifellos Moskau bei den deutschen Genossen die Erfahrung gemacht, daß nur der Puppen tanzen sieht, der Geld hergibt; die segensreiche Einrichtung der Funktionäre und sonstiger Krippenfresser spricht in dieser Beziehung ganze Brockhausbände. Unseren leicht betörten höheren Offizieren aber fehlt gemeinhin alle geschäftliche Begabung; der ärmlichste Schieber steckt sie in die Tasche. Weshalb also ihnen gut bezahlte hohe Posten anbieten, auf die schon so viele erprobte Genossen warten? Es genügt vollkommen, sie an die Spitze möglichst schneidiger Truppen zu stellen und dann den „bevorstehenden Bürgerkrieg" zu entfesseln. Die unheimliche Schlauheit der kommunistischen Häuptlinge, gegen die Götter selbst vergebens kämpfen, führt dann, wie man zu sagen pflegt, zwangsläufig zum gesteckten Ziel, und schließlich bleibt nur die Erfüllung der letzten Programmforderung übrig: „Wenn nicht mehr nötig, abschießen!"

Hoffentlich passieren hierbei keine Mißverständnisse und Fehlgriffe, was bei der in allen Kommunistenkreisen bekannten Einfalt und Harmlosigkeit der höheren Offiziere nicht ganz ausgeschlossen ist. So oder so werden die anerkannten Führer der Partei sehr gut daran tun, sich auch in diesem Fall wie in allen anderen möglichst weit vom Schusse zu halten.

Timon der Jüngere.

An unsere Postbezieher!

Wir danken unseren Postabonnenten für die Nachzahlungen für September und die damit verbundenen freundlichen Worte der Anerkennung. Wenn wir gezwungen waren, den Preis für Oktober ganz bedeutend zu erhöhen, so verlassen wir uns dabei nicht etwa auf liebenswürdige Zuschriften wie: „Und wenn Sie für den Kladderadatsch noch so viel fordern, lassen kann ich ihn nicht mehr", sondern es drängte uns die Notwendigkeit. Löhne und Gehälter sind infolge der hohen Lebenshaltungskosten weiter gestiegen, und so war der Börsenverein der deutschen Buchhändler gezwungen, die Schlüsselzahl in der gegebenen Höhe anzusetzen. Der Kladderadatsch kostet demnach für Oktober 80 Pf. mal Schlüsselzahl (21 000 000) gleich 16 800 000 Mk. Sollte einem Postabonnenten ein direkter Verkehr mit uns angenehmer und vorteilhafter erscheinen, so bitten wir, bei uns direkt zu abonnieren. Wir überweisen dann die Exemplare und übersenden von hier aus Rechnung. Die Zahlung kann dann direkt an uns zu gelegenem Zeitpunkt erfolgen.

Verlag des „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48

4/313

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0625
© Universitätsbibliothek Heidelberg

626

L'Italia farà da sè

Wohin geht die Reise?

Nur ich habe wieder die Chance!

Warum? Weil ich in tadelloser, eleganter Bügelfalte ohne Kniebeulen erscheine, und dies verdanke ich nur Fesers Patent-Knieschutz. Selbst in meiner alten, gewaschenen und chemisch gereinigten Hose erscheine ich durch F. P. K. immer flott. Eine Originalpackung kostet 60 Goldpfennig 2 Paar. Fesers Knieschutz Hosenträger F. K. sind elegant und leicht, unverwüstlich in höchster Vollendung für feine Herrengarderobe, rostfrei, ohne Metall, färbt nicht ab, ist waschecht, Gummipatten und Ersatzteile können nachgeliefert werden. Preis 200 Goldpfennig. In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M. 21, Neue Mainzer Str. 8—10. Tel. Römer 6421. — Betrag auf Postscheck Frankfurt a. M. 54873 einzahlen.

Beträge auf Dollarbasis umrechnen. Eine Goldmark = 1/4 Dollar.

(Alleinverkauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei.)

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 68.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.
Doch auch dieses hältst Du aus,
Hast Du einen Fön im Haus.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".

Zur Körper- und Schönheitspflege

„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | **„Radiolux"** D. R. P., entschieden elektr. Hochfrequenzapparat.

Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"

ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundzahl 5.— M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0626
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berga-Kyffhäuser: J. E. — Berlin: Prof. Dr. H. — Stettin: O. W.

Bassum. Dr. B.: Nr. 89 der „Bassumer Zeitung" veröffentlicht ein Gedicht: „Die Bürgerschützenlinde in Bassum" (von H. W. Pleuß); darin heißt es:

Will nur hier noch kurz erzählen,
Wie's in Bassum damals war,
Will nur wenig Verse wählen,
Denn ich bin der Reime bar!

Diese letztere Behauptung ist nur ein feiner dichterischer Kniff von H. W. Pleuß, um den Leser auf weitere schöne Verse leckrig zu machen; in Wirklichkeit hat er aber noch eine ganze Masse von Reimen auf Lager, denn er dichtet gleich darauf forsch weiter und erhebt sich zu folgender Strophe:

— — Diese blühte und gedeihte,
Daß es eine Freude war.
— Längst man eine Linde weihte,
Daß man denkt an jenes Jahr!

Wir wünschen, daß auch Pleuß weiter gedeihte Und uns mit seiner Muse noch oft erfreute.

Berlin-Lichterfelde. K.: In Heft 26 der Zeitschrift: „Die Wirtschafts-Genossenschaft" lesen wir: „Blaues und Sportkostüm. Gesellschaftskleid 42, Klappwagen, Prinzeßwaden, weiße Sporthose für Herren, elegante Stiefel 43 verkauft Charlottenburg, Kirchstr. 23, II rechts." „Prinzeßwaden" sind noch die Waden aus dem „Ancien regime"; die heutigen republikanischen, besonders die der Schieberdamen, sind viel plumper und unförmiger, sozusagen trampeltiermäßiger. — In demselben Heft befindet sich folgende Anzeige: „Sommerwohnung, Juli—August, f. Dame (auch 2), die dem Hausherrn Abendmahlzeit bereitet. Lichterfelde W, Margaretenstraße 36, II rechts." Dieser Hausherr in Lichterfelde scheint kein Frauenkenner zu sein, denn er müßte wissen: Wenn zwei Weiber kochen, gibt's immer Krach.

Bückeburg. S.: In Nr. 177 der „Schaumburg-Lippeschen Landes-Zeitung" wird unter „Kirchhorsten" über ein dem Kapitän Knake in Hiddensee gestohlenes Gepäckstück berichtet; über den Inhalt heißt es zum Schluß: „Ein weißes Taschentuch ohne Zeichen, 1 Drellhandtuch mit blauer Kante ohne Zeichen, 1 Taschenmesser mit 1 Klinge und schw. Holzgriff, ein Topfkuchen, 1 Stuten, 1 angeschnittene harte Mettwurst. Die entwendeten Gegenstände waren gebraucht, aber sehr gut erhalten." Der Topfkuchen, die Stuten und die Mettwurst werden wohl mittlerweile durch den Gebrauch sehr gelitten haben.

Eibau. H.: Herzlichen Dank. Ihre britische Reminiscenz vom Jahre 1908, die den Besuch der süddeutschen Bürgermeister in London und die überschwängliche Lobrede des Lord-Mayor auf die Friedensliebe Kaiser Wilhelms II. behandelt, ist für uns von großem Interesse gewesen. Und damals reiste der dicke „Ede" bereits in Geschäftssachen der Entente!

Greifswald. N.: In Nr. 171 des „Wiesbadener Anzeigers" lesen wir: „(Unfall.) Gestern stieß in München Herr Direktor Fortner mit einem Automobil zusammen. Er erlitt dabei eine starke, jedoch nicht gefährliche, Kopfverletzung. Das Automobil wurde nicht beschädigt." Nach der Abfassung der Meldung zu urteilen, muß Herr Direktor Fortner eine sehr schwere und gewichtige Persönlichkeit sein; das Auto ist scheinbar noch gut dabei weggekommen.

Hamburg. S. Sch.: Im „Groß-Flottbeker Tageblatt" vom 7. August 1923 befindet sich folgendes Angebot: „Eiserne Protesttreppe links, 70 cm breit, komplet zu verkaufen. K. Köhler, Blankenese, Dockenhudenerstraße." Wie darf Köhler so etwas anbieten? Eine Protesttreppe ist eine scheußlich gebaute Treppe, die jeden, der sie besteigt, zu einem lauten Protest herausfordert. Man setzt sich je beinahe auf den Po—dest, wenn man das liest.

Hamburg. R. H. F.: Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" vom 3. Juli 1923 bringt den Bericht über die in der Universumhalle des „Ulap" stattfindende Dobermann-Ausstellung; unter anderm lesen wir: „Mehrere hundert Tiere sind zur Preiskrönung erschienen, ihre Herren an der Kette haltend." Das ist ja toll genug, aber in dieser verrückten Zeit wundert man sich schließlich über gar nichts mehr.

Heidelberg. H. F.: In Nr. 79 der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" lesen wir im „Offenen Sprechsaal" unter „Bäder" folgendes: „Ich mache einen anderen Vorschlag: 1. Legen wir einmal die Badestunden so, daß der gewöhnlich Sterbende das Bad auch benutzen kann." Unsinn! Wer wird in dem alten feuchtfröhlichen Heidelberg an Sterben denken; kommt aber einmal ein gewöhnlicher Sterblicher dort in diese Zwangslage, dann fühlt er sicher nur das Bedürfnis, vor seinem Exodus von Heidelberg die Kehle mit einem möglichst edlen Tropfen zu baden.

Kassel. R.: In Nr. 208 der „Kasseler Post" lesen wir: „Für ein liebes, fast 2jähriges Mädchen wird Großmutter oder Tante gesucht, die sorgfältige Pflege bietet. Vergütung nach Übereink. Ausführl. Angeb. K. 2928." Ganz nett wäre doch auch eine Mutter oder im Notfalle Cousine.

Leipzig. R. H.: In Nr. 24 der Berliner „Woche" lesen wir unter einem Bilde aus Oberammergau: „Goldene Hochzeit in Oberammergau. Ein Veteran der Passionsspiele, der 76jährige Schmiedemeister Jakob Rutz (1) mit seiner gleichaltrigen Gattin. Rutz wirkte bei den Spielen bereits im Jahre 1840 mit." Das nennen wir allerdings eine höchst merkwürdige Frühreife. Gewöhnlich wird aus den Wunderkindern, die schon 7 Jahre vor ihrer Geburt auf der Bühne mitwirken, nichts.

Lörrach. Dr. St.: In Nr. 74 der „Südwestdeutschen Grenzzeitung" (Lörrach) lesen wir: „Neue Reichsbanknoten zu 10 000 Mark. In den nächsten Tagen wird eine dritte Ausgabe der Reichsbanknoten zu 10 000 Mark in den Verkehr gebracht werden. Die Noten sind 100 mal 180 cm groß und auf weißem Papier gedruckt, das bei der Durchsicht ein über die ganze Fläche laufendes Wasserzeichen zeigt." Na, Gott sei Dank; nun kann man sich in seinen letzten 10 000-M.-Schein wickeln und schlafen gehen.

Merseburg. W. W. v. G.: Die Berliner Variété-Bühne „Scala" verkündete am 2. Juli 1923 auf einem gedruckten Zettel ihren Besuchern: „Mit dem alten Brauche, erst einige Füll- und zum Schlusse eine Entleerungs-Nummer zu bringen, haben wir gebrochen." Na, Gott sei Dank, denn eine „Entleerungs-Nummer" würde doch die „Scala" zu einer „Scala mala" umgestalten.

Neuenhaus, Grafschaft Bentheim. R. A.: In der „Neuenhäuser Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich unter der Überschrift: „Kadaverbeseitigung" eine Ankündigung der Fleischmehlfabrik Brögbern; zum Schlusse heißt es: „Die Kadaver werden nach den behördlich festgesetzten Tarifen entschädigt." Du lieber Himmel, die armen Kadaver pfeifen doch auf diese Entschädigung, weil sie reichlich zu spät kommt. — Gleichfalls deutschen Gruß!

Salzungen. Dr. K. M.: In Nr. 171 des „Salzunger Tageblatts" lesen wir: „Die Heidelbeeren sind in diesem Sommer auch nicht billig, aber sie bieten doch für die Hausfrau eine wohlschmeckende Mahlzeit, und das Blau der Lippen und Zähne verrät, wie oft sie auf dem Familientisch aufgetragen werden. Den Heidelbeerwein kann nur der verachten, der ihn nicht kennt. Dem Saft der Heidelbeeren werden manche wohltätige, heilbringende Eigenschaften nachgerühmt, ja sogar Schnupfen, Katarrhe, Ausschlag, Durchfall usw." Wir wünschen diesem geradezu entsetzlichen Berichterstatter alle von ihm dem Saft der Heidelbeere nachgerühmten „wohltätigen Eigenschaften" auf den Hals.

Stallupönen. H.: In Nr. 174 der „Ostdeutschen Grenzboten" lesen wir: „3 Ctr. Roggen erhält derjenige, der mir sagt, wer meinen Fohlen im Roßgarten die Schwänze abgeschnitten hat, so daß er bestraft werden kann. Dorrn, Alexkehmen." Der Teufel müßte den reiten, der die Anzeige macht, um nachher bestraft zu werden.

Weimar. F. E.: In Nr. 217 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" beginnt B. Baacke die Anpreisung seiner Waren mit folgenden Worten: „Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid! Ich kaufe getr. Hosen, Jacketts, Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge, Wintermäntel, Ulster, Schlüpfer." B. Baacke scheint so christlich zu denken, daß er am liebsten seinen Kunden die Hosen vom Leibe ziehen möchte.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. September 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4|314

Eugen Hütter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0627

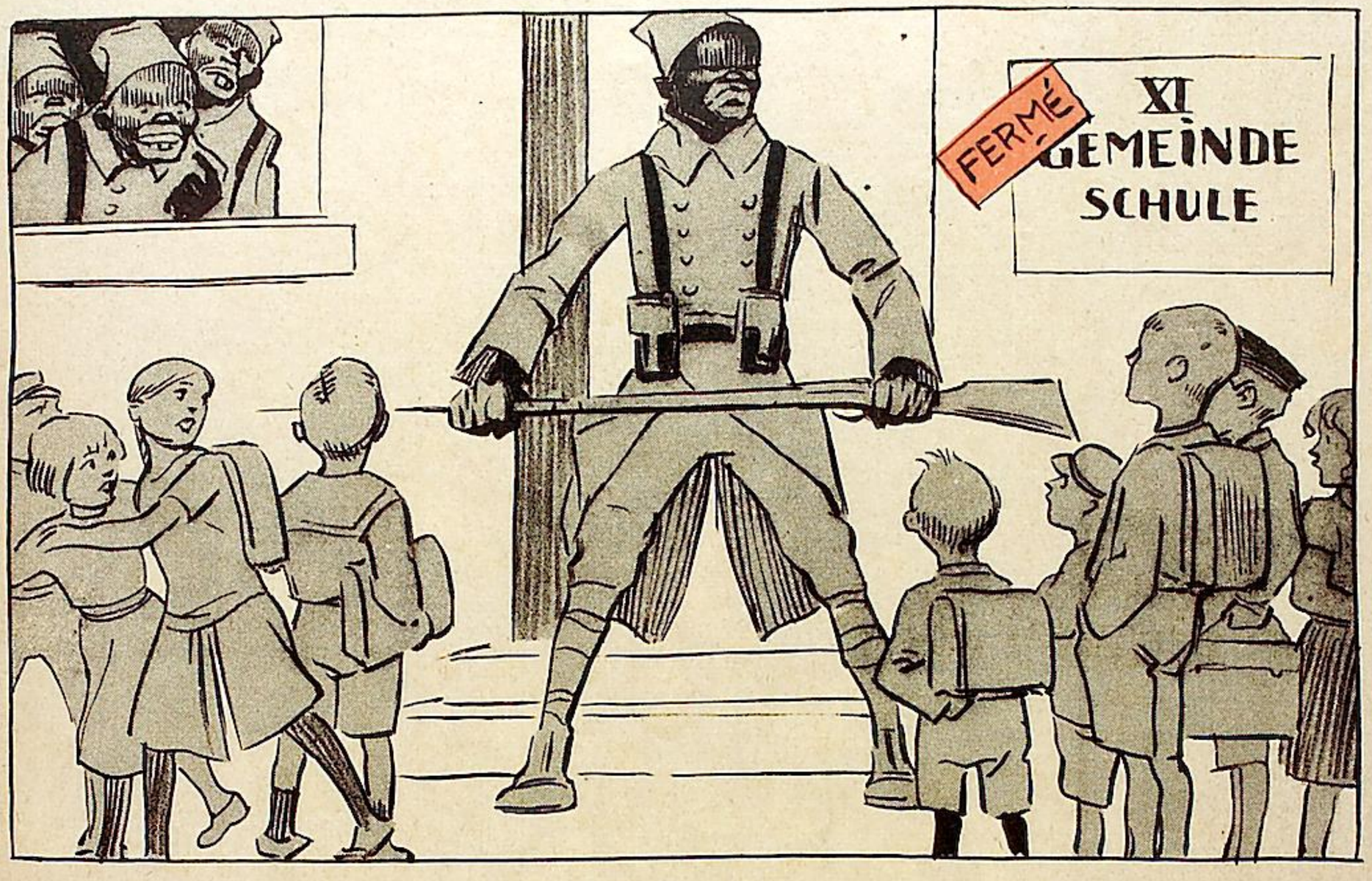
© Universitätsbibliothek Heidelberg

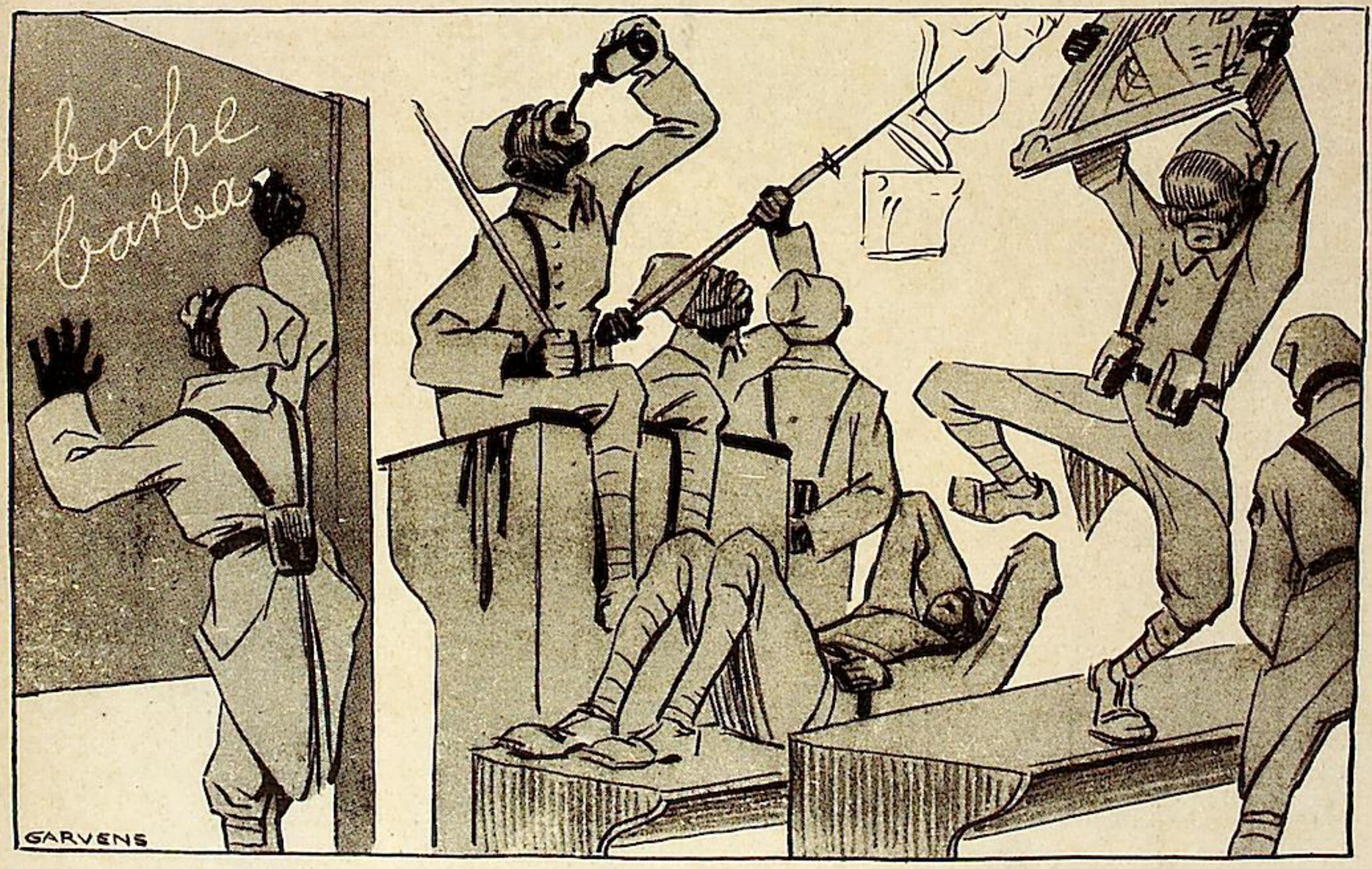
628

8 5442 =

Ein Kulturdokument!

(Über 125 000 Schulkinder werden im Ruhrgebiet am Schulbesuch verhindert; beschlagnahmt wurden 2909 Schulen mit 2313 Klassen!)





Einzug der französischen „Culture" in deutsche Schulen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0628
© Universitätsbibliothek Heidelberg